

BACHELORARBEIT DER  
HOCHSCHULE LUZERN -  
SOZIALE ARBEIT



ANNA BEKOSHWILI  
VIKTORIA SZELESTENYI

## **Bachelorarbeit**

Ausbildungsgänge: Soziokultur & Sozialarbeit

Kurs: PASS 2018-2022 & BB 2017-2022

**Anna Bekoschwili und Viktoria Szelestenyi**

### **Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit unter einem Dach**

**Analyse und Empfehlungen der Praxis anhand von drei Fachstellen im Kanton Bern**

Diese Arbeit wurde am **10. Januar 2022** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten  
Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Schulleitung**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches und sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachpersonen der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2022

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

## **Abstract**

Anna Bekoschwili und Viktoria Szelestenyi untersuchen die Offene Kinder- und Jugendarbeit [OKJA] und die Schulsozialarbeit [SSA] innerhalb derselben Fachstelle und leiten daraus Empfehlungen für die Praxis der Sozialen Arbeit ab. Die Relevanz der Thematik zeigt sich in der Praxisentwicklung der letzten Jahre. Immer mehr Fachstellen im Kanton Bern führen die OKJA und SSA inzwischen unter einem Dach. Basierend auf Fachbüchern, neusten Studienerkenntnissen und Grundlagenpapieren der Praxis, werden die Fragestellungen zur Definition der OKJA und SSA, zur Überschneidung und Abgrenzung der beiden Arbeitsfelder sowie zur interprofessionellen Zusammenarbeit beantwortet. Dabei lässt sich ein Mangel an Fachliteratur feststellen. Begründet durch die Aktualität der Thematik in der Praxis und dem ausgewiesenen Mangel an Fachliteratur, ergibt sich eine Wissenslücke, welche den Forschungsbedarf der vorliegenden Arbeit aufzeigt. Anhand von drei Fachstellen wird eine aktuelle Situationsanalyse der beschriebenen Praxisform im Kanton Bern durchgeführt. Diese verfolgt das Ziel, die Ausgestaltung, Beurteilung und Zukunftsplanung der verschiedenen Fachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit von OKJA und SSA zu erfassen. Die Untersuchung wird in Form einer qualitativen Forschung durchgeführt, welche anhand von Expert\*inneninterviews das Professionswissen der Fachpersonen aus der Praxis erfasst. Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen und den Forschungserkenntnissen werden Schlussfolgerungen formuliert, welche interessierten Personen eine Orientierung und Hilfestellung für die Ausgestaltung einer Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle bieten.

## Danksagung

Die Autorinnen durften bei der Erstellung der vorliegenden Bachelorarbeit auf die grosszügige Unterstützung verschiedener Personen zählen. Sie möchten sich hiermit bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken und einige Personen dabei namentlich erwähnen.

- Ivica Petrušić, Dozent der Hochschule Luzern  
Für die inhaltliche und fachliche Begleitung und die anregenden Impulse.
- Uri Ziegele, Dozent der Hochschule Luzern  
Für den wertvollen Austausch im Rahmen der Fachpoolstunden.
- Franziska Hess, Stellenleiterin der Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung  
Für die Unterstützung bei der Themenfindung, den Feldzugang und die fachlichen Inputs.
- Kinder- und Jugendfachstelle Bolligen / Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung /  
Fachstelle Familie Stadt Thun  
Für die Bereitschaft zur Teilnahme an den Interviews, die angenehmen Diskussionen und das zur Verfügung gestellte Praxis- und Fachwissen.
- Manuel Gerber und Günter Conk, Partnern der beiden Autorinnen  
Für die starken Nerven, die kulinarische Verkostung und die Unterstützung beim Korrekturlesen.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b> .....	<b>IV</b>
<b>Danksagung</b> .....	<b>V</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>VI</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>VIII</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>IX</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>10</b>
1.1 Ausgangslage und Problemstellung.....	10
1.2 Relevanz für die Soziale Arbeit.....	11
1.3 Fragestellungen.....	12
1.4 Abgrenzung.....	13
1.5 Aufbau und Ziel der Arbeit.....	14
<b>2 Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit</b> .....	<b>14</b>
2.1 Einführung OKJA.....	16
2.1.1 Definition.....	17
2.1.2 Auftrag.....	18
2.1.3 Gesetzliche Grundlagen.....	18
2.1.4 Zielgruppen.....	19
2.1.5 Zielsetzung.....	20
2.1.6 Finanzierung.....	21
2.2 Praxisausrichtung OKJA.....	22
2.2.1 Tätigkeitsfelder.....	22
2.2.2 Grundprinzipien.....	23
2.2.3 Arbeitsweise.....	24
2.2.4 Arbeitsmethodik.....	25
2.3 Einführung SSA.....	27
2.3.1 Definition.....	28
2.3.2 Auftrag.....	29
2.3.3 Gesetzliche Grundlagen.....	29
2.3.4 Zielgruppen.....	31
2.3.5 Zielsetzung.....	31
2.3.6 Finanzierung.....	32
2.4 Praxisausrichtung SSA.....	32
2.4.1 Tätigkeitsfelder.....	32
2.4.2 Grundprinzipien.....	33
2.4.3 Arbeitsweise.....	34
2.4.4 Arbeitsmethodik.....	34
2.5 Überschneidung und Abgrenzung OKJA und SSA.....	36
2.5.1 Gemeinsamkeiten.....	37
2.5.2 Unterschiede.....	39
2.6 Zwischenfazit und Wissenslücke.....	41

<b>3</b>	<b>Zusammenarbeit Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit.....</b>	<b>42</b>
3.1	<i>Interprofessionelle Zusammenarbeit.....</i>	43
3.2	<i>Formen der Zusammenarbeit.....</i>	45
3.2.1	<i>Distanzierte Zusammenarbeit.....</i>	47
3.2.2	<i>Getrennte Zusammenarbeit.....</i>	48
3.2.3	<i>Enge Zusammenarbeit.....</i>	49
3.3	<i>Empfehlungen und Herausforderungen.....</i>	50
3.4	<i>Zwischenfazit und Wissenslücke.....</i>	52
<b>4</b>	<b>Forschungsdesign.....</b>	<b>53</b>
4.1	<i>Forschungsgegenstand und Ziel.....</i>	53
4.2	<i>Forschungsfragen.....</i>	54
4.3	<i>Sampling.....</i>	55
4.3.1	<i>Zugang zum Feld.....</i>	55
4.3.2	<i>Auswahlverfahren und Kriterien.....</i>	56
4.3.3	<i>Beschreibung der Stichprobe.....</i>	57
4.4	<i>Forschungsmethoden.....</i>	58
4.4.1	<i>Datenerhebung.....</i>	58
4.4.2	<i>Datenaufbereitung und Datenauswertung.....</i>	59
<b>5</b>	<b>Darstellung der Forschungsergebnisse.....</b>	<b>59</b>
5.1	<i>Gestaltung der Zusammenarbeit.....</i>	61
5.1.1	<i>Zusammenarbeit OKJA und SSA.....</i>	61
5.1.2	<i>Entwicklung der Praxisform.....</i>	61
5.1.3	<i>Personalunion.....</i>	62
5.1.4	<i>Datenschutz.....</i>	63
5.1.5	<i>Finanzierung.....</i>	64
5.2	<i>Beurteilung der Zusammenarbeit.....</i>	64
5.2.1	<i>Chancen.....</i>	64
5.2.2	<i>Herausforderungen.....</i>	66
5.2.3	<i>Grenzen.....</i>	68
5.2.4	<i>Empfehlung der Praxisform.....</i>	69
5.3	<i>Zukunftspläne und Empfehlungen.....</i>	70
5.4	<i>Zwischenfazit.....</i>	74
<b>6</b>	<b>Diskussion der Forschungsergebnisse.....</b>	<b>74</b>
6.1	<i>Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 1.....</i>	75
6.2	<i>Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 2.....</i>	78
6.3	<i>Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 3.....</i>	80
6.4	<i>Zwischenfazit und Wissenslücke.....</i>	82
<b>7</b>	<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Praxis.....</b>	<b>82</b>
<b>8</b>	<b>Fazit und Ausblick.....</b>	<b>87</b>
8.1	<i>Praxisrelevanz.....</i>	88
8.2	<i>Ausblick.....</i>	89



<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>91</b>
<b>10</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>97</b>
A	Interviewleitfaden .....	97

Die vorliegende Bachelorarbeit wurde von Anna Bekoschwili und Viktoria Szelestenyi verfasst. Alle Inhalte wurden gemeinsam erarbeitet.

### **Abbildungsverzeichnis**

<i>Abbildung 1: Zitat Franziska Hess (eigene Darstellung)</i> .....	10
<i>Abbildung 2: Arbeitsfelder und Berufsfelder der Sozialen Arbeit (Husi &amp; Villiger, 2012, S. 46)</i> .....	15
<i>Abbildung 3: Sozialraum und Sozialisationsbereiche (VOJA, 2021, S. 9)</i> .....	25
<i>Abbildung 4: Gemeinsamkeiten OKJA und SSA (eigene Darstellung)</i> .....	38
<i>Abbildung 5: Unterschiede OKJA und SSA (eigene Darstellung)</i> .....	41
<i>Abbildung 6: Stichprobe Fachstellen (eigene Darstellung)</i> .....	57
<i>Abbildung 7: Auswertungsdaten Fachstellen (eigene Darstellung)</i> .....	60
<i>Abbildung 8: Zitat Raquel (eigene Darstellung, Broglie, 2015, S. 2)</i> .....	90

## **Abkürzungsverzeichnis**

ASIV	Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration
AuG	Ausländergesetz
BetmG	Betäubungsmittelgesetz
BKD	Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern
BSS	Direktion für Bildung, Soziales und Sport
BV	Bundesverfassung
DOJ	Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
DSG	Datenschutzgesetz
ERZ	Erziehungsdirektion des Kantons Bern
FKJV	Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern
GSI	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern
OrV JGK	Organisationsverordnung der kantonalen Jugendkommission
KDSG	Kantonales Datenschutzgesetz
KESB	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
KJFG	Kinder- und Jugendförderungsgesetz
KRK	Kinderrechtskonvention
OKJA	Offene Kinder- und Jugendarbeit
SHG	Sozialhilfegesetz
SHV	Sozialhilfeverordnung
SSA	Schulsozialarbeit
SSAV	Schulsozialarbeitsverband
StGB	Strafgesetzbuch
VOJA	Verband Offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern
VRPG	Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege
VSG	Volksschulgesetz
VSV	Volksschulverordnung
ZGB	Zivilgesetzbuch

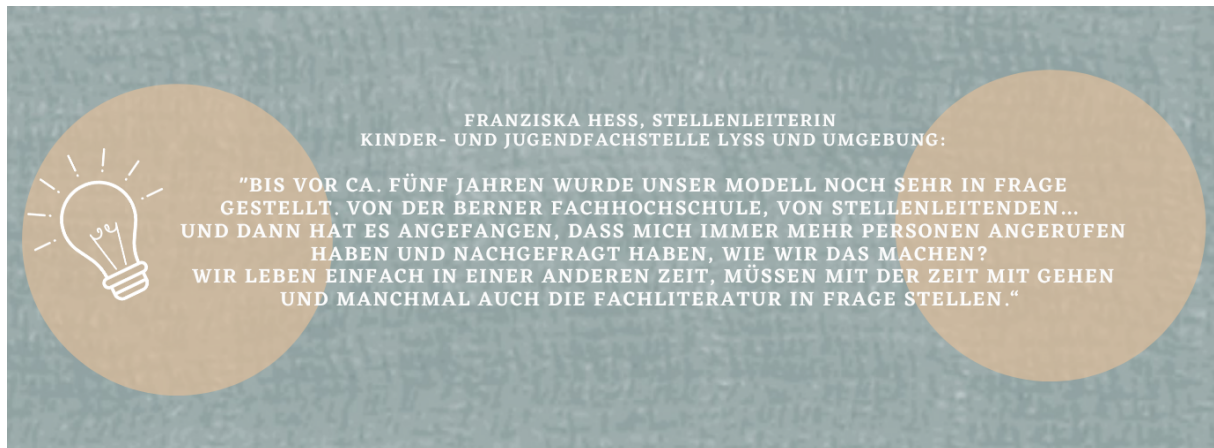


Abbildung 1: Zitat Franziska Hess (eigene Darstellung)

## 1 Einleitung

Die vorhergehenden Aussagen beschreiben ein spezifisches Themenfeld der Sozialen Arbeit. Die vorliegende Forschungsarbeit setzt sich aktiv mit diesem Themenfeld auseinander, namentlich mit der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit [OKJA] und der Schulsozialarbeit [SSA]. Aufgrund der mangelhaften theoretischen Informationen zu diesem Themenfeld, wurden drei verschiedene Kinder und Jugendfachstellen im Kanton Bern befragt, welche beide Arbeitsfelder unter einem Dach vereinen. Es wurden insgesamt sechs Interviews durchgeführt, ausgewertet und daraus Empfehlungen für die Praxis abgeleitet.

In den folgenden Kapiteln wird beschrieben, auf welchen Grundlagen die vorliegende Forschungsarbeit aufbaut. Konkrete Fragestellungen und eine thematische Abgrenzung dienen als Leitlinien.

Die Arbeit richtet sich an Kinder- und Jugendfachstellen, welche die OKJA und SSA bereits unter einem Dach führen und dieses Modell reflektieren möchten, an Kinder- und Jugendfachstellen, die eine Zusammenarbeit der OKJA und SSA unter einem Dach in Erwägung ziehen und sich über deren Möglichkeiten wie auch Herausforderungen informieren wollen sowie an alle am Thema interessierten Fach- und Privatpersonen.

Auch wenn diese Forschungsarbeit sich auf Kinder- und Jugendfachstellen im Kanton Bern beschränkt, sollen die Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Praxis, wo immer möglich, über die kantonale Grenze hinaus formuliert werden. Die Untersuchung kann auch für andere Kantone Erkenntnisse bringen und zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten der OKJA und SSA anregen.

### 1.1 Ausgangslage und Problemstellung

In der Schweiz wurden die beiden Arbeitsfelder der OKJA und SSA in den vergangenen Jahren meist als eigenständige, unabhängige Arbeitsfelder voneinander getrennt geführt. Während die OKJA meist

einer politischen Behörde unterstellt, einer Kirche angeschlossen oder als unabhängige Fachstelle organisiert wurde (Gerodetti & Schnurr, 2013, S. 832), unterstand die SSA in der Regel der Institution Schule, einer Abteilung der Sozialen Sicherheit oder wurde ebenfalls als eigenständige, unabhängige Organisation geführt (Speck, 2014, S. 85). In den letzten Jahren entwickelte sich im Kanton Bern, und möglicherweise auch in anderen Kantonen, eine neue Praxisform. Immer mehr Gemeinden führen die OKJA und SSA inzwischen unter derselben Fachstelle oder befinden sich auf dem Weg, diese dementsprechend zu organisieren. Während in der Vergangenheit eine klare Trennlinie in der Organisation der OKJA und SSA erkennbar war, entsteht nun eine zunehmende Annäherung und Vermischung der beiden Arbeitsfelder. Während verschiedene Organisationen und Professionelle der Sozialen Arbeit diese Zusammenführung kritisch betrachten (Stellenleitung der Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung Franziska Hess, Persönliche Mitteilung, ohne Datum), finden sich bei den Zielgruppen, Zielen, Aufträgen und Arbeitsweisen der beiden Arbeitsfelder einige Überschneidungen, welche eine derartige Praxisentwicklung nachvollziehbar machen. Eine Erhebung zur Zusammenarbeit und Koordination von Iseli und Pfiffner (2011) der Berner Fachhochschule zeigt diese Überschneidungen ebenfalls auf (S. 1-35). Ziel ihrer Studie war es, eine kantonale «Standortbestimmung» zur Überarbeitung der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration im Kanton Bern [ASIV] vorzunehmen. Die ASIV wurde im Anschluss an die Studie, im Jahr 2012, überarbeitet. Die Studie liegt inzwischen zehn Jahre zurück, wodurch die Aktualität und Gültigkeit der Aussagen relativierend zu betrachten sind. In den letzten zwei Jahren wurden neue, nationale Studien zu den beiden Arbeitsfeldern herausgegeben. Diese behandeln die Zusammenarbeit der OKJA und SSA allerdings nur am Rand. Die Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle wurde dabei nicht untersucht.

In der Praxis lässt sich somit die Entwicklung einer Zusammenarbeitsform beobachten, welche bisher wissenschaftlich kaum untersucht wurde. Eine entsprechende Forschung könnte für die Weiterentwicklung der Praxis unterstützend wirken und sie mit neuen Erkenntnissen vorantreiben. Die vorliegende Bachelorarbeit möchte hier ansetzen. Während es in der Studie von Iseli und Pfiffner (2011) vordergründig darum ging, die aktuelle Praxis der OKJA im Kanton zu erfassen, möchten sich die Autorinnen mit anderen, auf die Zusammenarbeit der OKJA und SSA fokussierten Fragestellungen auseinandersetzen (ebd.).

## 1.2 Relevanz für die Soziale Arbeit

Die vorliegende Forschungsarbeit zielt darauf ab, eine fachliche Ergänzung für bereits bestehende Fachstellen die mit dem Auftrag unter ihrer Leitung die OKJA und SSA zu vereinen darzustellen. Im weiteren Sinne kann sie auch als Grundlage und Unterstützung für eine Integration der beiden Arbeitsfelder unter derselben Fachstelle dienen.

Die Soziale Arbeit orientiert sich in ihrer ethischen Begründung am Berufskodex für die Soziale Arbeit in der Schweiz (AvenirSocial, 2010). Dieser enthält unter anderem Empfehlungen zur Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit (AvenirSocial, 2010, S. 15). Dazu gehören die interprofessionelle Kooperation zur Lösungsbearbeitung (ebd.). Zusätzlich wird die Fähigkeit zur Bearbeitung dieser Lösungen über die eigene Fachrichtung hinaus und im Austausch mit anderen Disziplinen vorausgesetzt (ebd.). Damit diese interprofessionelle Kooperation zustande kommen kann, sind die Professionellen der Sozialen Arbeit gefordert, ihr Fachwissen miteinzubeziehen und dieses verständlich für die Bearbeitung von Problemen weitergeben zu können (ebd.). Ferner geht es darum, dass die Kooperation auf wissenschaftliches methodisches Handeln aufbauen soll (ebd.). Diese Forderung wird von den Autorinnen, bezogen auf die Zusammenarbeit von OKJA und SSA in derselben Fachstelle, als erschwert wahrgenommen. Hierzu wurde bisher kaum Forschung betrieben. Die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführte Untersuchung zur interprofessionellen Zusammenarbeit der OKJA und SSA unter einem Dach, bietet die Möglichkeit, einen kleinen Beitrag zur Schliessung dieser Wissenslücke und somit auch zur Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit, beizutragen. Die Expert\*innen aus der Praxis der OKJA und SSA stellen hierzu ihre Erfahrungen zur Verfügung, welche, verknüpft mit den theoretischen Grundlagen, zu Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Praxis abgeleitet werden.

Die Abbildung verschiedener Möglichkeiten, eine solche interdisziplinär zusammenarbeitende Fachstelle zu gestalten, kann ein Nutzen für die Weiterentwicklung von aktuellem Wissen der Sozialen Arbeit darstellen. Durch neue Erkenntnisse besteht die Möglichkeit, vorhandene Konzepte weiterzudenken oder gar neu zu entwickeln.

### 1.3 Fragestellungen

In der vorliegenden Arbeit sollen mithilfe der Theoriefragen, die Grundlagen zur OKJA und zur SSA sowie deren Zusammenarbeit, erarbeitet werden.

#### **Theoriefragen:**

- I. Wie werden die Offene Kinder- und Jugendarbeit und die Schulsozialarbeit definiert?
- II. Welches sind die wichtigsten Grundlagen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit?
- III. In welchen Bereichen überschneiden sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit und die Schulsozialarbeit und wo grenzen sie sich voneinander ab?

- IV. Welche Modelle der Zusammenarbeit gibt es und wie werden die Möglichkeiten und Herausforderungen in der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit definiert?

Die darauf aufbauenden Forschungsfragen beziehen sich auf die Praxis. Sie dienen als Basis für die Interviews, um die aktuelle Praxis der Kinder- und Jugendfachstellen im Kanton Bern zu erfassen.

**Forschungsfragen:**

- I. Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit innerhalb derselben Fachstelle im Kanton Bern aktuell gestaltet?
- II. Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit innerhalb derselben Fachstelle von deren Mitarbeitenden beurteilt?
- III. Wie gestalten sich die Zukunftspläne der Fachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit?

Die abschliessende Praxisfrage zielt auf konkrete Empfehlungen für die Praxis hin, welche sowohl aus den theoretischen Grundlagen sowie den Forschungsergebnissen abgeleitet werden.

**Praxisfrage:**

- I. Welche Empfehlungen lassen sich für die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit innerhalb derselben Fachstelle ableiten?

#### 1.4 Abgrenzung

Die theoretische Beleuchtung der beiden Arbeitsfelder bezieht sich auf die relevanten Grundlagen, welche für die Zusammenarbeit der OKJA und der SSA von Bedeutung sind. Es geht weniger darum aufzuzeigen, ob und warum die SSA und OKJA zusammenarbeiten sollten, sondern mehr darum herauszufinden, wie diese Zusammenarbeit bestmöglich gelingt.

Bei den für den Forschungsteil berücksichtigten Institutionen, konzentrieren sich die Autorinnen ausschliesslich auf Kinder- und Jugendfachstellen aus dem Kanton Bern. Durch die innerkantonale Beschränkung kann ein besserer Vergleich der verschiedenen Erkenntnisse gewährleistet werden. Es wird somit eine örtliche Abgrenzung gegenüber der Praxisentwicklung und der Zusammenarbeit der

OKJA und SSA im Ausland, in der Gesamtschweiz, in der gesamten Deutschschweiz und ausserhalb des Kantons vorgenommen. Eine weitere Praxisform, die in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt wird, stellt die getrennte Führung der OKJA und SSA dar. Mit der vorliegenden Forschungsarbeit soll lediglich die Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle untersucht werden. Die Zusammenarbeit der OKJA und /oder der SSA mit der Institution Schule sowie den politischen oder kirchlichen Trägerschaften, ist ebenfalls bereits mehrfach untersucht worden. Hiervon grenzt sich die Bachelorarbeit ebenfalls ab. Lediglich die aus den entsprechenden Untersuchungen hervorgegangenen Erkenntnisse, werden abhängig von ihrer Relevanz und ihrer Eignung für die vorliegende Arbeit genutzt. Eine Befragung der Klientel wird aus ressourcentechnischen Gründen ausgeschlossen.

### 1.5 Aufbau und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit soll theoretische Grundlagen der OKJA und SSA mit der beruflichen Praxis der beiden Arbeitsfelder verknüpfen. Nebst der theoretischen Herleitung soll untersucht werden, wie die OKJA und SSA in der Praxis zusammenarbeiten, wenn beide Arbeitsfelder derselben Fachstelle unterstellt sind. Hierzu werden drei Kinder- und Jugendfachstellen im Kanton Bern befragt. Wie gestalten und beurteilen sie ihre aktuelle Zusammenarbeit? Wo sehen sie Möglichkeiten und Herausforderungen und wie soll sich die Zusammenarbeit zukünftig gestalten? Aus den gewonnenen Erkenntnissen sollen anschliessend Empfehlungen und Schlussfolgerungen für die Praxis der Sozialen Arbeit, allen voran für die OKJA und die SSA, abgeleitet werden. Stand heute liegen hierzu kaum Informationen vor. Mit der Bachelorarbeit soll ein kleiner Beitrag zur Schliessung der entsprechenden Wissenslücke geleistet werden. Die Grundlagen hierzu werden im ersten Teil der Arbeit, in den Kapiteln zwei und drei, dargestellt. Darauf aufbauend wird das Forschungskapitel, Kapitel vier, gestaltet. Dieses beinhaltet Angaben zur Forschungsmethodik, den Interviews und dem konkreten Vorgehen. Die darauffolgenden Kapitel fünf und sechs präsentieren und diskutieren die aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse. Im Kapitel sieben werden die aus der Theorie und der Forschung abgeleiteten Empfehlungen und Schlussfolgerungen für die berufliche Praxis der OKJA und SSA dargestellt. Das Kapitel acht rundet die Arbeit mit einem Fazit und einem kurzen Ausblick ab. Einzelne Hauptkapitel ziehen am Ende ein kurzes Zwischenfazit und weisen auf bestehende Wissenslücken hin.

## 2 Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit

In diesem Kapitel werden zwei für die vorliegende Arbeit relevante Arbeitsfelder, die OKJA und die SSA, verortet, definiert und erläutert. Zur besseren Orientierung nachfolgend eine kurze Einführung zu den verschiedenen Berufs- und Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit.

Die Soziale Arbeit lässt sich in mehrere Berufs- und Arbeitsfelder unterteilen. Hierzu gibt es verschiedene Modelle, die eine entsprechende Kategorisierung vornehmen. Die Autorinnen orientieren sich bei der vorliegenden Arbeit an der Darstellung von Husi und Villiger (2012, S. 46). Diese dient als Grundlage für das Verständnis von Berufs- und Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit.

Husi und Villiger (2012) haben eine Übersicht erarbeitet, welche drei Berufsfelder und 27 Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit unterscheidet (ebd.). Die drei Berufsfelder, namentlich die Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation, werden dabei kreisförmig und überlappend dargestellt. Die sich gegenseitig überschneidenden Stellen symbolisieren dabei Bereiche, welche von zwei oder sogar drei Berufsfeldern bearbeitet werden. So ergeben sich insgesamt sieben einzelne Bereiche, auf welche Husi und Villiger die 27 Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit verteilen. Arbeitsfelder können gemäss Husi und Villiger (2012) dabei als Synonyme für «Tätigkeitsfelder, Praxisfelder und Handlungsfelder» (S. 42) verstanden werden.

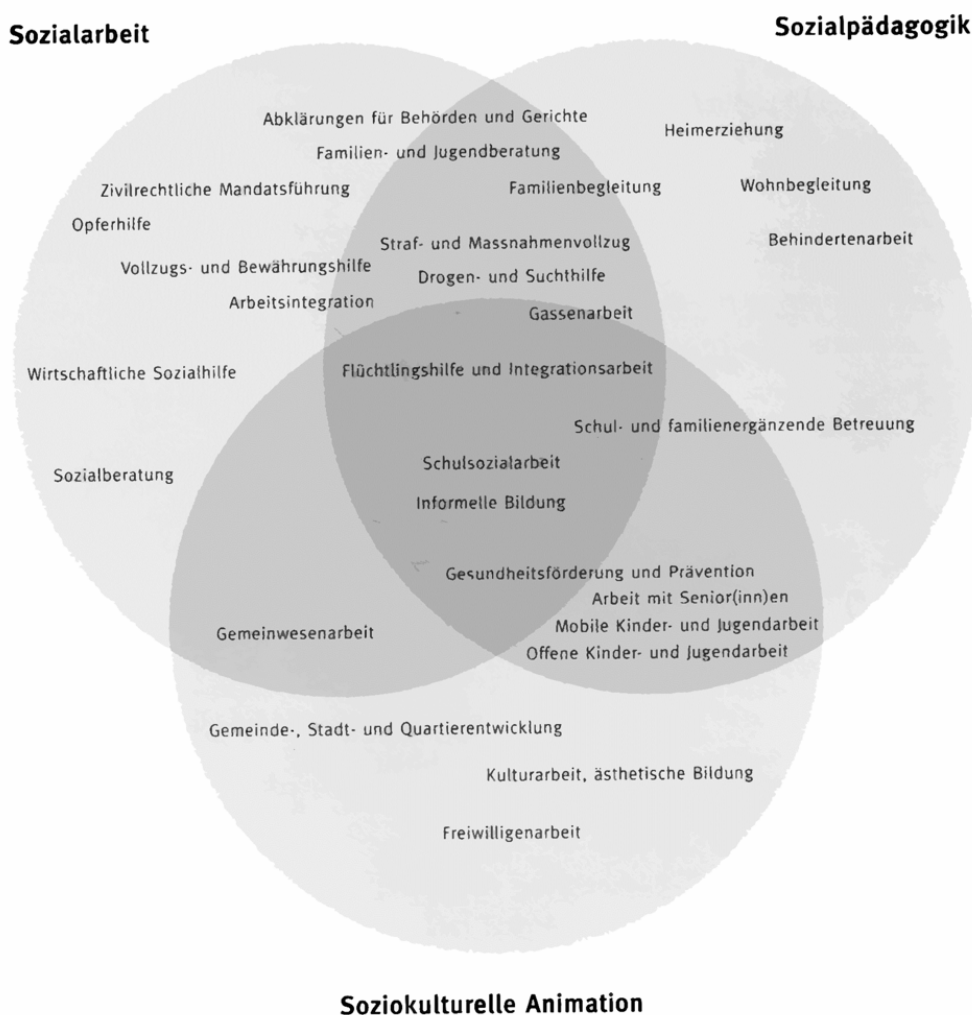


Abbildung 2: Arbeitsfelder und Berufsfelder der Sozialen Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 46)



Nach Husi und Villiger (2012) wird das Arbeitsfeld der OKJA von zwei Berufsfeldern, namentlich der Soziokulturellen Animation und der Sozialpädagogik, bearbeitet. Das Arbeitsfeld der SSA sogar von allen drei Berufsfeldern (S. 46). In den nachfolgenden Abschnitten dieser Arbeit werden die beiden Arbeitsfelder genauer beleuchtet. Auf Grund des zu diesen Arbeitsfeldern begrenzten Angebotes an Schweizer Fachliteratur, wird von den Autorinnen hierbei auch internationale deutschsprachige Literatur sowie Konzepte und Haltungspapiere aus der schweizerischen Praxis hinzugezogen.

## 2.1 Einführung OKJA

Gemäss Wettstein (2005, S. 470) und Gerodetti et al. (2021 a, S. 1911) hat sich die OKJA in der Schweiz hauptsächlich aus der Praxis heraus entwickelt. Wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zu diesem Arbeitsfeld liegen nur in sehr begrenztem Umfang vor (Wettstein, 2005, S. 470; Gutmann & Gerodetti, 2013, S. 269; Gerodetti et al., 2021 c, S. 18). Erst jüngst, im Jahr 2021, wurden die Ergebnisse der ersten nationalen Umfrage zur OKJA in der Schweiz publiziert (Gerodetti et al., 2021 c, S. 18).

Nach Huber und Rieker (2013) lassen sich in der Schweiz verschiedene Formen der OKJA differenzieren, welche sich gemäss ihrer jeweiligen Sprachregion stark voneinander unterscheiden (S. 7). In der Deutschschweiz orientiert sich die OKJA überwiegend an ihren beiden deutschsprachigen Nachbarländern Österreich und Deutschland (ebd.). Zusätzlich zu den Sprachregionen gestalten sich die Angebote der OKJA auch kantonale und lokal sehr unterschiedlich (Gerodetti et al., 2021 a, S. 1913). Gemäss Gerodetti et al. (2021 c) hatten am ersten Januar 2018 rund zwei Drittel (63%) aller Schweizer Gemeinden Zugang zum Dienstleistungsangebot der OKJA (S. 18). Die Anzahl an OKJA Fachstellen und die inhaltliche Vielfalt an Angeboten ist dabei in den vergangenen Jahren stetig gewachsen (Gerodetti et al., 2021 a, S. 1911). Bezüglich der Trägerschaften bilden die politischen Gemeinden mit 50% schweizweit die weitverbreitetste Form der OKJA Trägerschaften (Gerodetti et al., 2021 c, S. 18). Neben den Gemeinden zählen lokale oder regionale Vereine, Kirchgemeinden, Stiftungen und selten auch AGs zu den Trägerschaften der OKJA (Gerodetti et al., 2021 c, S. 18-19). Neben der OKJA gibt es in der Schweiz auch noch die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit und die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, welche gemäss dem Dachverband Offene Kinder und Jugendarbeit Schweiz [DOJ] (2018) differenziert voneinander zu betrachten sind (S. 3).

In den folgenden Abschnitten wird das Arbeitsfeld der OKJA vorgestellt. In einem ersten Teil werden übergeordnete fachliche Grundlagen zur Definition, dem Auftrag, der gesetzlichen Grundlage, den Zielgruppen, der Zielsetzung und der Finanzierung der OKJA wiedergegeben. Im zweiten Teil wird das Hauptaugenmerk auf die praktische Ausrichtung der OKJA gelegt.

### 2.1.1 Definition

Bisher gibt es keine einheitliche Definition der OKJA. Gemäss dem DOJ (2018) arbeitet die OKJA prozessorientiert mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (S. 10) und fördert diese auf ihrem Weg in ein selbständiges Leben (DOJ, 2018, S. 3). Die OKJA operiert dabei primär auf der Ebene der Gemeinden und arbeitet meist im Freizeitbereich (ausserschulisch und -beruflich) (ebd.). Dabei übernimmt sie, ergänzend zur schulischen Bildung, wichtige Aufgaben im Kontext der ausserschulischen Bildung (ebd.). Die Angebote der OKJA sind dabei niederschwellig, nicht profitorientiert und freiwillig konzipiert (ebd.). Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben die Möglichkeit, sich unverbindlich, ohne vorherige Anmeldung, auf die Angebote der OKJA einzulassen (Gerodetti et al., 2021 b, S. 42). In aller Regel sind die Angebote der OKJA für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kostenlos, was auch finanziell schwächeren Familien den Zugang zu den Angeboten ermöglicht (ebd.). Die OKJA agiert zudem konfessions- und parteilos (DOJ, 2018, S. 5). Das konkrete Dienstleistungsangebot der OKJA umfasst eine Vielfalt an Angeboten und zeigt sich je nach Fachstelle sehr individuell (Peucker et al., 2021, S. 479). Die Einrichtungen haben unterschiedliche finanzielle, personelle und räumliche Ressourcen und Rahmenbedingungen zur Verfügung, was eine ungleiche Ausgangslage für die Planung und Umsetzung ihrer jeweiligen Dienstleistungen bedeutet (Peucker et al., 2021, S. 480). Die Angebote gestalten die Mitarbeitenden der OKJA, in der Regel Fachpersonen der Sozialen Arbeit, ausgehend von den aktuellen Bedürfnissen der jungen Menschen aus ihrem jeweiligen Einzugsgebiet (DOJ, 2018, S. 5). Darüber hinaus richtet sich die Angebotsgestaltung nach den jeweiligen fachlichen Möglichkeiten der Sozialarbeitenden und den Forderungen durch ihre Trägerorganisationen (Peucker et al., 2021, S. 487). Typisch für die OKJA ist die Schaffung von Freiräumen mit Treffpunktcharakter (Peucker et al., 2021, S. 480). Diese werden den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, im Rahmen einer aktiven Freizeitgestaltung, zur individuellen Aneignung und bedürfnisorientierten Nutzung zur Verfügung gestellt (ebd.). Ein offener Treff bildet dabei das populärste und weitverbreitetste Angebot aller Schweizer OKJA Stellen. Nach Gerodetti et al. (2021 c) sind es gar 92% aller Stellen, die einen offenen Treff, oder zumindest anderweitige offene Treff-Angebote, führen (S. 18). Nebst den offenen Treffs gibt es meist eine Vielfalt an weiteren Projekten und Angeboten, wie beispielsweise sportliche, naturpädagogische, handwerkliche oder musisch-künstlerische Aktivitäten sowie beratende Angebote (Peucker et al., 2021, S. 489). Teilweise runden genderspezifische, interkulturelle, umweltbezogene, mobile oder politisch bildende Angebote sowie Mittagstische oder die Begleitung von ehrenamtlich tätigen Personen das Dienstleistungsangebot der Fachstellen ab (ebd.). Die jeweiligen Angebote werden dabei häufig, aber nicht ausschliesslich, von Erwachsenen begleitet. Es kann zu selbstorganisierten Angeboten durch die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen (Peucker et al., 2021, S.

480). Nach Piller und Schnurr (2013) gehört die OKJA darüber hinaus der Kinder- und Jugendhilfe an (S. 7).

### **2.1.2 Auftrag**

Die OKJA hat gemäss dem DOJ (2018) einen sozialen, kulturellen und politischen Auftrag im Gemeinwesen (S. 7). Der Verband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern [VOJA] (2012) ergänzt um einen weiteren Auftrag, den pädagogischen (S. 12). Dabei geht es der OKJA primär um die Integration und Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der kommunalen Ebene (DOJ, 2018, S. 3). Darüber hinaus agiert sie in den Bereichen der Prävention, der Früherkennung sowie der Gesundheitsförderung und realisiert, wie bereits erläutert, verschiedenste Veranstaltungen und Projekte (Petrušić, 2010, S. 24). Gegenüber ihren Zielgruppen verfolgt sie den Auftrag der Förderung von selbstbestimmten Aktivitäten (Peucker et al., 2021, S. 486). Sie schafft Freiräume für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ihren individuellen Bedürfnissen (DOJ, 2018, S. 3). Gegenüber der politischen Ebene liegt ihr primärer Auftrag in der Beratung von lokalen Politiker\*innen und Personen der Verwaltungsebene, zu allen kinder- und jugendrelevanten Themen (DOJ, 2018, S. 2). Die OKJA steht dabei anwaltschaftlich für die Interessen der jungen Menschen ein (DOJ, 2018, S. 5). Darüber hinaus fördert sie die partizipative und altersgerechte Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei allen sie betreffenden politischen und gesellschaftlichen Themen (DOJ, 2018, S. 2).

### **2.1.3 Gesetzliche Grundlagen**

#### **National**

Auf der nationalen Ebene stehen der OKJA zwei Gesetzgebungen zur Verfügung. Einerseits kann sie sich auf die Artikel 11, 41 und 67 der Bundesverfassung [BV] berufen (DOJ, 2018, S. 4). Andererseits kann sie sich auf das Kinder- und Jugendförderungsgesetz [KJFG] stützen, welches die OKJA als Form der ausserschulischen Bildung definiert (Gerodetti et al., 2021 a, S. 1911). Gemäss dem DOJ (2018) sind diese beiden Gesetzgebungen für die Kantone und Gemeinden allerdings nicht bindend (S. 4). Sie dienen gemäss Gerodetti et al. (2021 a) mehr der gesetzlichen Rahmung und lassen den Kantonen und Gemeinden viele Freiheiten bezüglich der individuellen Ausgestaltung (S. 1913).

#### **Kantonal**

Die gesetzliche Grundlage für die OKJA im Kanton Bern bildet bis Ende 2021 die ASIV. Sie regelt in den Artikeln 44 – 63 unter anderem den Zweck, die Wirkungsziele, die Zielgruppen, das Dienstleistungsangebot und die Leistungsbereiche der OKJA (VOJA, 2021, S. 23). Per 01. Januar 2022

wird die ASIV durch die Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung [FKJV] ersetzt. Gemäss der FKJV vom 24. November 2021, SR 860.22, finden sich die benannten gesetzlichen Bestimmungen neu in den Artikeln 76 – 93. Darüber hinaus werden im Kanton Bern das Sozialhilfegesetz [SHG], die Sozialhilfeverordnung [SHV] sowie die Organisationsverordnung der kantonalen Jugendkommission [OrV JGK] als weitere rechtliche Grundlagen hinzugezogen (VOJA, ohne Datum). Operativ entscheidet der Berner Regierungsrat unter Berücksichtigung des SHG und der ASIV über das kantonale Angebot an OKJA Leistungen (VOJA, 2021, S. 8). Diese umfassen hauptsächlich die zeitgemässe Weiterentwicklung der OKJA, die Vernetzung der kantonalen OKJA Fachstellen und Mitarbeitenden, die Weiterbildungsmöglichkeiten der OKJA Fachpersonen, die Öffentlichkeitsarbeit der OKJA sowie die überregionalen Angebote der OKJA (ebd.). Grundsätzlich gilt: Gestützt auf die gesetzlichen Grundlagen, kontrolliert und steuert der Kanton die Dienstleistungsangebote der OKJA. Gestützt auf die kantonalen Vorgaben, planen und realisieren die Gemeinden ihre konkreten OKJA Angebote vor Ort (ebd.).

#### **2.1.4 Zielgruppen**

Gemäss Art. 4 des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes [KJFG], in Kraft seit 2013, umfassen die Zielgruppen der OKJA auf nationaler Ebene alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vom Kindergartenalter bis zum 25. Lebensjahr. Ausserdem Personen bis zum 30. Lebensjahr, wenn diese ehrenamtlich in einer privaten Organisation tätig sind und eine begleitende oder leitende Funktion innehaben. Gemäss der VOJA (2021) grenzt der Kanton Bern seine Zielgruppen stärker ein (S. 12). Er beschränkt das Alter der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf 6 – maximal 20 Jahre (ebd.). Diese jungen Menschen bilden die primäre Zielgruppe (Hauptzielgruppe) der OKJA. Darüber hinaus stellen relevante Bezugspersonen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie beispielsweise deren Familien, Lehrpersonen und Vereinsleitende, eine weitere wichtige Zielgruppe der OKJA (DOJ, 2018, S. 4). Gemeinsam mit den Gemeindemitarbeitenden, den Politiker\*innen, den Auftraggebenden und anderen relevanten Personen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bilden sie die sekundäre Zielgruppe der OKJA (ebd.). Die primäre Zielgruppe kann dabei in drei altersspezifische Kategorien unterteilt werden:

- Kinder: 6 – 11 Jahre
- Jugendliche: 12 – 17 Jahre
- Junge Erwachsene: 18 – 20 Jahre

(VOJA, 2021, S. 12). Diese Aufteilung ist vor allem aus entwicklungspsychologischer Sicht sinnvoll, denn die jeweiligen Altersgruppen unterscheiden sich in ihren Interessen, Anliegen und Entwicklungsaufgaben stark voneinander (VOJA, 2021, S. 12-13).

### **2.1.5 Zielsetzung**

Das übergeordnete Ziel der OKJA besteht gemäss dem DOJ (2018) in der Förderung von kinder- und jugendgerechten Aufwuchsbedingungen auf Ebene der Gemeinden (S. 2). Bezüglich ihrer Zielgruppen verfolgt die OKJA vordergründig das Ziel, den Selbstwert und das Selbstbewusstsein von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern und sie bei der Entwicklung von Handlungs- und Sozialkompetenzen zu unterstützen (DOJ, 2018, S. 3). Dabei fokussiert die OKJA die Gesundheit der jungen Menschen und fördert deren altersadäquate Einbindung in die gesellschaftlichen Prozesse im Sinne einer aktiven Beteiligung (ebd.). Um diese Ziele zu erreichen, schafft die OKJA Freiräume zur individuellen Entfaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, fördert deren Mitwirkung auf der kommunalen Ebene und setzt sich, wie oben bereits erwähnt, für kinder- und jugendgerechte Aufwuchsbedingungen ein (ebd.).

### **Kanton Bern**

Der Kanton Bern hat seine Ziele für die OKJA weiter konkretisiert. Im Art. 45 der ASIV vom 02. November 2011, SR 860.113, finden sich die folgenden sechs Wirkungsziele für die Angebote der OKJA im Kanton Bern:

- Ziel der Integration: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt und in das Gemeindegeschehen altersgerecht eingebunden werden (VOJA, 2021, S. 14).
- Ziel der Sozialisation: Die Selbständigkeit und Selbstbestimmung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen soll gefördert und ihre Kompetenzen im Umgang mit verschiedensten Lebensaufgaben gestärkt werden. Die jungen Menschen sollen später als eigenständige Persönlichkeiten ihren Platz in der Gesellschaft finden und im gemeinsamen Zusammenleben eigenverantwortlich handeln (ebd.).
- Ziel der Mitwirkung: Die Selbstwirksamkeit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen soll gestärkt werden. Die jungen Menschen sollen darin befähigt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese einzubringen, andere Meinungen zu akzeptieren und kooperativ

nach Lösungen zu suchen. Sie sollen in die lokalen gesellschaftlichen und politischen Prozesse einbezogen werden und ihre Beteiligung als wirkungsvoll erleben (VOJA, 2021, S. 14).

- Ziel der Gesundheitsförderung und Prävention: Die Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen im Umgang mit ihrer eigenen körperlichen und mentalen Gesundheit gefördert werden (VOJA, 2021, S. 15).
- Ziel der Stärkung der Jugendkultur: Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen altersgerechte Plattformen zur Verfügung gestellt werden, damit diese sich ausprobieren und ihre eigene Persönlichkeit entwickeln können (ebd.).
- Ziel der kinder- und jugendgerechten Rahmenbedingungen: Auf lokaler Ebene soll ein Umfeld geschaffen werden, dass die individuellen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kennt, respektiert und befriedigt. Darüber hinaus sollen die jungen Menschen altersadäquat gefördert, unterstützt und beteiligt werden (ebd.).

Die kantonalen Zielsetzungen der OKJA werden in der FKJV neu im Artikel 76 geregelt. Im Zusammenhang mit dem Ordnungswechsel ergeben sich kleinere Anpassungen, so werden einige Ziele namentlich weiter konkretisiert. Ausserdem wird im fünften Ziel neu auch die «Kinderkultur» explizit mitausgewiesen. Darüber hinaus werden die Zielsetzungen unverändert übernommen (Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung [FKJV] vom 24. November 2021, SR 860.22).

### **2.1.6 Finanzierung**

Gemäss dem DOJ (2018) wird die OKJA in der Schweiz überwiegend öffentlich finanziert (S. 3). Dabei unterscheidet sich die konkrete Art der Finanzierung je nach Kanton stark (Gerodetti et al., 2021 a, S. 1915). Gemäss Gerodetti et al. (2021 b) übernehmen die Kommunen dabei schweizweit den grössten Anteil der öffentlichen Finanzierung (S. 93). Darüber hinaus finanzieren sich die Fachstellen der OKJA nach teilweise zusätzlich durch eigene Einnahmen, beispielsweise durch finanzielle Erträge auf Grund von Raumvermietungen, durch Unterstützungsgelder von religiösen Institutionen, durch freiwillige Spenden der Bevölkerung oder von Firmen und durch Gelder von gemeinnützigen Organisationen (Gerodetti et al., 2021 b, S. 93-94).

## **Kanton Bern**

Gemäss der VOJA (2021) finanziert sich die OKJA im Kanton Bern überwiegend über den Sozillastenausgleich (S. 22). Gemäss dem Art. 57 der ASIV vom 02. November 2011, SR 860.113, können dabei bis zu 80% der OKJA Kosten über den Lastenausgleich finanziert werden. Die restlichen 20% der Kosten müssen von den Gemeinden selbst finanziert werden (ebd.). Die OKJA im Kanton Bern wird somit grösstenteils kantonale subventioniert. Für die einzelnen Gemeinden fallen vergleichsweise wenig Kosten an. In den Art. 58 – 60 der ASIV werden die zulässigen Beiträge genauer definiert. In der FKJV vom 24. November 2021, SR 860.22, sind die entsprechenden Grundlagen in den Artikeln 90 – 93 zu finden.

### **2.2 Praxisausrichtung OKJA**

Die folgenden Abschnitte fokussieren die praktische Ausrichtung der OKJA. Es werden die Tätigkeitsfelder, Grundprinzipien, Arbeitsweisen sowie die methodischen Grundlagen der OKJA präsentiert.

#### **2.2.1 Tätigkeitsfelder**

Die VOJA (2021) unterscheidet die folgenden drei Tätigkeitsfelder der OKJA im Kanton Bern, orientiert an den sechs Zielen der ASIV / FKJV:

- **Animation und Begleitung:** Beinhaltet vor allem das Zusammensein, die gemeinsamen Freizeitaktivitäten und die Förderung der Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Ebene der Gemeinden (VOJA, 2021, S. 15-16). Der DOJ (ohne Datum) konkretisiert die Angaben der VOJA und benennt hierzu Gruppen- und Projektaktivitäten, Treff-Arbeiten, Kulturveranstaltungen sowie die aufsuchende Arbeit (S. 7).
- **Information und Beratung:** Beinhaltet vor allem die Informationsvermittlung und (Kurz-) Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Bezugspersonen zu allen kinder- und jugendrelevanten Themen (VOJA, 2021, S. 16-17). Vom DOJ (ohne Datum) wird ergänzend noch die Vermittlung der Klientel an spezialisierte Fachstellen und -personen genannt (S. 7).
- **Entwicklung und Fachberatung:** Beinhaltet vor allem die fachliche Beratung von Gemeindemitarbeitenden, Politiker\*innen und weiteren Bezugspersonen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, die Förderung von kinder- und jugendgerechten Aufwuchsbedingungen, die Vernetzung innerhalb und ausserhalb der Gemeinde, die

Öffentlichkeitsarbeit sowie die Weiterentwicklung der eigenen Fachstelle (VOJA, 2021, S. 17-18). Gemäss dem DOJ (ohne Datum) wird hierzu auch die Ausbildung von Studierenden gezählt (S. 7).

### 2.2.2 Grundprinzipien

Die OKJA richtet sich bei der Planung und Ausgestaltung ihrer Angebote nach den gesetzlichen Vorgaben des Kantons sowie den ethischen Grundsätzen der professionellen Sozialen Arbeit, welche im Berufskodex von AvenirSocial genauer definiert werden (VOJA, 2021, S. 18). Nachfolgend eine Übersicht über die verschiedenen Grundprinzipien der OKJA. Die Auswahl ist dabei nicht abschliessend.

- **Offenheit:** Wie es der Name der OKJA bereits verrät, liegt ihr das Grundprinzip der Offenheit zugrunde. Dieses beinhaltet nach Peucker et al. (2021), dass die Angebote der OKJA grundsätzlich allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen offenstehen, unabhängig von einer Bindung an eine Mitgliedschaft oder ähnlichen Forderungen (S. 480). Sie agiert darüber hinaus konfessions- und parteilos und gestaltet ihre Angebote ausgehend von den jeweiligen Bedürfnissen ihrer Zielgruppen (DOJ, 2018, S. 5).
- **Niederschwelligkeit:** Der Zugang zu den Angeboten der OKJA wird niederschwellig gestaltet. Alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen unkomplizierten, einfachen und unbürokratischen Zugang zu den Dienstleistungen haben (ebd.). Wenn immer möglich, werden die Angebot der OKJA kostenlos durchgeführt (VOJA, 2021, S. 19).
- **Freiwilligkeit:** Die Angebote der OKJA basieren auf einer freiwilligen Teilnahme (DOJ, 2018, S. 5). Sie werden primär in der Freizeit der jungen Menschen organisiert und durchgeführt (VOJA, 2021, S. 19).
- **Partizipation:** Die OKJA fördert die aktive Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei gesellschaftlichen und politischen Prozessen auf der Gemeindeebene und bei ihren eigenen Angeboten (DOJ, 2018, S. 5).



### 2.2.3 Arbeitsweise

Nebst ihren ethischen Grundprinzipien hat sich die OKJA auch nach den gesetzlichen Grundlagen zu richten. Um die sechs Wirkungsziele der ASIV zu erreichen, stützt sich die OKJA auf die nachfolgenden Konzepte und Ansätze. Die Auswahl erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- **Subjektorientierung:** Die OKJA anerkennt die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Einzigartigkeit und orientiert sich bei ihrer Arbeit an ihrem jeweiligen Gegenüber. Sie unterstützt die jungen Menschen auf ihrem Weg in ein selbständiges und verantwortungsbewusstes Leben (VOJA, 2021, S. 20).
- **Bedürfnisorientierung:** Bei der Planung und Umsetzung ihrer Angebote orientiert sich die OKJA flexibel an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hierfür bezieht sie die jungen Menschen in die Planung, Umsetzung und Durchführung ihrer Angebote aktiv mit ein (DOJ, 2018, S. 6).
- **Umgang mit Vielfalt:** Die OKJA begegnet der gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt, wie beispielsweise den religiösen oder ethnischen Zugehörigkeiten ihrer Zielgruppen, neutral (ebd.). Darüber hinaus anerkennt sie die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt von Menschen. Sie reflektiert die mehrheitlich binär geprägten Rollenbilder unserer Gesellschaft und fördert einen diesbezüglich kritischen Austausch (ebd.). Diskriminierungen jeglicher Art werden angesprochen und unterbunden (VOJA, 2021, S. 20).
- **Positive Fehlerkultur:** Die OKJA nutzt grenzüberschreitendes Verhalten der jungen Menschen als Grundlage zur gemeinsamen Auseinandersetzung und Förderung ihrer persönlichen Entwicklung. Die OKJA fungiert dabei als neutraler Übungsraum, in welchem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich ausprobieren und ihr Verhalten in verschiedenen Bereichen weiterentwickeln können. Bei Grenzüberschreitungen werden alternative Verhaltensmuster diskutiert und gemeinsam erarbeitet. Die diesbezügliche Auseinandersetzung wird dabei so gestaltet, dass sie, wenn immer möglich, keinen Beziehungsabbruch zur Folge hat (DOJ, 2018, S. 6).

- **Demokratiebildung:** Die OKJA fördert die politische und gesellschaftliche Bildung und Mitwirkung von jungen Menschen durch deren Beteiligung an kommunalen Prozessen (VOJA, 2021, S. 20).
- **Sozialraum- und Lebensweltorientierung:** Die OKJA orientiert sich bei der Ausgestaltung ihrer Angebote flexibel an der aktuellen Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihrem individuellen Sozialraum, also dem konkreten Umfeld, in welchem sie sich bewegen (DOJ, 2018, S. 5). Gemäss VOJA (2021) kann die jeweilige Wohngemeinde von jungen Menschen dabei als deren primärer Sozialraum betrachtet werden und lässt sich grob in drei Bereiche (siehe Abbildung 2) aufteilen (S. 9). Für eine gelingende OKJA ist es gemäss Petrušić (2010) essenziell, die Anliegen der Zielgruppen in deren direktem Umfeld, also in ihrer Lebenswelt und ihrem Sozialraum, zu bearbeiten (S. 25).

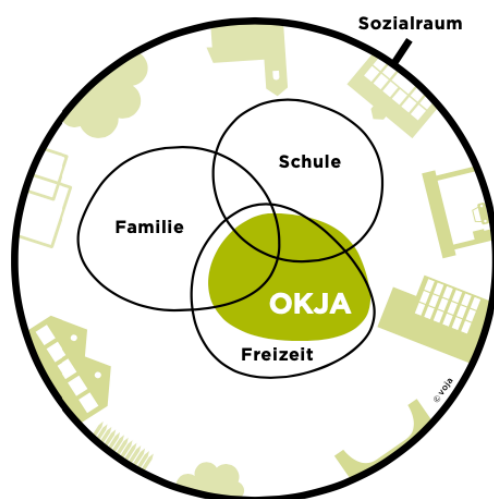


Abbildung 3: Sozialraum und Sozialisationsbereiche (VOJA, 2021, S. 9)

#### 2.2.4 Arbeitsmethodik

Nachfolgend eine Auflistung verschiedener Arbeitsmethoden der OKJA. Diese können als Werkzeugkasten der Fachpersonen zur direkten Arbeit mit ihren Zielgruppen verstanden werden (VOJA, 2021, S. 21). Die Auswahl ist dabei nicht abschliessend.

- **Beziehungsarbeit:** Eine professionelle Beziehungsgestaltung bildet den Nährboden für eine gelingende und nachhaltige OKJA. Deshalb baut die OKJA auf eine gute Beziehungsgestaltung zwischen ihr und ihren Zielgruppen. Zu den wesentlichen Eckpfeilern einer professionellen Beziehungsgestaltung gehören dabei Beständigkeit und gegenseitiges Vertrauen (DOJ, 2018, S. 6).

- **Bedürfniserhebung:** Um die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen zu kennen, erkundigt sich die OKJA regelmässig bei den jungen Menschen nach deren aktuellen Bedürfnissen. Diese zu kennen, ist für eine gelingende und bedarfsgerechte OKJA, unumgänglich (DOJ, 2018, S. 8).
- **Partizipation:** Die Partizipation wird in der OKJA sowohl als Grundprinzip der Sozialarbeitenden sowie als spezifische Methodik zur Arbeit mit ihren Zielgruppen verstanden (Gerodetti et al., 2021 b, S. 43). Partizipation als Methode beinhaltet, die jungen Menschen in alle lokalen Prozesse, die sie betreffen, miteinzubeziehen (VOJA, 2021, S. 22). Der DOJ (2018) ergänzt um die partizipative Einbindung in die eigene Arbeit und die Präsenz und Mitwirkung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum (S. 7). Dabei unterstützt die OKJA die jungen Menschen bedarfsgerecht und schafft die notwendigen Mitwirkungsgefässe (VOJA, 2021, S. 22).
- **Projektarbeit:** Die OKJA hilft Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, ihre eigenen Projekte umzusetzen (DOJ, 2018, S. 7).
- **Arbeit mit Gruppen:** Die OKJA begleitet Kinder- und Jugendgruppen aus ihrem Einzugsgebiet, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen. Je nach Bedarf bietet sie beratende Hilfestellung, hilft den Gruppen bei der direkten Umsetzung ihrer Ideen oder ermöglicht gruppenspezifische Angebote (ebd.).
- **Aufsuchende Arbeit:** Die OKJA agiert in der Öffentlichkeit und geht dabei gezielt auf junge Menschen zu. Sie sucht den gemeinsamen Austausch, bietet spontane Gespräche und Mitwirkungsmöglichkeiten an und unterstützt bei allfälligen Nutzungskonflikten (ebd.).
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Die OKJA präsentiert sich in der Öffentlichkeit, ermöglicht den Einwohnenden Einblick in ihre Arbeit und leistet wertvolle Sensibilisierungsarbeit für die Themen und Anliegen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (DOJ, 2018, S. 8).
- **Beratung:** Die OKJA berät junge Menschen bei allen kinder- und jugendspezifischen Fragen. Die Beratung erfolgt dabei meist spontan, während kurzen Gesprächen bei der Durchführung von Angeboten. Bei Bedarf empfiehlt die OKJA weitere, spezialisierte Ansprechpersonen und hilft bei deren Vernetzung. Darüber hinaus steht die OKJA auch Gemeindemitarbeitenden, politischen Personen und weiteren relevanten Bezugspersonen beratend zur Seite (ebd.).

- Information: Die OKJA informiert über kinder- und jugendspezifische Themen. Sie bietet hierzu altersadäquates Informationsmaterial und realisiert Informationsanlässe für ihre Zielgruppen (DOJ, 2018, S. 8).
- Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit: Die OKJA vernetzt sich kommunal und überregional mit den für sie und ihre Zielgruppen relevanten Personen, Vereinen und Stellen (ebd.).

### 2.3 Einführung SSA

Die folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit dem Arbeitsfeld der SSA. Die SSA ist ein junges Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit, welches sich gemäss AvenirSocial und dem Schulsozialarbeitsverband [SSAV] (ohne Datum a) sehr schnell entwickelt. Gemäss Hostettler et al. (2020) ist sie sogar das am schnellsten wachsende Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit (S. 39). Immer mehr Gemeinden führen das Angebot der SSA an ihren Schulen ein (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Die Dichte der Dienstleistungsangebote unterscheidet sich kantonal allerdings stark (Hostettler et al., 2020, S. 73). In Bezug auf die Trägerschaft der SSA haben sich in der Schweiz vor allem zwei Modelle durchgesetzt (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a). Beim ersten Modell wird die SSA einer externen Stelle, beispielsweise einem lokalen Gemeindedepartement oder dem Sozialdienst, angehängt (ebd.). Beim zweiten, gemäss AvenirSocial und dem SSAV (ebd.) weniger geeigneten Modell, wird die SSA direkt der Schule angegliedert. Auch Hostettler et al. (2020) teilen die diesbezügliche Meinung von AvenirSocial und dem SSAV (ohne Datum a) und ergänzen, dass für eine gelingende Arbeit der SSA eine neutrale und unabhängige Position unerlässlich sei (S. 41). National betrachtet, entspricht die häufigste Form der SSA Trägerschaft allerdings dem zweiten Modell (Hostettler et al., 2020, S. 73). Im Kanton Bern hingegen überwiegt das erste Modell (Seiterle, 2014, S. 87). Zur konkreten Ausgestaltung der SSA gibt es, gemäss der Erziehungsdirektion des Kantons Bern [ERZ] (2013), kantonal zwei verschiedene Formen. Einerseits die ambulante und andererseits die integrierte Form der SSA (S. 9). Während bei der integrierten Form die SSA ein fester Bestandteil des Schulkontextes bildet, welche regelmässig und mit einer hohen Präsenzzeit vor Ort ist, werden die Schulen beim ambulanten Modell nur punktuell, mit fest ausgemachten und beschränkten Präsenzzeiten von einer externen Stelle aus bedient (ebd.). Beim ambulanten Modell kommt es zudem vor, dass eine SSA Fachperson für mehrere Schulstandorte gleichzeitig zuständig ist (ebd.). Der Leistungsumfang beim integrierten Modell ist dabei umfassender (ebd.). Die ERZ trägt seit dem 01. Januar 2020 den Namen Bildungs- und Kulturdirektion [BKD]. Aus Gründen der korrekten Zitierweise, wird in Bezug auf ihr Leitfadens von 2013, jedoch weiterhin die Abkürzung ERZ verwendet.

In den folgenden Kapiteln wird das Arbeitsfeld der SSA genauer vorgestellt. Die Präsentation gliedert sich dabei erneut in zwei Teile. Im ersten Teil werden übergeordnete fachliche Grundlagen zur Definition, dem Auftrag, den gesetzlichen Grundlagen, den Zielgruppen, der Zielsetzung und der Finanzierung der SSA wiedergegeben. Im zweiten Teil wird das Hauptaugenmerk auf die praktische Ausrichtung der SSA gelegt.

### **2.3.1 Definition**

In der Theorie und Praxis finden sich zwei dominierende Begriffe, welche das vorliegende Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit beschreiben. Einerseits wird von der „Schulsozialarbeit“ und andererseits von der „Sozialen Arbeit an Schulen“ gesprochen. Die Begrifflichkeiten wirken sehr ähnlich, lassen sich aber nach Spies und Pötter (2011) in fachlicher und politischer Hinsicht klar voneinander unterscheiden (S. 16-17). Nach Ziegele (2014) hat sich in der Schweiz von Anfang an die Bezeichnung der „Schulsozialarbeit“ durchgesetzt (S. 14). Die Autorinnen orientieren sich bei der vorliegenden Arbeit ebenfalls an dem Begriff der „Schulsozialarbeit“, welcher auch vom SSAV verwendet wird.

Eine einheitliche Definition was Schulsozialarbeit genau ist, gibt es, gemäss Baier und Heeg (2011), bis anhin nicht (S. 42). In der Fachliteratur finden sich viele verschiedene Definitionen der SSA (ebd.). Die Autorinnen stützen sich bei ihrer Arbeit auf die Definition von Drilling, welche in den kantonalen Dokumenten des Kantons Bern und darüber hinaus eine breite Anerkennung findet. Nach Drilling (2009) gehört die SSA zur Kinder- und Jugendhilfe und arbeitet in Kooperation mit der Schule (S. 95). Sie unterstützt und begleitet Kinder und Jugendliche in ihrem Entwicklungsprozess und fördert deren persönliche und soziale Kompetenzentwicklung (ebd.). Hierzu orientiert und bedient sie sich an den vielseitigen Methoden und ethischen Grundsätzen der Sozialen Arbeit (ebd.). AvenirSocial und der SSAV (ohne Datum a) konkretisieren, dass die SSA ihre Klientel sowohl bei schulischen wie auch ausserschulischen Herausforderungen unterstützt. Sie agiert dabei primär im schulischen Setting, meist während der Unterrichtszeit und ist in überwiegend beratender Funktion tätig (ebd.). Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen sucht die SSA nach individuellen Lösungen für ihre Anliegen und bezieht bedarfsabhängig auch andere relevante Bezugspersonen mit ein (ebd.). Die Beratungen stehen dabei allen Schüler\*innen zur Verfügung, werden kostenlos angeboten, sind in der Regel freiwillig und werden vertraulich behandelt (ebd.). Iseli und Pfiffner (2011) ergänzen hierzu, dass SSA Beratungen auch von Lehrpersonen verordnet werden können oder SSA Fachpersonen die Kinder und Jugendlichen selbst einladen können (S. 12). In diesen Fällen kann nur von einer begrenzten Freiwilligkeit gesprochen werden. Die SSA wird von Fachpersonen der Sozialen Arbeit geleistet (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a). Nebst den Kindern und Jugendlichen sowie deren relevanten Bezugspersonen, arbeitet die SSA auch mit den Schulleitungen, den Lehrpersonen und anderen

Fachpersonen der Kinder- und Jugendhilfe zusammen (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a). Die SSA begegnet der Schule und der Schulleitung bei ihrer Arbeit dabei ebenbürtig (ebd.).

### **2.3.2 Auftrag**

Die SSA berät, begleitet und interveniert bei sozialen Herausforderungen im Kontext der Schule (ebd.). Zur gelingenden Krisenbewältigung vernetzt sie sich mit allen für den jeweiligen Fall relevanten Bezugspersonen und Stellen (ebd.). Bei Bedarf vermittelt sie ihre Klientel an spezialisierte Fachstellen und -personen weiter (Hostettler et al., 2020, S. 71). Über die Problembehandlung hinaus, operiert die SSA präventiv, früherkennend und gesundheitsfördernd (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a). Sie unterstützt die Entwicklung einer guten und nachhaltigen Schulkultur aktiv (Ziegele., 2014, S. 36) und fördert den gelingenden Austausch zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Ferner fördert sie den Auf- und Ausbau von kinder- und jugendgerechten Aufwuchsbedingungen im lokalen Kontext (ebd.). Bei ihrer Arbeit, unterliegt die SSA, der beruflichen Schweigepflicht und dem Datenschutz (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).

### **2.3.3 Gesetzliche Grundlagen**

#### **National**

Die SSA setzt sich gemäss der Direktion für Bildung, Soziales und Sport [BSS] (2013) für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ein (S. 6). Damit operiert sie in einem Feld, für welches in erster Linie die Erziehungsberechtigten verantwortlich sind (ebd.). Die gesetzlichen Grundlagen hierzu werden im ZGB geregelt (ebd.). Hierbei gilt es gemäss der BSS (2013) insbesondere die Art. zu den Kinderrechten (ab Art. 252 ff.) sowie den Art. 302, welcher die Kooperation der Erziehungsberechtigten mit der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe regelt, hervorzuheben (ebd.).

#### **Kantonal**

Die kantonalen Gesetzesgrundlagen der SSA finden sich im Volksschulgesetz [VSG] (Seiterle, 2014, S. 111). Dieses regelt unter anderem, dass die Erziehungsberechtigten bei ihren erzieherischen Verpflichtungen von der Schule unterstützt werden (BSS, 2013, S. 7). Die Stadt Bern hat als praktische Hilfe ein umfassendes Dokument erstellt, welches die wichtigsten rechtlichen Grundlagen der SSA im Kanton Bern abbildet. Es beinhaltet mitunter Angaben zur Schweigepflicht, dem Melderecht, der Auskunftspflicht sowie der Dokumentationspflicht (Gesundheit Stadt Bern, 2017, S. 3). Darüber hinaus beinhaltet es eine Sammlung an Gesetzesartikeln, welche für die SSA relevant sind. Unter anderem Artikel der BV, der Kinderrechtskonvention [KRK], des ZGB, des Strafgesetzbuches [StGB], des Ausländergesetzes [AuG], des Betäubungsmittelgesetzes [BetmG], des Datenschutzgesetzes [DSG], der Verfassung des Kantons Bern, des VSG, des kantonalen Datenschutzgesetzes [KDSG], des Gesetzes

über die Verwaltungsrechtspflege [VRPG] sowie weitere relevante Verordnungen (Gesundheit Stadt Bern, 2017, S. 3-9). Nachfolgend eine kurze Ausführung zur Schweigepflicht, der Meldepflicht und den Datenschutzbestimmungen der SSA.

### **Schweigepflicht**

Die Schweigepflicht ist in Art. 35 Abs. 1 – 2 des eidgenössischen DSG geregelt. Gemäss Kloha (2018) bildet die Schweigepflicht der Schulsozialarbeitenden eine der wichtigsten Grundlagen für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen ihr und ihrer Klientel (S. 269). Dabei genügt es nach Hostettler et al. (2020) nicht, die Klientel lediglich über ihre Schweigepflicht aufzuklären (S. 145). Vielmehr bedarf es der tatsächlichen Vertrauenserfahrung im Rahmen des gemeinsamen Prozesses (ebd.). Gemäss Gesundheit Stadt Bern (2017) bedarf es für die Weitergabe von Informationen an Drittpersonen zwingend eine der nachfolgenden Grundlagen (S. 10). Entweder die Einwilligung der Klientel, eine entsprechende gesetzliche Grundlage oder aber, die Informationen sind zur Pflichterfüllung Dritter zwingend erforderlich (ebd.). Eine dieser gesetzlich geregelten Ausnahmen bildet beispielsweise ein selbst- oder fremdgefährdendes Verhalten der Klientel. In diesem Fall steht die SSA sogar in der Pflicht, Drittpersonen zu involvieren (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).

### **Meldepflicht**

Wie bereits erläutert, unterliegt die SSA bei selbst- oder fremdgefährdenden Situationen, der Meldepflicht. Die Meldung erfolgt dabei situationsabhängig entweder gegenüber den Erziehungsberechtigten, der Schule oder der eigenen Stellenleitung (Gesundheit Stadt Bern, 2017, S. 10). Ausserdem besteht für die SSA bei Kindswohlgefährdungen gemäss Art. 443 ZGB eine Meldepflicht gegenüber der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde [KESB], insofern sie die gefährdende Situation nicht selbst beheben kann. Die wichtigste Entscheidungsgrundlage hierfür bildet immer das Kindswohl (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a). Die Einholung der Einwilligung durch die Betroffenen ist in diesem Fall nicht zwingend notwendig, wird nach Hostettler et al. (2020) aber trotzdem empfohlen (S. 145). Dies hauptsächlich, um das aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen der SSA und der Klientel nicht nachhaltig zu schädigen (ebd.). Was aber unbedingt beachtet werden muss, ist die vorgängige Information der Klientel. Vor der Einreichung einer Gefährdungsmeldung muss sie stets über die Meldung in Kenntnis gesetzt werden (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).

### **Datenschutz**

Die im Rahmen der SSA gewonnenen Informationen unterstehen dem schweizerischen Datenschutz (ebd.). Dieser ist im eidgenössischen DSG geregelt und beinhaltet sowohl die Datenerhebung, die Datenbearbeitung sowie die Datenweitergabe im Hinblick auf alle personenbezogenen Daten. Für die

konkrete Umsetzung des Datenschutzes ist im Kanton Bern das kantonale DSG hinzuzuziehen (ERZ, 2013, S. 38).

#### 2.3.4 Zielgruppen

Die Zielgruppen der SSA lassen sich in zwei Kategorien aufteilen.

- **Primäre Zielgruppe:** Alle Schüler\*innen der Schulstufen einer Schule, für welche die SSA zuständig ist. Sie bilden die Hauptzielgruppe der SSA (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).
- **Sekundäre Zielgruppe:** Die Schulleitungen, Lehrpersonen, Erziehungsberechtigten, Gemeinde- und Verwaltungsmitarbeitenden, Politiker\*innen und weitere relevante Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen. Sie bilden zusammen die sekundäre Zielgruppe der SSA (ebd.).

#### 2.3.5 Zielsetzung

Die konkreten Ziele der SSA können sich je nach Gemeinde und Schule stark voneinander unterscheiden. Nachfolgend eine Auswahl an übergeordneten Zielsetzungen.

- **Förderung und Unterstützung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen:**  
Gemäss Ziegele (2014), sollte sich die SSA bei der Förderung und Unterstützung der persönlichen und sozialen Entwicklung ihrer Zielgruppen, vordergründig an den gemeinhin weitbekannten Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen orientieren (S. 31). Hierzu bietet die Darstellung von Ziegele (2014) eine hilfreiche Übersicht (S. 32–33). Diese kann der SSA als praktische Orientierungshilfe und als Bezugsrahmen für ihre tägliche Arbeit dienen (Ziegele, 2014, S. 31). AvenirSocial und der SSAV (ohne Datum a) konkretisieren um die Stärkung von Konfliktlösefähigkeiten der Klientel, die Förderung der Eigenverantwortung und Mitwirkung der jungen Menschen sowie die spezifische und bedarfsgerechte Unterstützung in Krisensituationen.
- **Einbindung der Kinder und Jugendlichen in die Gesellschaft:**  
Nach Ziegele (2014) soll die SSA die Anschlussfähigkeit der Kinder und Jugendlichen an die Gesellschaft fördern (S. 35). Dieses Ziel erreicht sie in der Regel durch die individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung und Befähigung ihrer Klientel (Ziegele, 2014, S. 35). Darüber hinaus soll sie kinder- und jugendgerechte Anschlussmöglichkeiten in der Gesellschaft



fördern und auf exkludierende Zustände und Bedingungen aufmerksam machen (Ziegele, 2014, S. 35). AvenirSocial und der SSAV (ohne Datum b) ergänzen um den integrativen schulinternen Auftrag der SSA.

- **Mitgestaltung einer förderlichen Schulentwicklung:**

Die SSA soll sich gemäss Ziegele (2014) aktiv an der Gestaltung einer förderlichen und nachhaltigen Schulentwicklung beteiligen (S. 36). Dabei sollen sich die Fachpersonen der SSA an ihren individuellen und fachlichen Möglichkeiten orientieren und diese gewinnbringend einsetzen (ebd.). Die konkrete Beteiligung kann je nach schulinternem Bedarf sehr unterschiedlich gestaltet werden (ebd.).

Über die übergeordneten Ziele der SSA hinaus, weisen AvenirSocial und der SSAV (ohne Datum a) auf die Wichtigkeit einer stabilen, beständigen und professionellen Beziehungsgestaltung hin. Ferner hat die SSA den Auftrag, die Lehrpersonen bei herausfordernden Gruppen- und Klassenkonstellationen zu unterstützen und sich mit allen relevanten Bezugspersonen und Stellen im Schulischen und Ausserschulischen zu vernetzen (ebd.).

### **2.3.6 Finanzierung**

Nach Seiterle (2014) wird die SSA im Kanton Bern primär durch die Gemeinden finanziert (S. 111). Die Erziehungsdirektion des Kantons unterstützt die Gemeinden dabei mit maximal 30% der effektiven Lohnkosten ihrer Schulsozialarbeitenden (ebd.). In der Praxis seien es aber meist lediglich 10 – 20% (ebd.). Die restlichen 70% - 90% der Kosten werden von den Gemeinden getragen. Die gesetzlichen Grundlagen hierzu finden sich im Art. 20a des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992, SR 432.210 sowie in den Art. 16 – 20 der Volksschulverordnung [VSV] vom 10. Januar 2013, SR 432.211.1.

## **2.4 Praxisausrichtung SSA**

Die nachfolgenden Abschnitte fokussieren die praktische Ausrichtung der SSA. Es werden Tätigkeitsfelder, Grundprinzipien, Arbeitsweisen sowie methodische Grundlagen der SSA vorgestellt.

### **2.4.1 Tätigkeitsfelder**

Jede Gemeinde definiert selbst, wofür die SSA an ihren Schulstandorten genau zuständig ist (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Diese Handhabung führt einerseits dazu, dass sich die konkreten Tätigkeiten von Schulsozialarbeitenden oft stark voneinander unterscheiden (ebd.). Andererseits ermöglicht sie, die Tätigkeiten am jeweiligen Bedarf der Gemeinde und Schule auszurichten (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Ziegele (2014) unterscheidet übergeordnet drei Tätigkeitsfelder

der SSA (S. 29). Erstens die präventive Arbeit, zweitens die Früherkennung und drittens die Bearbeitung von sozialen Problemstellungen (Ziegele, 2014, S. 29). Nach Stüwe et al. (2017) leistet die SSA in problem- und krisenbetroffenen Situationen primär Beratung, Begleitung und Intervention (S. 267). Im Rahmen der Prävention erarbeitet und leitet sie verschiedene Projekt- und Gruppenangebote (ebd.). Ausserdem leistet sie schulergänzende, offene Angebote für Klassen oder spezifische Kinder- und Jugendgruppen (ebd.). Die benannten offenen Angebote orientieren sich dabei an den fachlichen Methoden und Prinzipien der OKJA, welche für das jeweilige schulische Setting angepasst werden (Stüwe et al., 2017, S. 311). Nach Stüwe et al. (2017) ermöglichen die offenen Aktivitäten der SSA dabei einen niederschweligen und ungezwungenen Zugang zu ihren primären Zielgruppen (ebd.). Dieser kann gemäss Stüwe et al. (2017) bestenfalls als «Türöffner» (ebd.) für weitere Kontakte genutzt werden. Darüber hinaus können offene Aktivitäten für die direkte Vernetzung mit örtlichen Kinder- und Jugendfachstellen genutzt werden (ebd.).

#### **2.4.2 Grundprinzipien**

Die SSA stützt sich bei ihrer Arbeit auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die ethischen Grundsätze der Sozialen Arbeit, welche wie bereits erläutert, im Berufskodex zu finden sind (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Nachfolgend eine kleine Auswahl von ethischen Grundprinzipien der SSA. Die ersten beiden Begriffe werden nicht mehr näher beschrieben. Sie wurden im OKJA Kapitel bereits eingeführt. Die Auswahl ist nicht abschliessend.

- Niederschwelligkeit (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).
- Freiwilligkeit: Begrenzte Freiwilligkeit gemäss der Erläuterung (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 12).
- Vertraulichkeit: Wie im Kapitel zu den gesetzlichen Grundlagen bereits beschrieben, bildet die Schweigepflicht eine wichtige Grundlage für die Arbeit der SSA (BSS, 2013, S. 21).
- Neutralität und Allparteilichkeit: Hiermit ist die Anhörung und Berücksichtigung aller Parteien, beispielsweise im Rahmen eines Konfliktlösungsprozesses, gemeint (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Die Fachperson der SSA achtet darauf, dass sie eine neutrale Vermittlungsposition einnimmt, dass sie alle Personen gleichbehandelt und alle Parteien zu Wort kommen lässt (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b).

### 2.4.3 Arbeitsweise

Auf den ethischen Grundprinzipien und den gesetzlichen Rahmenbedingungen aufbauend, orientiert sich die SSA an den nachfolgenden Arbeitsweisen. Die Übersicht erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Da die ersten beiden Begriffe im Kapitel zur OKJA bereits behandelt wurden, wird hierbei nicht mehr näher auf sie eingegangen.

- Lebensweltorientierung (Ziegele, 2014, S. 29).
- Umgang mit Vielfalt (ebd.).
- Systemorientierung: Die SSA arbeitet systemorientiert. Dies bedeutet, dass sie bei ihren Gedankengängen und Handlungen nicht nur ihr direktes Gegenüber, sondern auch dessen relevante Bezugspersonen miteinbezieht (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Konkret meint Systemorientierung, dass bei der Suche nach Lösungen alle an der Situation beteiligten und für das Problem relevanten Personen mitgedacht und miteinbezogen werden (ebd.).
- Lösungsorientierung: Während ihrer Arbeit und bei der Behandlung von Problemen, orientiert sich die SSA stets an der Lösungsfindung. Bereits während der Problembeschreibung konzentriert sie sich auf die in der Erzählung möglicherweise bereits enthaltenen Lösungsansätze. Dabei bezieht sie ihre Klientel als Expertin ihrer eigenen Lebenswelt aktiv mit ein und versteht diese als ebenbürtige Partner\*innen auf dem Weg zur gemeinsamen Lösungsfindung (Ziegele, 2014, S. 61). Die SSA orientiert sich dabei am jeweiligen Entwicklungsstand, dem effektiven Bedarf und den vorherrschenden Lebensbedingungen der Klientel (Stüwe et al., 2017, S. 50).

### 2.4.4 Arbeitsmethodik

Nachfolgend ein Überblick über verschiedene schulsozialarbeiterische Arbeitsmethoden. Diejenigen Methoden, welche sich mit den Aufzählungen aus dem OKJA Kapitel überschneiden, werden hierbei nicht erneut ausgeführt. Die Auswahl ist nicht abschliessend.

- Beratung (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b).
- Beziehungsarbeit (ebd.).

- Arbeit mit Gruppen (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b).
- Projektarbeit (ebd.)
- Vernetzung- und Vermittlungsarbeit (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a)
- Partizipation: Im Zusammenhang mit dem Arbeitsfeld der SSA, wird hierbei vordergründig die Beteiligung und Mitwirkung der Klientel an Lösungs- und Entscheidungsfindungsprozessen genannt (ebd.).
- Intervention: Wenn es zu einer problembehafteten Situation kommt, greift die SSA aktiv in das Geschehen ein und unterstützt die Betroffenen bei der entsprechenden Lösungsfindung. Ihr Ziel liegt in der Auflösung der unerwünschten Situation. Wenn eine Beseitigung des entsprechenden Zustandes nicht möglich ist, konzentriert sie sich auf Massnahmen zur Schadensminderung (Ziegele., 2014, S. 43).
- Mediation: Die SSA vermittelt in strittigen Angelegenheiten. Hierzu schenkt sie allen betroffenen Parteien gleiches Gehör und bezieht sie aktiv in den Lösungsfindungsprozess mit ein. Gemeinsam wird nach annehmbaren Kompromissen gesucht. Die SSA handelt dabei nach dem Grundprinzip der Neutralität und Allparteilichkeit (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b).
- Präventionsarbeit: Die präventive Arbeit der SSA umfasst unter anderem die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen zu bestimmten Themen, wie beispielsweise zu Gesundheit, Sucht, Gewalt, Mobbing, Sexualität und Medien (ebd.). Zusätzlich zur Aufklärung unternimmt sie Massnahmen zur konkreten Vorbeugung entsprechender Probleme (ebd.). Die Präventionsarbeit wird primär in Form von Workshops, Projekten sowie Klassen-, Gruppen- und Einzelberatungen geleistet (ebd.).
- Früherkennung: Bei der Früherkennung geht es um das frühzeitige Erkennen von Anzeichen allfälliger Problemlagen. Die Fachpersonen der SSA bedürfen hierzu einer ausgeprägten Beobachtungsgabe. Mithilfe von geeigneten Methoden werden die erkannten Anzeichen frühzeitig thematisiert und behandelt (Ziegele, 2014, S. 40).

- Fallbesprechung und Intervention: Die Fallbesprechungen und Interventionen dienen der Reflexion spezifischer Fälle, innerhalb einer Gruppe von Fachpersonen der SSA (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Sie dienen dem gemeinsamen Austausch, der gegenseitigen kollegialen Beratung und dem Abgleich von Vorgehensweisen. Somit leisten sie auch einen wertvollen Beitrag zur Qualitätssicherung und -überprüfung (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum a).
- Supervision: Zur Reflexion spezifischer Fälle, der Lösung von konfliktbehafteten Situationen oder zur Bearbeitung von relevanten Fragestellungen, beispielsweise zu Teamentwicklungsprozessen oder der strategischen Ausrichtung einer Fachstelle, kann eine stelleninterne Supervision durchgeführt werden (AvenirSocial & SSAV, ohne Datum b). Die Supervision wird dabei von einer externen und explizit dafür ausgebildeten Person moderiert (ebd.).

## 2.5 Überschneidung und Abgrenzung OKJA und SSA

Aufbauend auf den vorhergehenden Kapiteln zur OKJA und der SSA, werden in den folgenden Abschnitten sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede der beiden Arbeitsfelder erläutert. Die Inhalte bauen dabei überwiegend auf nationaler und kantonaler Literatur auf. Darüber hinaus wurden Ableitungen und Rückschlüsse aus den vorhergehenden Kapiteln durch die Autorinnen vorgenommen.

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern [GEF] (2015) beschreibt die Zusammenarbeit der OKJA und SSA als elementar (S. 1). Seit dem 01. Januar 2020 heisst die GEF neu Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion [GSI]. Aus Gründen der korrekten Zitierweise, wird in Bezug auf ihr Grundlagenpapier von 2015, aber weiterhin die Abkürzung GEF verwendet. Aufbauend auf den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der OKJA und SSA, ist es gemäss der GEF (2015) entscheidend, die Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder genau zu klären und ihre Kontaktpunkte bewusst zu definieren (S. 2). Aus diesen Gründen wurden auch die Voraussetzungen für die Gesuchseinreichung der OKJA und SSA mit der Ermächtigungsperiode von 2017 – 2020 im Kanton Bern angepasst (ebd.). Die Gemeinden wurden dazu aufgefordert, die Zusammenarbeit der OKJA und SSA explizit auszuweisen und aufzuzeigen, wie sie die jeweiligen Schnittstellen gestalten (ebd.).

In der Praxis erfolgt die Abgrenzung zwischen der OKJA und der SSA meist durch die Klärung der gemeinsamen Aufgaben (Mischler, 2015, S. 16). Wenn die Kontaktpunkte zwischen der OKJA und SSA klar definiert sind, wird automatisch mitbestimmt, welche Themen und Angebote demzufolge nicht

zur gemeinsamen Aufgabenerfüllung gehören. Die Abgrenzung ergibt sich also aus der Definition der Gemeinsamkeiten (Mischler, 2015, S. 16). Die Aushandlung der effektiven Schnittstellen zwischen der OKJA und der SSA wird dabei gemeindeabhängig sehr individuell geführt (ebd.). Das Ziel besteht grundsätzlich darin, die bestgeeignete lokale Lösung für die Zusammenarbeit der OKJA und SSA zu finden (ebd.). Eine allgemeingültige Patentlösung gibt es hierbei nicht (ebd.). Der jeweilige Aushandlungsprozess wird dabei von den gesetzlichen Bestimmungen umrahmt (ebd.). Diese grenzen die Aufgabengebiete der OKJA und SSA ein, woraus sich der Spielraum für die individuelle Aushandlung der Zusammenarbeit ableiten lässt (ebd.). Die punktuelle Zusammenarbeit kann sich gemäss der ERZ (2013) sehr positiv auf die Qualität der jeweiligen Angebote auswirken (ERZ, 2013, S. 17).

### **2.5.1 Gemeinsamkeiten**

Wie in den vorhergehenden Kapiteln bereits aufgeführt, werden sowohl die OKJA als auch die SSA als Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit definiert (Husi & Villiger, 2012, S. 46). Sie werden beide zum übergeordneten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe angerechnet (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 5). Darüber hinaus bedienen die OKJA und die SSA nahezu dieselben Zielgruppen (GEF, 2015, S. 1). Lediglich die Altersspanne der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist im Arbeitsfeld der OKJA spezifischer definiert und geht über das reguläre Schulalter hinaus. Bezüglich der Zielsetzungen lassen sich mehrere Überschneidungen ausweisen (ebd.). Dabei werden von Iseli und Pfiffner (2011) vor allem die Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen (S. 5), die Förderung von kinder- und jugendgerechten Aufwuchsbedingungen (S. 13) sowie die Integrationsförderung der jungen Menschen (S. 15) als gemeinsame übergeordnete Ziele benannt. In Bezug auf die gemeinsamen Arbeitsbereiche beschreibt die ERZ (2013) sowohl die Präventionsarbeit wie auch die Früherkennung (S. 15). Dabei gilt es nach Iseli und Pfiffner (2011) explizit, die Relevanz beider Arbeitsfelder im Hinblick auf den Präventionsbereich anzuerkennen (S. 28). Besonders erwähnenswert sind hierbei Arbeiten zur Verhinderung oder Verminderung von Benachteiligungen, von Exklusionen und von Gefährdungen der Zielgruppen (ebd.). Die GEF (2015) ergänzt ferner um den gemeinsamen Arbeitsbereich der Sozialisation (S. 2) und Mischler (2015) um allgemeine gesundheitsfördernde Arbeiten (S. 16). Von Iseli und Pfiffner (2011) wird ausserdem die Vernetzungsarbeit als weiteres Überschneidungsmerkmal genannt (S. 18-19). Bezüglich der konkreten Dienstleistungen beider Arbeitsfelder, werden von Iseli und Pfiffner (2011) informierende und beratende Arbeiten als gemeinsame Angebote ausgewiesen (S. 15). Auf der strukturellen Ebene, arbeitet sowohl die OKJA wie auch die SSA mit primär stationären Zugängen für ihre Zielgruppen (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 15). Zudem erfolgen die Kontaktaufnahme und der Zugang zu den Angeboten in der Regel auf Wunsch der Zielgruppen (ERZ, 2013, S. 15). Bezüglich der Grundprinzipien wird die Freiwilligkeit als überschneidendes Merkmal der beiden Arbeitsfelder

benannt, wenngleich bei der SSA lediglich vor einer bedingten Freiwilligkeit gesprochen werden kann (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 15). Als gemeinsamer Knotenpunkt wird von Iseli und Pfiffner (2011) die Institution Schule aufgeführt (S. 15-16). Während die SSA primär im schulischen Kontext arbeitet, strebt die OKJA meist nach einer punktuellen Zusammenarbeit (ebd.). Dabei nehmen beide Arbeitsfelder direkten und/oder indirekten Einfluss auf die Schule und deren Schulkultur (DOJ, ohne Datum, S. 1). Im Hinblick auf die Ausbildung der Fachpersonen, werden gemäss der ERZ (2013) sowohl die OKJA als auch die SSA überwiegend von Professionellen der Sozialen Arbeit abgedeckt (S. 14). Darüber hinaus stellen nach Iseli und Pfiffner (2011) beide Arbeitsfelder hohe fachliche Anforderungen an ihre Mitarbeitenden (S. 24). In Bezug auf die interdisziplinäre Kooperation, wird von Iseli und Pfiffner (2011) abschliessend das jeweilige andere Arbeitsfeld als relevantes Gegenüber aufgeführt (S. 11-13). Nachfolgend eine zusammenfassende Darstellung der beschriebenen Gemeinsamkeiten zwischen der OKJA und der SSA. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit (siehe Abbildung 4).

<b>Beide Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit</b>
<b>Beide im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe tätig</b>
<b>Vergleichbare Zielgruppen</b>
<b>Mehrere Überschneidungen bei den Zielsetzungen</b>
<b>Ziel: Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen</b>
<b>Ziel: Förderung von kinder- und jugendgerechten Aufwuchsbedingungen</b>
<b>Ziel: Förderung der Integration</b>
<b>Arbeitsbereich: Prävention</b>
<b>Arbeitsbereich: Früherkennung</b>
<b>Arbeitsbereich: Sozialisation</b>
<b>Arbeitsbereich: Gesundheitsförderung</b>
<b>Leistung: Vernetzung</b>
<b>Leistung: Information</b>
<b>Leistung: Beratung</b>
<b>Zugang: Primär Stationär (OKJA auch aufsuchend)</b>
<b>Zugang: In der Regel auf Wunsch der Klientel</b>
<b>Grundprinzip: Freiwilligkeit (bei SSA begrenzt)</b>
<b>Institution Schule als Knotenpunkt</b>
<b>Einfluss auf die Schule und Schulkultur</b>
<b>Mitarbeitende sind in der Regel Professionelle der Sozialen Arbeit</b>
<b>Hohe fachliche Anforderungen an die Mitarbeitenden</b>
<b>Kooperation mit dem jeweils anderen Arbeitsfeld</b>

Abbildung 4: Gemeinsamkeiten OKJA und SSA (eigene Darstellung)

## 2.5.2 Unterschiede

Gemäss der GEF (2015) sind die Unterschiede zwischen der OKJA und der SSA für die kantonal nicht einheitlich geregelte Finanzierung der beiden Arbeitsfelder relevant (S. 1). Im Unterschied zur OKJA, ist es der SSA gemäss der GEF (2015) nicht möglich, ihre Dienstleistungen über den Soziallastenausgleich der GSI zu finanzieren (ebd.). Die Begründung hierzu ist bei den vorgesetzten Direktionen zu finden (ebd.). Während die OKJA in den Zuständigkeitsbereich der GSI fällt, ist die SSA der BKD unterstellt, welchen jeweils unterschiedliche Finanzierungsmodelle zu Grunde liegen (ebd.). Darüber hinaus sind die individuell anrechenbaren Beiträge und die Voraussetzungen der beiden Arbeitsfelder in verschiedenen Gesetzesbestimmungen geregelt (ebd.).

Eine weitere wichtige Begründung zur klaren Differenzierung der OKJA und SSA liefert gemäss der GEF (2015) die Thematik der Gleichbehandlung (ebd.). Nebst den Vorteilen der Ausgestaltungsfreiheiten für die lokale Zusammenarbeit der OKJA und SSA, soll eine klare Abgrenzung der beiden Arbeitsfelder der kantonalen und gemeindeübergreifenden Gleichbehandlung dienen (ebd.).

Wie in den vorherigen Abschnitten bereits ausgeführt, sind die OKJA und die SSA unterschiedlichen Departementen angeschlossen und finden ihre gesetzlichen Grundlagen in unterschiedlichen Bestimmungen (ERZ, 2013, S. 14). Die Zielgruppen der beiden Arbeitsfelder sind vergleichbar, aber nicht identisch. Die primäre Zielgruppe der OKJA umfasst grundsätzlich alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (DOJ, ohne Datum, S. 1; VOJA, 2021, S. 12). Die primäre Zielgruppe der SSA hingegen, umfasst lediglich Kinder und Jugendliche, welche die reguläre Schule besuchen (DOJ, ohne Datum, S. 1). Darüber hinaus weisen die OKJA und die SSA gemäss Iseli und Pfiffner (2011) unterschiedliche Jobprofile für ihre Fachpersonen auf (S. 28). Die OKJA arbeitet überwiegend im ausserschulischen und ausserberuflichen Kontext (GEF, 2015, S. 1). Die SSA hingegen operiert primär im Kontext der Schule (ebd.). Auch die Arbeitsschwerpunkte der beiden Arbeitsfelder weisen nach Iseli und Pfiffner (2011) einige Unterschiede auf (S. 33). Die OKJA ist gemäss Mischler (2015) stark in die Gemeinwesenarbeit eingebunden (S. 16) und laut der ERZ (2013) vordergründig für die aktive Freizeitgestaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuständig (S. 15). Die SSA hingegen weist meistens keine explizite Zuständigkeit im Bereich der aktiven Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen auf (ebd.). Die konkreten Dienstleistungen der OKJA umfassen nach Iseli und Pfiffner (2011) vor allem offene Animationsangebote, mit dem Ziel, die Mitwirkung der jungen Menschen zu fördern sowie präventiv und früherkennend zu agieren (S. 32). Die SSA legt ihre inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte gemäss Iseli und Pfiffner (2011) vor allem auf die Bereiche der Beratung (ebd.) und Intervention (S. 28). Allgemein weist Mischler (2015) auf die leichter erkennbaren



und einfacher zu definierenden Zuständigkeiten der SSA hin (S. 16). Die Zuständigkeiten der OKJA werden von Mischler (2015) als teilweise «schwammig» (S. 16) bezeichnet. Bezüglich des Zugangs bietet die OKJA, im Vergleich zur SSA, nebst stationären Angeboten auch aufsuchende Arbeit an (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 15). In Bezug auf die Grundprinzipien der beiden Arbeitsfelder, liegt der OKJA das vollumfängliche Prinzip der Freiwilligkeit zugrunde (ERZ, 2013, S. 15; Stüwe et al., 2017, S. 313). Bei der SSA kann, wie bereits erläutert, lediglich von einer begrenzten Freiwilligkeit gesprochen werden. Der Angebotszugang zur SSA kann auch über eine Anmeldung der Kinder und Jugendlichen durch die Lehrpersonen oder durch die direkte Kontaktaufnahme seitens der SSA Fachperson erfolgen (ERZ, 2013, S. 15). Mit Blick auf die konkrete Arbeitsgestaltung, nutzen die OKJA und SSA gemäss Iseli und Pfiffner (2011) überwiegend unterschiedliche Methoden, selbst zur Bearbeitung von überschneidenden Zielsetzungen (S. 14). Während die OKJA sich bei ihrer Arbeit vordergründig auf soziokulturelle Methoden stützt, orientiert sich die SSA hauptsächlich an beraterischen Methoden zur Gesprächsführung (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 126). Im Vergleich zur OKJA, verfolgt die SSA bei ihrer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen oft einen leistungsorientierten und -steigernden Ansatz (Stüwe et al., 2017, S. 313). Ausserdem arbeitet die SSA problemorientierter und häufiger im Eins-zu-eins-Setting (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 28). Darüber hinaus gilt es zu erwähnen, dass die OKJA in der Regel nur punktuell mit ihrer primären Zielgruppe in Kontakt kommt, beispielsweise während eigenen Angeboten oder den Schulpausen (Mischler, 2015, S. 16). Die SSA hingegen steht in einem sehr regelmässigen und engen, häufig sogar täglichen Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen ihrer Schule (ebd.). In Bezug auf die Kompetenzen, stellen sich den OKJA und SSA Fachpersonen gemäss Iseli und Pfiffner (2011) sehr unterschiedliche Anforderungen, wobei diese nicht näher ausgeführt werden (S. 126). Mit Blick auf die Ausbildungen der Fachpersonen lässt sich festhalten, dass im Arbeitsfeld der OKJA häufig Mitarbeitenden mit einem tertiären Abschluss in Soziokultureller Animation angestellt sind (ERZ, 2013, S. 14). Im Arbeitsfeld der SSA sind es überwiegend Mitarbeitende mit einem tertiären Abschluss in Sozialarbeit oder Sozialpädagogik (ebd.).

Nachfolgend eine zusammenfassende Darstellung der beschriebenen Unterschiede zwischen der OKJA und der SSA. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit (siehe Abbildung 5).

<b>OKJA</b>	<b>SSA</b>
Kantonal dem Departement GSI unterstellt	Kantonal dem Departement BKD unterstellt
Kantonale gesetzliche Grundlage: ASIV / FKJV	Kantonale gesetzliche Grundlage: VSG / VSV
Kantonale Finanzierung: Soziallastenausgleich bis zu 80%, Restfinanzierung durch Gemeinden	Kantonale Finanzierung: BKD finanziert maximal 30%, Restfinanzierung durch Gemeinden
Kantonale Hauptzielgruppe: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 - 20 Jahren	Kantonale Hauptzielgruppe: Kinder und Jugendliche, welche die reguläre Schule besuchen
Punktuelle Kontakt zur Hauptzielgruppe	Häufiger Kontakt zur Hauptzielgruppe
Arbeitskontext: Primär ausserschulisch und ausserberuflich	Arbeitskontext: Primär schulisch
Zuständigkeitsbereich: Teilweise schwammig	Zuständigkeitsbereich: In der Regel klar definiert
Arbeitsschwerpunkte: Gemeinwesenarbeit, Freizeitgestaltung, Partizipation, Prävention und Früherkennung	Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Intervention
Primäre Arbeitsmethodik: Methoden der Soziokulturellen Animation	Primäre Arbeitsmethodik: Beratungsmethoden
Fokus: Selten problem- und leistungsorientiert	Fokus: Häufig problem- und leistungsorientiert
Grundprinzip: Vollumfängliche Freiwilligkeit	Grundprinzip: Begrenzte Freiwilligkeit
Angebotszugang: Stationär und aufsuchend	Angebotszugang: Ausschliesslich stationär
Anforderungen an Mitarbeitende: Explizite fachliche Kompetenzen für die OKJA	Anforderungen an Mitarbeitende: Explizite fachliche Kompetenzen für die SSA
Ausbildungsabschluss: Tertiärstufe, häufige Vertiefung in Soziokultureller Animation	Ausbildungsabschluss: Tertiärstufe, häufige Vertiefung in Sozialarbeit

Abbildung 5: Unterschiede OKJA und SSA (eigene Darstellung)

## 2.6 Zwischenfazit und Wissenslücke

Im zweiten Kapitel wurden die beiden Arbeitsfelder der OKJA und SSA nacheinander eingeführt. Die Präsentation der einzelnen Arbeitsfelder gliederte sich dabei in zwei Teile. Als erstes wurden die übergeordneten fachlichen Grundlagen zur Definition, dem Auftrag, den gesetzlichen Bestimmungen, den Zielgruppen, der Zielsetzung und der Finanzierung wiedergegeben. Im zweiten Teil wurde das Hauptaugenmerk auf die praktische Ausrichtung des jeweiligen Arbeitsfeldes gelegt. Diese beinhalteten Ausführungen zu den Tätigkeitsfeldern, den Grundprinzipien, der Arbeitsweise sowie der Arbeitsmethodik der OKJA und SSA. Abschliessend wurden wesentliche Schnittstellen und Abgrenzungen der OKJA und SSA erläutert und tabellarisch zusammengefasst.

Die bisherigen Kapitel dienten der Grundlagenerarbeitung und der vertieften Auseinandersetzung mit den für die vorliegende Arbeit relevanten Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Aus Gründen der Ressourcenknappheit, wurden grundlegende Begriffe, wie beispielsweise die Partizipation, die Sozialraum- und Lebensweltorientierung sowie die System- und Lösungsorientierung, nur oberflächlich abgehandelt. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die Autorinnen von einem diesbezüglichen Vorwissen der Leserschaft ausgehen und die entsprechenden Erklärungen absichtlich kurzgehalten haben.

Eine weitere Herausforderung bestand in der Literaturbeschaffung und der adäquaten Abwägung zwischen internationalen, nationalen und kantonalen Quellen. Die internationalen Fachbücher unterscheiden sich inhaltlich stark von den nationalen Gegebenheiten. Demgegenüber ist der Umfang an nationaler Fachliteratur zur OKJA und SSA aktuell sehr begrenzt. Darüber hinaus waren die Autorinnen auf die Verwendung von kantonalen Dokumenten angewiesen, um der regionalen Eingrenzung der Forschungsarbeit gerecht zu werden. Die Autorinnen möchten dementsprechend darauf hinweisen, dass der Bedarf an nationaler Fachliteratur zur OKJA und SSA zum aktuellen Zeitpunkt nicht ausreichend gedeckt ist. Auf Grund der beschränkten Ressourcen, wurde ausserdem nicht näher auf die Ablösung der ASIV durch die FKJV eingegangen. Im Rahmen einer umfangreicheren Arbeit wäre es wünschenswert, den kantonal unterschiedlichen Finanzierungsmodellen der OKJA und SSA mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Ferner wäre es wertvoll, die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ergänzend zu erörtern. Diese haben ebenfalls einen nennenswerten Einfluss auf die Arbeit der OKJA und SSA.

Aufbauend auf den erarbeiteten Grundlagen, wird im folgenden Kapitel auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit der OKJA und SSA eingegangen.

### **3 Zusammenarbeit Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit**

Inhalte der interprofessionellen Zusammenarbeit, mit Bezug auf die Zusammenarbeit in der Sozialen Arbeit, werden als erstes beschrieben. Die für die vorliegende Arbeit interessanten Erkenntnisse und Aussagen aus der interprofessionellen Zusammenarbeit werden bevorzugt behandelt. Darauf aufbauend werden die Formen der Zusammenarbeit von OKJA und SSA ergründet. Dazu werden Belege, am besten mit Modell-Charakter, gesucht, welche diese Zusammenarbeit beschreiben. Basierend auf Aussagen in Studien und Erhebungen, werden am Ende des Kapitels sowohl spezifische Bewertungen zur untersuchten Zusammenarbeitsform wie auch allgemeine Aussagen zu den

Möglichkeiten und Herausforderungen von Zusammenarbeit dargestellt. Darüber hinaus werden gewisse Aussagen explizit auf die OKJA und SSA bezogen und begründet.

Die Begriffe der Zusammenarbeit und Kooperation werden hier, wie auch von Hostettler et al. (2020), synonym verwendet (S.19). Zwischen den Begriffen interprofessionelle Zusammenarbeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit wird ebenfalls nicht unterschieden.

### 3.1 Interprofessionelle Zusammenarbeit

Die interprofessionelle Zusammenarbeit betitelt die Kooperation von Menschen aus unterschiedlichen Professionen. Diese Professionen können sich stark unterscheiden, aber auch Ähnlichkeiten aufweisen. In unserem Fall der Zusammenarbeit (OKJA und SSA) unterscheiden sich die beiden Professionen nicht sehr stark. Die Berufsbilder der Fachpersonen beider Professionen weisen gewisse Überschneidungen auf und werden allesamt zu den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit gezählt (Husi & Villiger, 2012, S.46). Ausserdem sind die OKJA und die SSA beide Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit. Trotzdem kann von einer interprofessionellen Kooperation gesprochen werden. Häufig kooperieren dabei Soziokulturelle Animator\*innen der OKJA mit Sozialarbeitenden oder Sozialpädagog\*innen der SSA. Die berufliche Spezialisierung auf eines der beiden Arbeitsfelder macht diesen interprofessionellen Unterschied aus und sorgt dafür, dass die beiden Professionen im Praxisalltag häufig getrennt voneinander agieren. Aus der entsprechenden Kooperation beider Professionen lassen sich verschiedene Erkenntnisse und Empfehlungen ableiten.

Wie Grieser (2011) beschreibt, werden mit dem Wandel der Zeit immer mehr berufliche Spezialisierungen geformt (S. 7). Es gibt für alle Berufe verschiedenste, spezifische Weiterbildungen und dementsprechend auch nicht mehr länger nur EINE Ausbildung oder Fachrichtung (S. 7-8). Speziell im sozialen Bereich bilden sich immer mehr Professionen heraus. Die Anliegen und Bedürfnisse der Klientel reichen dabei meistens über die Grenzen von einzelnen Spezialgebieten hinaus (S.8). Aus diesem Grund wird die interdisziplinäre Kooperation zu einem wichtigen Teil der Sozialen Arbeit.

Für eine gelingende interprofessionelle Kommunikation setzt Vollmer (2016) auf eine gemeinsame Zielverfolgung (S.255) Diese Ziele sollen möglichst eine übergeordnete Form haben und es gilt auch, diese, um eigene Ziele zu ergänzen (ebd.). Einer klar definierten Ressourcenteilung wird ebenfalls eine wichtige Rolle beigemessen (ebd.). Vollmer (2016) beschreibt im Weiteren, dass die Kooperation aus verschiedenen Eigenschaften besteht (S. 258). Als wichtige Merkmale von Kooperation werden der «Krisen- und Fallorientierte Charakter» (ebd.), die «Zielkongruenz zwischen Beteiligten» (ebd.) und die «Integration unterschiedlichen Wissens und Expertise» (ebd.) genannt. Daraus soll von einer reinen Koordination die Möglichkeit zur Kooperation gegeben sein (ebd.).

Das Verfolgen gemeinsamer Ziele scheint auch für die von Baier (2021) beschriebenen Kooperationen der OKJA und SSA wichtig zu sein (S. S. 1734). Dort geht es ergänzend darum, dass die gemeinsamen Ziele nicht nur erarbeitet, sondern auch gemeinsam daran gearbeitet werden muss und sich „diese Ziele nur oder besser durch Zusammenarbeit erreichen lassen“ (ebd.). Die gemeinsamen Ziele können sich für die Profession der Sozialen Arbeit auf den Berufskodex beziehen (Avenir Social, 2010, S.15). Sie können sich ebenfalls auf die Gemeinsamkeiten und Schnittstellen von OKJA und SSA, wie im Kapitel 2.5 erwähnt, beziehen und somit sehr praxisnah gestaltet werden.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert von den Fachpersonen nicht nur die gemeinsame Definition und Arbeit an den eigenen und gemeinsamen Zielen. Sie setzt auch gewisse Anforderungen an die verschiedenen Kompetenzen der Fachpersonen, die eine gelingende Zusammenarbeit ermöglichen. Bei unterschiedlichen Fachbereichen wird von Grieser (2011) empfohlen, sich in der Kommunikation auf einer Ebene zu begegnen (S.10). Hier geht es nicht nur um die gesprochene Sprache, sondern auch um die Inhalte und ihre Macht (ebd.). Grieser (2011) teilt medizinischen und juristischen Aussagen und Entscheiden eine automatisch höhere Wichtigkeit zu als anderen Ausführungen, bei denen es nicht um die Existenz einer Person geht (ebd.). So kann es auch in der Sozialen Arbeit mit Menschen zu unterschiedlichen Standpunkten, Haltungen und Meinungen kommen. Hierbei müssen die Fachpersonen in der Lage sein, Spannungen auszuhalten und zu akzeptieren, dass es nebst dem eigenen Standpunkt auch weitere, manchmal sehr divergierende, Meinungen gibt (Grieser, 2011, S. 11). Auch betont Grieser (2011), dass eine klare Abgrenzung sowie Definition der eigenen und institutionellen Zuständigkeiten wichtig sind, also eine Rollenklarheit besteht (ebd.). Um die aufgeführten Kompetenzen auszubilden, sowie für die interdisziplinäre Kommunikation im Allgemeinen, benötigen die Fachpersonen eine hohe Reflexionsfähigkeit und müssen wiederholend eine Aussenperspektive auf ihre eigene Arbeit einnehmen können (Grieser, 2011, S. 12). So sollte beispielsweise immer im Blick behalten werden, dass sich die Arbeiten stets am Wohle des Kindes orientiert (ERZ, 2013, S. 8). Dieser übergreifende Auftrag wird im Leitfaden für die Schulsozialarbeit der ERZ im Kanton Bern beschrieben (ebd.). Alle Fachpersonen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollten sich diesen zu Herzen nehmen und in der gemeinsamen Kooperation beachten (ebd.).

In der Schweizer Gesetzgebung wird die interprofessionelle Kooperation im ZGB festgehalten. Der Artikel 317 weist auf eine Zusammenarbeit in der Jugendhilfe. Die Bereiche der Jugendhilfe sollten zumindest zweckmässig zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang wird den Autorinnen bestätigt, dass es unterschiedliche Intensitätsgrade der Kooperation geben kann. Daraus entstehen unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Diese Formen sollen im nächsten Kapitel dargestellt werden.

### 3.2 Formen der Zusammenarbeit

Wenige Beispiele in Fachbüchern, Studien und Papers beschreiben die unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit in, oder mit den beiden Arbeitsfeldern. Die Autorinnen begründen darauf die Herleitung der Inhalte für die OKJA und SSA aus anderen Formen der Zusammenarbeit.

Baier (2021) beschreibt ebenfalls einen Mangel an Forschung zur Kooperation zwischen der OKJA und der SSA (S. 1734). Die Kooperation zwischen der SSA und der Schule hingegen, weist eine vertiefte Forschungsgrundlage auf (ebd.). Ausgehend von der OKJA, teilt Baier (2021) den Zusammenarbeitsformen die Bezeichnung „Kooperationsanlässe“ (ebd.) zu. Diese Kooperationsanlässe beschreiben Möglichkeiten um durch die Bildung oder auch bei Bildungsprozessen, denen die OKJA mit SSA und anderen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit zusammenarbeiten kann (ebd.). Ausserdem weist er auf die Neukonzeption des Begriffs Bildung hin: „Die neueren Konzeptionen des Bildungsbegriffs ermöglichen es nun, zu sagen, dass es sowohl Offener Kinder- und Jugendarbeit als auch Schulsozialarbeit und Schule darum geht, Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen zu fördern, und alle Beteiligten dafür ihre je eigenen Qualitäten einbringen und vernetzen« (ebd.).

Diese Kooperationsanlässe bewegen sich in unterschiedlichen Bereichen der Lebenswelt der Zielgruppen (Baier, 2021, S. 1735). Baier beschreibt Kooperationsanlässe unter anderem im Bereich der Vernetzung von verschiedenen Bildungsinstitutionen mitsamt ihren spezialisierten Fähigkeiten (ebd.). Für die OKJA hat mit dem Aufgabenbereich Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit auch die Kooperation mit allen Akteur\*innen und Anspruchsgruppen zusammenzuarbeiten eine zentrale Bedeutung (Willener, 2013, S. 375). Dies gilt ebenfalls für die Arbeit mit allen Professionellen der Sozialen Arbeit, so also auch für die SSA. Diese Zusammenarbeit mit allen Akteur\*innen findet sich auch im Konzept der Bildungslandschaft wieder. Dort begegnen sich die SSA und die OKJA in einer erweiterten Form der Zusammenarbeit.

Bildungslandschaften sind kindzentriert und beziehen alle Menschen mit ein, die mit den jeweiligen Kindern zu tun haben. Es geht hier nicht um die konkrete Zusammenarbeit der OKJA und SSA, sondern um die überwiegend koordinative Zusammenarbeit aller Menschen, darunter auch um Fachpersonen, die mit den Kindern zu tun haben (Bildungslandschaften Schweiz, ohne Datum).

Die SSA operiert meist in der Schule und sieht diese auch als primäre Kooperationspartnerin. Nebst der Schule werden von der SSA beispielsweise auch Sozialdienste und Erziehungsberechtigte als weitere nahe Kooperationspartner\*innen benannt (Baier, 2021, S. 1733).

Das neuste für die SSA in der Schweiz erarbeitete Modell der Zusammenarbeit von SSA und Schule führen Hostettler et al. (2020) in ihrem Buch zu Forschungen in der Schulsozialarbeit aus (S. 77). Es wird die interdisziplinäre / Kooperation mit den Schulleitungen und Lehrpersonen beschrieben. Dabei wird ein Modell (angelehnt an Bronstein, 2003) vorgestellt und beschrieben, wie dieses in der Schule

angewendet werden kann (Hostettler et al., 2020, S.79-83). Dieses Modell gliedert sich in drei Kategorien, welche verschiedene Intensitäten in der Zusammenarbeit von SSA und Schule beschreiben. Die Kategorien gehen von einer Distanz, über punktuelle Einsätze der SSA zur Unterstützung von Lehrpersonen, zu einer umfassenden Kooperation über (Hostettler et al., 2020, S. 20). Die in dem Modell behandelten Begriffe finden sich auch im Buch von Pauli (2006) zur Kooperation von Jugendarbeit und Schule wieder (S. 90-92). Da diese Quelle jedoch schon etwas älter ist und in neueren Ausführungen keine klaren Modelle mehr beschrieben werden, wird auf diese Literatur nicht weiter eingegangen.

In der OKJA wird eher von Kooperation, Methoden oder Bildung gesprochen, weniger von Modellen. Iseli und Pfiffner erwähnen bereits 2011 in ihren Empfehlungen, dass die Erarbeitung von Modellen und deren Funktion, eine entsprechende Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zu erwirken (S. 28). Diese Lücke an Modellen in der OKJA verweist auf einen interessanten Faktor. Hangartner (2013) beschreibt, dass sich professionelles Handeln nicht nur auf Erfahrungen aus der Praxis und auf wissenschaftliche Theorien stützt, sondern auch auf Modelle (S. 291). Daraus lässt sich schliessen, dass Modelle einen ebenso hohen Stellenwert zur Erwähnung in dieser Arbeit haben, obwohl sie nur sehr selten in der Literatur vorkommen (ebd.). Dieses Fehlen an Modellen ist möglicherweise auf die Aussage zurückzuführen, dass es nicht „DIE OKJA“ gibt, sondern verschiedene Formen der OKJA (Peucker et al., 2021, S. 479). Nach der Meinung der Autorinnen fällt es schwer, diese unterschiedlichen OKJA Formen zu generalisieren und in ein Modell zu integrieren. Modelle müssen laut Hangartner (2013) erst entwickelt werden, um ein optimales, umfassendes und theoriegestütztes Handeln in der Praxis zu ermöglichen (S. 280). An die Entwicklung von drei Modellen, welche sich explizit mit der Zusammenarbeit der OKJA und SSA auseinandersetzen, hat sich der DOJ (ohne Datum) gewagt (S. 1-5). Diese Modelle wurden aus dem Blickwinkel der OKJA erstellt und zeigen drei verschiedene Formen auf, wie die OKJA mit der SSA zusammenarbeiten kann (DOJ, ohne Datum, S. 1). Dies ist das einzige von den Autorinnen gefundene Dokument, welches Modelle zur Zusammenarbeit der OKJA und SSA aufzeigt. Die Quelle findet sich auch nur noch auf einer einzigen Internetseite, nicht die des DOJ, und ist mit keinem Datum versehen. Da die neusten Literaturhinweise im Dokument aus dem Jahr 2007 stammen, wird es bereits etwas älter sein. Ein neueres, aktualisiertes Paper des DOJ war nicht auffindbar. Möglicherweise wurde es von ihrer Webseite entfernt, da die Modelle nicht mehr mit den neueren Auffassungen und Arten von Zusammenarbeit übereinstimmen. Aus diesen Gründen sind die Informationen dieser Quelle lediglich mit Vorsicht zu geniessen. Dennoch können gewisse Aspekte für die Beschreibung von Modellen abgeleitet werden, besonders die darin enthaltenen Bewertungen bieten eine Ergänzung zum Kapitel 3.3.

Als erstes wird ein Modell vorgestellt, welches nicht die direkte Zusammenarbeit der OKJA mit der SSA beschreibt, sondern die Arbeit der OKJA in der Schule in den Arbeitsbereichen der SSA (DOJ, ohne

Datum, S. 1-2). Beim zweiten Modell wird von einer bereits bestehenden Zusammenarbeit der OKJA und SSA ausgegangen. Die OKJA arbeitet im schulischen Kontext punktuell mit der SSA zusammen oder bewirbt beispielsweise eigene Angebote (DOJ, ohne Datum, S. 2-3). Das dritte Modell stellt die OKJA und SSA angegliedert an dieselbe Fachstelle, wie in der vorliegenden Arbeit untersucht wird, dar (DOJ, ohne Datum, S. 4).

Über diese unterschiedlichen Begriffe der Kooperation hinaus, angelehnt an das Modell von Hostettler et al. (2020) und vor dem Hintergrund der Aussagen von Hangartner (2013) und den beschriebenen Modellen des DOJ (ohne Datum), lässt sich die Zusammenarbeit der OKJA und SSA in drei grobe Formen unterteilen. Diese nachfolgenden Formen der Zusammenarbeit werden mit Absicht nicht als Modelle betitelt. Einerseits ist dies kein Ziel der vorliegenden Arbeit und andererseits gehört zur Bildung von Modellen nach Hangartner (2013) auch Praxiserfahrungen, welche in dieser Forschungsarbeit erst zu analysieren sind (S. 280). Unter Beachtung der Diversität der beiden Arbeitsfelder wird eine Gliederung versucht. Diese bezieht sich auf die Nähe der Kooperation und versucht deren Intensität zu erfassen. In den folgenden drei Kapiteln wird die Kooperation in einer distanzierten Form, in einem breiten Spektrum mit Fachpersonen unterschiedlicher Institutionen und in einer engen Form mit Fachpersonen derselben Fachstelle beschrieben. Diese Ausführungen bauen auf den vorhergehenden Grundlagen auf und ergänzen diese spezifisch.

### **3.2.1 Distanzierte Zusammenarbeit**

Diese Zusammenarbeitsform wird an die Ausführungen zum Distanzmodell von Hostettler et al. (2020) angelehnt (S. 20). Im Distanzmodell agieren die SSA und Schule weitestgehend unabhängig voneinander. Die Kooperation besteht lediglich aus wenigen gegenseitigen Kontaktaufnahmen (ebd.). Da es nicht nur eine Kooperation gibt, sondern Kooperationen kontextabhängig auch verschiedene Ausprägungen zeigen, können auch innerhalb des Distanzmodells unterschiedliche Intensitäten der Kooperation (oder hier der Nicht-Kooperation) stattfinden. Hostettler et al. (2020) beschreiben zwei unterschiedliche Formen dieser Nicht-Kooperation. Zum einen die „additiv-destruktive« (ebd.) Form nach Drilling (2009), die keine Berührungspunkte zwischen Schule und «Submodell» (S.20) (dieses Submodell kann auch die OKJA sein) und gegenseitiges Misstrauen der beiden Fachbereiche aufweist (ebd.). In der Praxis sind die Autorinnen noch keinem solchen Modell begegnet. Ein derartiges Vorgehen verstiesse gegen die Handlungs- und Arbeitsweisen der OKJA, gegen den Berufskodex der Sozialen Arbeit und der gesetzlichen Grundlagen im ZGB (AvenirSocial, 2010, S. 15). Die zweite beschriebene Ausprägung nennt sich «additiv-konstruktiv» (S. 20) und wird als die positiv konnotierte Form der Nicht-Kooperation beschrieben (Hostettler et al., 2020, S. 20). Diese weist, trotz fehlender Kooperation, zumindest die gegenseitige Anerkennung der Professionen auf (ebd.). Diese Ausprägung



ist noch immer nicht gänzlich mit dem Berufskodex zu vereinbaren. In der beruflichen Praxis der Sozialen Arbeit besteht aber durchaus die Möglichkeit, dieser Form zu begegnen.

### 3.2.2 Getrennte Zusammenarbeit

Eine weitere Kategorie der Kooperationsformen von OKJA und SSA soll die punktuell stattfindende Kooperation darstellen. Die OKJA und SSA arbeiten projektbezogen zusammen, gehören aber nicht derselben Fachstelle an. Diese Zusammenarbeit kann in diversen Formen und aus unterschiedlichen Gründen stattfinden, die sich in ihrer Intensität unterscheiden. Diese Form erfüllt die Grundvoraussetzungen, um nach den Prinzipien der interdisziplinären Kooperation zu handeln. Unter der getrennten Zusammenarbeit können auch die Bildungslandschaften verortet werden und die Bildung in Zusammenarbeit mit Schule. Die von Bair (2021) beschriebenen „Kooperationsanlässe“ (S. 1734) bewegen sich in den Bereichen von Sozialraum und Bildung. Die Kooperation kann dabei entweder einen «Top-Down» oder einen «Bottom-Up» Charakter aufweisen (Willener, 2013, S. 367). Also beispielsweise von oben durch angeordnete Projekte der Gemeinde oder von unten durch entsprechende Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Die OKJA und SSA arbeiten in dieser Form aber trotzdem überwiegend autonom. In einem kantonalen Dokument der GEF (2015) werden Schnittstellen der OKJA und SSA beschrieben, welche entweder gemeinsam oder koordiniert getrennt bearbeitet werden können (S. 2). Diese Schnittstellen finden sich nach der GEF (2015) «unter anderem in den Themenbereichen Prävention, Integration und Sozialisation» (ebd.). In dem Dokument des DOJ (ohne Datum) zur Zusammenarbeit der OKJA und SSA werden konkrete Beispiele sichtbar, wie diese Schnittstellen ausgestaltet werden können. Bei der Schnittstelle *Prävention* werden beispielsweise gemeinsame Präventionsprojekte zur Gesundheitsförderung aufgeführt (DOJ, ohne Datum, S. 2). Durch die häufige örtliche Trennung der OKJA und SSA, kommt die Kooperation der beiden Arbeitsfelder in der Praxis oft nur durch geplante Koordination zustande. Die Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder wird durch gute Koordination und Vernetzung sowie gemeinsame Zielsetzungen und Problemstellungen gefördert (Vollmer, 2016, S. 258). Mit Blick auf die Praxis äussern die Autorinnen die Beobachtung, dass die Kooperationen der beiden Arbeitsfelder teilweise nur sehr begrenzt gestaltet werden. Manchmal überdauern sie nicht länger als ein einziges Projekt. Bei einer intensiveren Kooperation kann es zu einer Vernetzung von Wissen kommen (Baier, 2021, S. 1735). Dabei geht es darum, Wissen nicht einfach nur auszutauschen, sondern gemeinsames Wissen zu generieren (Baier, 2021, S. 1736). Interprofessionelle Zusammenarbeit bringt unterschiedliches Fachwissen und vielseitige Kompetenzen zusammen, welche durch die gemeinsame Arbeit für alle zugänglich werden und sich gegenseitig ergänzen können (ebd.). Dabei muss der Datenschutz jederzeit gewahrt werden. Hier gilt es zu erwähnen, dass auf verallgemeinernde Informationen und Erfahrungen zurückgegriffen werden sollte (Baier, 2021, S. 1736).

Von Iseli und Pfiffner (2011) wird die getrennte Kooperationsform der OKJA und SSA als optimal bewertet (S. 29). Im Kanton Bern sind viele Fachstellen bereits seit vielen Jahren so organisiert.

Basierend auf den vorhergehenden Beschreibungen und mit Blick auf das nächste Kapitel, könnten die Bildungslandschaften gemäss den Autorinnen am ehesten der getrennten Kooperationsform angerechnet werden (Bildungslandschaften Schweiz, ohne Datum). Die Abgrenzung der getrennten Kooperationsform zur nachfolgenden Kooperationsform findet sich primär in der Nähe der Zusammenarbeit, vor allem räumlich und organisatorisch.

### **3.2.3 Enge Zusammenarbeit**

Diese Kooperationsform knüpft inhaltlich an das vorherige Kapitel an. Sie bezieht sich auf die Fachstellen, welche die OKJA und SSA unter demselben Dach führen. Die Arbeitsfelder sind derselben Fachstelle unterstellt. Diese Zusammenarbeitsform verfolgen verschiedenste Fachstellen im Kanton Bern. Dabei unterscheiden sie sich in Bezug auf die Grösse der Institution, des Teams und der Einzugsgebiete teils stark voneinander. Bei kleinen Gemeinden besteht die Möglichkeit, dass Professionelle der Sozialen Arbeit in „Personalunion“ (S.1736), wie bei Baier (2021) beschreibt, handeln (ebd.). Wenn eine Gemeinde so klein ist, dass es finanziell nicht möglich ist, zwei oder gar mehrere Fachpersonen für die Arbeit der OKJA und SSA anzustellen, sie gemeindeintern aber dennoch beide Dienstleistungen anbieten möchte, muss sie eine Personalunion eingehen. Dabei werden beide Arbeitsfelder durch ein und dieselbe Fachperson abgedeckt (ebd.). Dieses Beispiel dient der Verdeutlichung, wie nahe die Zusammenarbeit der OKJA und SSA in Extremfällen ausgestaltet werden kann.

Losgelöst von der Personalunion äussern Iseli und Pfiffner (2011), dass die Kooperation der OKJA und SSA durch eine gemeinsame übergeordnete Organisationseinheit gefördert und vereinfacht werden (S. 29). „Schul-, respektive familienergänzende Leistungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien können so umfassend aus „einer Hand“ konzipiert und angeboten werden“ (ebd.).

Auch in der aktuellen Deutschen Literatur wird die Zusammenarbeit der OKJA und SSA, angegliedert an dieselbe Fachstelle, als Kooperationsvariante beschrieben (Deinet & Muscutt, 2021, S. 619). Darüber hinaus wird von Deinet und Muscutt (2012) auf eine konzeptionelle Entwicklung der OKJA und SSA hingewiesen, welche es ermöglicht, gewisse Stellenprozente gegenseitig abzudecken (ebd.). So besteht bei niedrigprozentigen Stellen beispielsweise die Möglichkeit, Teilzeitstellen der OKJA mit Geldern der SSA aufzustocken (ebd.).

Auf der nationalen Ebene erwähnt der DOJ (ohne Datum) ein enges Zusammenarbeitsverhältnis der OKJA und SSA unter derselben Fachstelle (S. 4). Für diese Form der Zusammenarbeit wird die Wichtigkeit der Konzeption und deren Überprüfung genannt (ebd.). Im Zusammenhang mit den

Konzepten wird betont, dass sowohl die finanziellen wie auch personellen Ressourcen genau kalkuliert werden müssen und deren Überprüfung wichtig ist, damit keines der beiden Arbeitsfelder zu kurz kommt (DOJ, ohne Datum, S. 5). Diese und weitere Bewertungen werden im nachfolgenden Kapitel näher beleuchtet und teils kritisch reflektiert.

### 3.3 Empfehlungen und Herausforderungen

Dieses Kapitel behandelt verschiedene Bewertungen zur Zusammenarbeit der OKJA und der SSA. Dies mit Blick auf die Ergänzung der letzten relevanten Grundlagen zur Vorbereitung der nachfolgenden Forschung, In der bearbeiteten Literatur, meist in Studien und Erhebungen, wurden verschiedene Empfehlungen, Chancen, Grenzen und Herausforderungen wiedergegeben.

Als erstes werden Empfehlungen dargestellt, welche sich aus den Theorien der interprofessionellen Kooperation, wie im Kapitel 3.1 beschrieben, ableiten lassen. So wird für die Zusammenarbeit im Allgemeinen, das Definieren, Verfolgen und Bearbeiten eines *gemeinsamen Ziels* als wichtig angesehen (Vollmer, 2016, S. 255; Baier, 2021, S. 1734). Auch von Husi und Villiger (2012) wird eine grundsätzliche Kooperationsbestrebung zwischen den verschiedenen Berufsfeldern der Sozialen Arbeit beschrieben, die sie in ihrem Buch der theoretischen Reflexionen und Forschungsergebnissen zur Differenzierung Sozialer Arbeit aufführen (S. 83-87). Daraus werden Trends, Wünsche und zukünftige Problemstellungen aus ihren Forschungsergebnissen ausgearbeitet (Husi & Villiger, 2012, S. 83). Daraus unter anderem auch den Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit und Nutzung von Synergien innerhalb von Teams (ebd.). Für diese Nutzung der Synergien schlägt Mischler (2015) einen regelmässigen Austausch, mithilfe der Implementierung eines gemeinsamen Sitzungsgefässes vor (S. 17). So wissen die Fachpersonen und deren jeweiligen Stellen wer alles in die Bildung, Bildungslandschaft, Lebenswelt und so weiter involviert ist. Es können aktuelle Themen und Trends der Kinder und Jugendlichen erfasst werden. „Dieser Austausch schafft Verständnis, öffnet Türen und gibt Ressourcen frei“ (ebd.). Auch betont Mischler (2015), die Praxisnähe seiner Aussagen (S. 15). Weitere Nutzen der Kooperation erkennt Mischler (2015) in der Bekanntmachung von OKJA Angeboten durch die SSA in der Schule (S. 17). Diese Aussage wird auch von Deinet und Muscutt (2021) unterstützt (S. 619). Eine enge Kooperation der OKJA und SSA wird von ihnen grundsätzlich positiv bewertet (ebd.). Sie ermöglicht kurze Wege, beispielsweise bei der Organisation von Freizeitangeboten aus der OKJA. Diese können auf niederschweligen Wegen beworben und für eine Vernetzung auf Seiten der SSA mit der OKJA genutzt werden (ebd.). Der regelmässige Austausch wird bei Baier (2021) in Zusammenhang mit dem Wissenstransfer als relevant erachtet (S. 1736).

Die VOJA (2021) betont darüber hinaus, dass die SSA zu den drei engsten Kooperationspartner\*innen der OKJA gehört (S. 24). Daneben wird die Schule und die Polizei aufgeführt. Die Schnittstellen der OKJA und SSA werden dabei als wichtige Teilbereiche der professionellen Sozialen Arbeit betitelt

(VOJA, 2021, S. 24). Daraus entsteht die Relevanz, die Arbeiten und Aufträge innerhalb der Schnittstellen klar zu definieren und zu koordinieren (VOJA, 2021, S. 34). Ausserdem empfiehlt die VOJA (2021) eine intensive Zusammenarbeit der OKJA und SSA (ebd.) welche auch von AvenirSocial und dem SSAV gestützt wird (ohne Datum b). Grieser (2011) ergänzt um einen expliziten Nutzen für die Klientel (S. 8). Ihre Bedürfnisse und Anliegen können bei einer Kooperation von unterschiedlichen Fachpersonen bearbeitet werden (ebd.). Ausserdem versprechen verschiedene Sichtweisen eine schnellere Bearbeitung und auch erfolgreichere Behandlung der Anliegen (ebd.). In der Studie von Iseli und Pfiffner (2011) wird die Zusammenarbeit der OKJA und der SSA generell positiv bewertet (S. 29). Aus den geführten Gruppeninterviews mit Fachpersonen der Sozialen Arbeit, leiten Iseli & Pfiffner die (Weiter-)Entwicklung von kommunalen oder regionalen Gesamtstrategien, von Kooperationsstrategien sowie der konzeptionellen Verankerung und laufenden Überprüfung von Zielvorgaben als Empfehlungen ab (ebd.). Auch betonen Iseli und Pfiffner (2011) die Förderung der Kooperation, durch die fachliche und administrative Angliederung der OKJA und SSA unter derselben Organisationseinheit (ebd.). „Wichtig ist zudem, dass bei gemeinsamen Projekten klar definiert wird, wer die Hauptverantwortung trägt und die Federführung übernimmt“ (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 29-30). Im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Zusammenarbeit von OKJA und SSA, werden unter anderem die Kleinstpensen der SSA benannt (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 30). Darüber hinaus werden mehrere Verbesserungspotenziale für die OKJA aufgeführt. Diese fordern in der Regel die stärkere Involvierung der OKJA im schulischen Setting, zur Entlastung der SSA und zielen weniger auf die konkrete Zusammenarbeit mit der SSA ab (ebd.). «Die OKJA spielt eine wichtige Rolle für das informelle Lernen und für die Prävention von Problemlagen» (ebd.).

Diese und weitere Aussagen der Studie werfen, obwohl inhaltlich schlüssig, Fragen im Hinblick auf den Kooperationsbegriff auf. Die Autorinnen verstehen unter Kooperation nicht die Übernahme von Tätigkeiten des jeweils anderen Arbeitsfeldes, sondern die gemeinsame Bearbeitung von Aufgaben und Themenfeldern.

Falkenreck und Reutlinger (2021) betrachten die Kooperation im Allgemeinen als Herausforderung (S. 1655). Sie richten ihren Blick dabei auf die Kooperation im Sozialraum. Diese tangiert auch die Arbeitsfelder der OKJA und SSA. Sie betonen, dass im Zusammenhang mit der Kooperation aktuell immer noch Fragen offenstehen und sich Herausforderungen zeigen (ebd.). Beschrieben wird einerseits der allgemeine Wille zur Kooperation und auch die Erkenntnis über die Notwendigkeit dieser, andererseits aber auch der Mangel an der konkreten Ausgestaltung (ebd.). So wird betont, dass eine besondere Relevanz darin besteht, klare Ziele zu formulieren, gemeinsam an der Konzeptualisierung dieser Ziele zu arbeiten und diese anschliessend auch effektiv umzusetzen (Falkenreck & Reutlinger, 2021, S. 1656). Geordetti et al. (2021a) ergänzen, dass auch in der Schweiz eine Herausforderung in der Entwicklung von neuen Vernetzungs- und Kooperationsformen besteht,

und weisen auf den diesbezüglichen Handlungsbedarf hin (S. 1912). Mit den Empfehlungen von Iseli und Pfiffner (2011) zu einer Angliederung an eine Organisationseinheit und der klaren Definition von Verantwortungsbereichen wird dieser Aussage ebenfalls bestätigt (S. 29-30)

Eine interessante Aussage von Mischler (2015) im direkten Zusammenhang mit dem Kanton Bern und der Zusammenarbeit von OKJA und SSA (S.15). Er verweist auf die Herausforderungen, welche durch die klare Abgrenzung der beiden Arbeitsfelder und durch die Rahmenbedingungen des Kantons neu entstanden sind (Mischler, 2015, S. 17). „Im Kanton Bern wurde die ASIV (Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration) auf den 1. Januar 2012 eingeführt. Durch die Einführung dieser Verordnung haben sich die Möglichkeiten der Zusammenarbeit stark reduziert« (Mischler, 2011, S. 15). Auch wenn die gefundenen Ergebnisse für eine enge Kooperation sprechen, weist diese politische Veränderung eine neue Herausforderung und Grenze für die Zusammenarbeit der OKJA und SSA auf. Eine weitere Herausforderung bildet die Vereinbarkeit der beiden fachlichen Rollen. Diese wird bei Deinet und Muscutt (2021) in Bezug auf die zwei Aufgaben einer Person in Personalunion bezogen (S. 619). Dabei wird aufgeführt, dass eine damit einhergehende Herausforderung darin besteht, als Einzelperson in zwei unterschiedlichen Anstellungsorten tätig zu sein (ebd.). Dadurch wird impliziert, dass es für eine Person in Personalunion einfacher wäre, wenn sie trotz ihren zwei Mandaten lediglich einer Institution unterstellt wäre. Nichtsdestotrotz wird die Herausforderung der Rollenteilung dadurch nicht aufgehoben (ebd.). Es würde lediglich ein erschwerender Faktor gekürzt. Der DOJ (ohne Datum) empfiehlt hierzu, die explizite Konzentration und Spezialisierung auf ein Arbeitsfeld (S. 5). Die Arbeit in zwei Arbeitsfeldern gleichzeitig wird von ihm nicht empfohlen (ebd.).

Die Schwierigkeit der Entwicklung oder auch Erhaltung einer gelingenden Kooperation, kann häufig auf den mangelnden Kooperationswillen einer Partei zurückgeführt werden. Eine gelingende Kooperation besteht, nach der Auffassung der Autorinnen, immer aus mindestens zwei aktiven Parteien, welche ähnliche Haltungen vertreten und gemeinsame Ziele verfolgen. Diese Auffassung teilt auch Mischler (2015) in seinem Artikel (S. 15-17). Er bezeichnet die Kooperation der OKJA und SSA als wichtige Ressource (Mischler, 2015, S. 17).

### 3.4 Zwischenfazit und Wissenslücke

Die Literatur hat sich, gemeinsam mit den Berufs- und Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit, in den letzten 10 Jahren weiterentwickelt. Es werden mehr die Tendenzen zur näheren Zusammenarbeit von OKJA und SSA verschriftlicht und angesprochen. Im Kanton Bern ist eine solche Tendenz ebenfalls spürbar. Allerdings besteht nach wie vor akuter Bedarf bei der Definition und Klärung der Zusammenarbeit von OKJA und SSA. Um sich dieser Thematik zu widmen, müssen viele einzelne Texte, die jeweils nur einen Teilbereich der Kooperation behandeln, zusammengesucht und bearbeitet werden. Auch wird die SSA

in der Literatur der Schule häufig gleichgesetzt, lediglich durch einen kleinen Schrägstrich voneinander getrennt. Dies widerspiegelt einerseits ihre Nähe zur Schule, impliziert aber andererseits auch, dass sie der Schule gleichgesetzt wird, wenn es um die Kooperation geht (siehe Artikel Mischler, 2015, S.15). Diese Entwicklung zur engeren Zusammenarbeit der OKJA und SSA wird, von den Fachpersonen der Sozialen Arbeit, unterschiedlich bewertet. Vom SSAV in Zusammenarbeit mit dem DOJ wurden in den letzten zwei Jahren Fachtagungen zu der interprofessionellen Zusammenarbeit von OKJA und SSA organisiert, welche die Aktualität und Brisanz des Themas aufzeigen. Mit der vorliegenden Arbeit soll der Thematik weitere Aufmerksamkeit geschenkt werden und die aktuelle Praxis näher untersucht werden.

#### **4 Forschungsdesign**

In diesem Kapitel werden die für die vorliegende Arbeit verwendeten Forschungsmethoden zur Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenauswertung dargestellt. Als erstes werden die Zielsetzungen und die daraus resultierenden Fragestellungen begründet. Darauf aufbauend werden die Forschungsmethoden vorgestellt. Für die im Rahmen dieser Bachelorarbeit möglichst umfassende Erhebung der Daten, wurde die qualitative Forschung nach Mayer (2013) gewählt (S. 22-27). Diese Forschungsweise eignet sich besonders, da sie die Erschliessung von Theorien, aus den beobachtbaren Einzelfällen in der sozialen Wirklichkeit, unter dem Rückschluss auf bereits geltende Theorien, ermöglicht (Mayer, 2013, S. 24). Um diese Nähe zur sozialen Wirklichkeit zu gewährleisten, sind für die Erhebung der verbalen Daten, Leitfadeninterviews vorgesehen (Mayer, 2013, S. 37). Das Experten\*inneninterview, als eine spezifische Form des Leitfadeninterviews, erweist sich für die Erfassung und den Vergleich der unterschiedlichen Fachstellen als geeignet (Mayer, 2013, S. 38). Bei dieser Form der Interviews stehen die Funktionen der Befragten, bezogen auf ihre jeweilige Arbeit, im Fokus (ebd.). Für die Erarbeitung des Leitfadens wird das Unterrichtsskript von Stremlow (2014) als Leitlinie hinzugezogen. Das Auswertungsverfahren wird nach den Auswertungsmethoden von Mühlfeld et al. (1981) durchgeführt.

##### **4.1 Forschungsgegenstand und Ziel**

Meist beziehen sich theoretische Informationen auf Beschreibungen von Arbeitssituationen in der Praxis (Deinet & Muscutt, 2021, S. 615). Von den Fachpersonen der Sozialen Arbeit in der Schweiz werden Fähigkeiten zur Kooperation gefordert (AvenirSocial, 2010, S. 13-14). Dazu fehlen aktuelle Berichte zu fachlichen Grundlagen, welche die Diskussion über eine enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle stützen könnten.

Im Jahr 2011 wurde eine Studie der Berner Fachhochschule zur Zusammenarbeit, der Koordination und Abgrenzung der OKJA und der SSA im Kanton Bern durchgeführt (Iseli & Pfiffner, 2011). Darüber hinaus gab es bisher keine weiteren kantonalen Untersuchungen zu dieser Thematik. In der Studie wird erwähnt, dass bei den durchgeführten Gruppeninterviews die OKJA verhältnismässig schwach vertreten war. Mit Bezug auf diesen Mangel, kann hierbei eine Wissenslücke ausgemacht werden. Es fehlt an der Perspektive der OKJA.

Demgegenüber gibt es umfangreiche Literatur und auch aktuelle Studien zu den Untersuchungen der beiden einzelnen Arbeitsfelder sowie zu lebenswelt- und sozialräumlichem Handeln an sich und dem Konzept der Bildungslandschaft. Basierend auf diesen Hintergründen erschliesst sich ein Handlungsbedarf, da zu der Zusammenarbeitsform der OKJA und SSA unter einem Dach bisher nur sehr wenig theoriegestütztes Wissen zu finden ist.

### **Ziel**

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten, soll die vorliegende Forschungsarbeit zur Schliessung der ausgewiesenen Wissenslücke beitragen. Durch die Untersuchung der Praxis und dem Vergleich der verschiedenen Fachstellen besteht die Möglichkeit, institutionsübergreifende Erkenntnisse zu generieren. Aus diesen sollen anschliessend verallgemeinernde Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Soziale Arbeit, genauer für die Arbeitsfelder der OKJA und der SSA und deren Zusammenarbeit, abgeleitet werden. Ferner könnte dies dazu beitragen, die Kompetenzen von Professionellen der OKJA und SSA zu stärken.

Die Bachelorarbeit soll einen Beitrag für die berufliche Praxis der Sozialen Arbeit leisten und reflexiv aufzeigen, welche Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen sich aus einer engen Zusammenarbeit der OKJA und SSA, innerhalb derselben Fachstelle, ergeben. Es soll herausgearbeitet werden, wie die bereits existierenden Formen dieser Zusammenarbeit gestaltet werden und wie diese von den Professionellen der Fachstellen erlebt werden.

### **4.2 Forschungsfragen**

Mit Hilfe der ersten Fragestellung soll die Ausgestaltung der Zusammenarbeit untersucht werden. Diese kann, wie in Kapitel drei bereits aufgezeigt, unterschiedlich gestaltet werden.

- I. Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle im Kanton Bern aktuell gestaltet?

Mit der nächsten Fragestellung gilt es, die Beurteilungen der Professionellen, bezogen auf Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen in der Zusammenarbeit der OKJA und SSA, zu ergründen.

- II. Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle von deren Mitarbeitenden beurteilt?

Die dritte Fragestellung soll die Zukunftspläne der Fachstellen, hinsichtlich der Zusammenarbeit von OKJA und SSA, ergründen. Davon ausgehend, dass die Berufs- und Arbeitswelt der Sozialen Arbeit sich stetig auch dem gesellschaftlichen Wandel anpassen soll, können aus den erhobenen Zukunftsaussichten relevante Entwicklungen abgeleitet werden (BSS, 2013, S. 6).

- III. Wie gestalten sich die operativen und strategischen Zukunftspläne der Fachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit?

### 4.3 Sampling

Bei qualitativen Forschungen können nach Mayer (2013) in der Regel nicht «alle Elemente einer Grundgesamtheit» (S. 38) untersucht werden. Aus diesem Grund wird eine Stichprobenziehung aus der besagten Grundgesamtheit vorgenommen, um daraus benötigte Erkenntnisse im Vorfeld der Forschung ableiten zu können (Mayer, 2013, S. 39). Die Autorinnen haben sich hierbei für die Methode des «deduktiven Samplings» (Metzger, 2009, S. 1) entschieden. Dies ist eine Form der Stichprobenziehung, welche sich laut Mayer (2013) speziell für die Expert\*inneninterviews eignet (S. 39). Für diese Art der Stichprobenziehung, müssen die verschiedenen Kriterien bereits vor Beginn der Forschung festgelegt werden (ebd.). Sie bilden die Grundlage zur Eingrenzung des zu untersuchenden Feldes. Eine Grundlage für diese Eingrenzung bietet die Orientierung an den Fragestellungen und Zielen. Die ausgewählten Kriterien werden in den nächsten Kapiteln vorgestellt.

#### 4.3.1 Zugang zum Feld

Zunächst wird dargestellt, welchen Zugang die Autorinnen zum Untersuchungsfeld aufweisen. Dies, um die Hintergründe für die Herleitung der Kriterien und die Wahl des Auswahlverfahrens der Stichprobe zu beleuchten. Die Autorinnen studieren beide Soziale Arbeit, allerdings mit unterschiedlichen Vertiefungsrichtungen. Viktoria Szelestenyi studiert berufsbegleitend, mit der Vertiefung in Sozialarbeit. Sie ist bei der Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung [KJFS]



angestellt und arbeitet primär im Arbeitsfeld der OKJA, punktuell auch in der SSA. Sie hat somit zu beiden Arbeitsfeldern Zugang. Anna Bekoschwili vertieft ihr Studium in Soziokultureller Animation und studiert in der Form der Passerelle. Durch ihre vorhergehende Ausbildung zur Kindererzieherin Höhere Fachfrau, bringt sie ausserdem einen pädagogischen Hintergrund mit. Die beiden Autorinnen begegneten sich im Praktikum von Anna Bekoschwili bei der KJFS und arbeiteten gemeinsam in der OKJA. Dadurch kennen beide das Feld der OKJA, haben Zugang zu praktischem und theoretischem Wissen aus den beiden Arbeitsfeldern und Erfahrung in der Zusammenarbeit von OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle.

#### **4.3.2 Auswahlverfahren und Kriterien**

Bei nationalen Forschungsarbeiten ist es wichtig, den Föderalismus und die Subsidiarität der Schweiz zu beachten. Dies besonders aufgrund von den unterschiedlichen politischen Strukturen, den verschiedenen Zuständigkeiten und den differenzierten Finanzierungsmodellen der Kantone und Gemeinden. Aus diesem Grund werden die zu befragenden Kinder- und Jugendfachstellen bei der vorliegenden Forschung auf den Kanton Bern begrenzt. Die Thematik befasst sich mit der Zusammenarbeit von OKJA und SSA in derselben Fachstelle. Es werden somit nur Fachstellen für Befragungen in Betracht gezogen die diese Form der Zusammenarbeit anbieten. Um eine Bandbreite an Expert\*innen Aussagen zu erreichen, sollen sowohl Fachpersonen der operativen wie auch der strategischen Ebene befragt werden. Ausserdem soll die Vielfalt des Kantons berücksichtigt werden. Hierzu werden Fachstellen aus verschiedenen demografischen Regionen ausgewählt, die sich in ihrer Grösse, der Grösse ihres Einzugsgebietes und in ihren Organisationsformen, beispielsweise regional versus städtisch, möglichst unterscheiden. Bei den Fachpersonen wird auf mehrjährige Arbeitserfahrung in den relevanten Arbeitsfeldern sowie einem Bildungsabschluss auf Tertiärstufe geachtet. Ausserdem müssen Kriterien zur Teilnahmebereitschaft der Fachstellen, der Fachpersonen sowie genügend zeitliche Ressourcen beachtet werden. Nachfolgend werden die Kriterien noch einmal stichwortartig aufgeführt:

- Kinder- und Jugendfachstellen im Kanton Bern
- OKJA und SSA unter einem Dach
- Befragung der operativen und strategischen Ebene
- Demografische Diversität
- Diversität in Bezug auf Institutionsgrösse und Einzugsgebiet
- Diversität in Bezug auf Organisationsform (regional / städtisch)
- Fachpersonen mit mehrjährige Arbeitserfahrung in der OKJA und / oder der SSA

- Fachpersonen mit tertiärem Abschluss
- Teilnahmebereitschaft und genügend zeitliche Ressourcen der Fachstellen und Fachpersonen

Nach der Festlegung der Kriterien wurde im Internet nach passenden Fachstellen gesucht. Darüber hinaus profitierten die Autorinnen vom Praxiswissen der Stellenleiterin der KJFS als Gatekeeperin. Bei dieser Art der Stichprobenbildung werden die Samplingkriterien und die Suche nach geeigneten Interviewpartner\*innen auf dem Fachwissen und den Empfehlungen von Personen mit Feldzugang aufgebaut oder durch diese erweitert (Petrucci, 2007; zit. in Metzger, 2009, S. 2). Basierend auf der Recherche wurde eine Liste von potenziellen Fachstellen erstellt und eine erste Auswahl daraus getroffen.

### 4.3.3 Beschreibung der Stichprobe

Die definitive Auswahl der Fachstellen wurde nach der abgeschlossenen Recherche und unter Berücksichtigung der festgelegten Samplingkriterien getroffen. Die Auswahl wurde dabei mit Fachpersonen der Sozialen Arbeit sowie mit der Begleit- und Beurteilungsperson dieser Bachelorarbeit abgesprochen. Ziel ist es, insgesamt drei verschiedene Fachstellen zu gewinnen und jeweils zwei Interviews pro Institution durchzuführen. In folgender Abbildung werden die ausgewählten Fachstellen dargestellt (siehe Abbildung 6).

Fachstelle Kriterien	Fachstelle Familie Stadt Thun			Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung		Kinder- und Jugendfachstelle Bolligen	
OKJA und SSA unter einem Dach	Ja, zwei Teams mit arbeitsfeldübergreifender Zusammenarbeit der Bereichsleitenden			Ja, drei Regiotteams mit Fachpersonen der OKJA und SSA		Ja, Fachpersonen OKJA und SSA in Personalunion	
Demografie	Städtisch, Region Oberland			Regional mit Sitzgemeinde, Region Seeland		Ländlich, kleinere, Gemeinde, Region Mittelland	
Ebene	Strategisch	Operativ	Operativ	Strategisch	Operativ	Strategisch	Operativ
Mehrjährige Arbeitserfahrung In Fachstelle	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Ausbildung auf Tertiärstufe	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Anmerkungen	Unterstützung durch langjährige Fachperson und Leitung SSA	Langjährige Arbeitserfahrung in der SSA und in der Fachstelle	Ausbildung in der Fachstelle absolviert, Erfahrung OKJA und SSA in Personal-union, aktuell Bereichsleitung OKJA	Gate-keeperin, langjährige Arbeitserfahrung, Weiterbildung Kinderschutz	Ausbildung in der Fachstelle absolviert, Erfahrung OKJA und SSA in Personal-union, aktuell ausschliesslich OKJA	Leitungsperson auf Gemeinde-ebene, Departement?	Weiterbildung aktuell SSA, OKJA und SSA in Personal-union

Abbildung 6: Stichprobe Fachstellen (eigene Darstellung)

#### 4.4 Forschungsmethoden

Das methodische Vorgehen begann bereits mit der Stichprobenbildung, der Ausarbeitung der Kriterien, der Literaturrecherche und der Auswahl der Fachstellen. Weitere methodische Arbeitsschritte beinhalten die Erarbeitung des Interviewleitfadens, die Datenerhebungs- und Auswertungsplanung sowie die Auswertung selbst. Wichtig für die Entwicklung des Leitfadens war der Gesamtüberblick über die Thematik und das Forschungsvorgehen. Das bedeutet, dass bei der Entwicklung des Leitfadens bereits die ausgewählten Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden mitberücksichtigt wurden. Zusätzlich wurde für die Durchführung der Interviews entschieden, dass jeweils beide Autorinnen mit dabei sein sollen. Eine Person übernimmt die Moderation des Interviews, die andere Person macht sich Notizen und achtet darauf, dass nichts vergessen wird und behält die Zeit sowie die Audioaufzeichnung im Blick.

##### 4.4.1 Datenerhebung

Das Expert\*inneninterview orientiert sich an einem Leitfaden, der im Vorfeld erarbeitet wird. Das Interview wird somit nicht komplett ergebnisoffen geführt, sondern baut auf vorformulierten Fragestellungen auf (Mayer, 2013, S. 43). Die Leitfragen werden dabei aus den Forschungsfragen abgeleitet. Es wird darauf geachtet, dass die Fragen möglichst offen und erzählfördernd formuliert werden. Ausserdem wird auf die Diversität der Fragestellungen geachtet, damit ein möglichst breites Spektrum an Antworten generiert werden kann (Flick, 2009, S. 114). Nebst den offen formulierten Fragen, werden auch die von Flick (2009) als «halbstrukturierte» (ebd.) Fragen bezeichneten Formulierungen miteinbezogen (ebd.). Der Leitfaden wird so konzipiert, dass die Autorinnen zusätzlich zu den Hauptfragen noch ergänzende Fragen formulieren. Dies dient ihnen im Hinblick auf die umfassende Beantwortung der Hauptfragen sowie die Erreichung der Forschungsziele. Nach Stremlow (2014) haben diese ergänzenden Fragen die Funktion, oberflächliche Antworten weiter konkretisieren zu können (S. 4). Der Leitfaden wird in Anlehnung an Stremlow (2014) in mehrere Phasen unterteilt (S. 3-5). Folgende fünf Phasen werden festgelegt:

- Einstieg: Kurzer Fragebogen zu den Personalien, Absprache Audioaufnahme und Datenschutz
- Eisbrecher: Wie sieht ein gewöhnlicher Arbeitstag bei Dir aus?
- Hauptteil: Diverse Leitfragen zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen OKJA und SSA
- Zweiter Teil: Hypothesenfragen zur Förderung des kritischen Diskurses
- Abschluss: Was wurde noch nicht angesprochen?

Der Leitfaden wurde dem Anhang dieser Arbeit beigelegt.

#### **4.4.2 Datenaufbereitung und Datenauswertung**

Die Datenaufbereitung wird durch die Transkription der Audioaufnahmen vorgenommen. Die Autorinnen orientieren sich dabei an der «einfachen Transkription» (Dressing & Pehl, 2012, S. 18). Diese beinhaltet keine spezifische Kennzeichnung der paraverbalen Kommunikation. Der Fokus der Transkription liegt ausschliesslich auf den gesprochenen Inhalten (ebd.). Die schweizerdeutschen Aussagen, wie auch Helvetismen, werden dabei ins Deutsche übersetzt. Für die Auswertung der Transkripte und die Erhebung der Daten wird das sechstufige Verfahren nach Mühlfeld et al. (1981) gewählt (S.366). In der ersten Stufe werden zunächst alle Aussagen der Transkripte markiert, welche zielführende Antworten auf die ausgewählten Fragestellungen liefern (ebd.). Im zweiten Schritt werden von den Autorinnen übergeordnete Kategorien entwickelt, welche sich in diesem Fall an den Leitfragen und den Forschungsfragen orientieren und die Texte werden darin eingeordnet (ebd.). Im Rahmen der dritten Stufe, werden alle Aussagen ein weiteres Mal durchgegangen und Wiederholungen markiert. Im vierten Schritt wird jede Kategorie einzeln durchgegangen und es werden Texte über den Inhalt erstellt (Mühlfeld et al., 1981, S. 337). Die Aussagen werden inhaltlich geordnet. Die fünfte Stufe beinhaltet anschliessend das erneute Durchgehen des Transkripts und ergänzen durch Textausschnitte (ebd.). Abschliessend werden die Forschungsergebnisse dargestellt (Mühlfeld et al., 1981, S. 338). Damit ist das sechstufige Verfahren nach Mühlfeld et al. (1981) und somit auch die Datenaufbereitung abgeschlossen (ebd.). Aufbauend auf dem Fliesstext werden die Erkenntnisse im Rahmen der Datenauswertung anschliessend noch diskutiert und mit theoretischem Wissen verknüpft. Die Diskussion verfolgt das Ziel, die gestellten Forschungsfragen zu beantworten.

### **5 Darstellung der Forschungsergebnisse**

Nachfolgend werden die Forschungsergebnisse aus den Interviews präsentiert. Wie bereits erläutert, wurden Fachpersonen aus drei verschiedenen Kinder- und Jugendfachstellen im Kanton Bern befragt. Alle drei Fachstellen führen die OKJA und SSA unter demselben Dach. Zur Orientierung nachfolgend eine Tabelle mit den prägnantesten Daten der Fachstellen:  
(siehe Abbildung 7).

<b>Fachstelle Familie Stadt Thun</b>	<b>Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung</b>	<b>Kinder- und Jugendfachstelle Bolligen</b>
<b>Trägerschaft: Staatlich / Gemeinde</b>	Trägerschaft: Staatlich / Gemeinde	Trägerschaft: Staatlich / Gemeinde
<b>Städtischer Charakter</b>	Regionaler Charakter	Ländlicher Charakter
<b>Stellenleitung:</b>	Stellenleitung:	Stellenleitung:
<b>Leitung Fachstelle Familie Stadt Thun</b>	Leitung Kinder- und Jugendfachstelle Lyss und Umgebung	Leitung Abteilung Bildung und Kultur
<b>Team:</b>  - 7 Fachpersonen OKJA - 6 Fachpersonen SSA - 1 Fachperson Personalunion - 5 Personen in Ausb. OKJA	<b>Team:</b>  - 3 Fachpersonen OKJA - 12 Fachpersonen SSA - 1 Fachperson Personalunion - 1 Person in Ausb. OKJA - 1 Person in Ausb. SSA - 1 Person in Ausb. Personalunion	<b>Team:</b>  - 2 Fachpersonen Personalunion - 1 Person in Ausb. Personalunion
<b>Angebote in der Stadt Thun</b>	Angebote in 25 Anschlussgemeinden	Angebote in Bolligen
<b>Dienstleistungen:</b>  - OKJA - SSA - Frühförderung - Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland - Betreuungsgutscheine - Stipendien und Unterstützungsbeiträge	<b>Dienstleistungen:</b>  - OKJA - SSA - Tagesferienbetreuung	<b>Dienstleistungen:</b>  - OKJA - SSA
<b>Auswahl an Angeboten:</b>  - OKJA Beratungen - SSA Beratung - Intervention - Prävention - Treff - Freizeitangebote - Ferienangebote - Ferienbetreuung - Frühförderung - Angebote für Migrationsbevölkerung - Unterstützungsbeiträge - Betreuungsgutscheine - Stipendien	<b>Auswahl an Angeboten:</b>  - OKJA Beratungen - SSA Beratungen - Intervention - Prävention - Treff - Freizeitangebote - Ferienangebote - Ferienbetreuung - MKGM	<b>Auswahl an Angeboten:</b>  - OKJA Beratung - SSA Beratung - Intervention - Prävention - Treff - Freizeitangebote - Ferienangebote - Mittagstisch

Abbildung 7: Auswertungsdaten Fachstellen (eigene Darstellung)

Die Darstellung der Erkenntnisse gliedert sich in drei Unterkapitel, angelehnt an die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit. Die nachfolgenden Erkenntnisse wurden ausschliesslich aus den Interviews gewonnen. Aus Gründen des Datenschutzes, werden die Inhalte und Aussagen in anonymisierter Form wiedergegeben. Zur vereinfachten Lesbarkeit werden die Zitate der Befragten eingerückt und kursiv abgebildet.

## 5.1 Gestaltung der Zusammenarbeit

Dieses Kapitel orientiert sich an der folgenden Forschungsfrage: Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle im Kanton Bern aktuell gestaltet?

### 5.1.1 Zusammenarbeit OKJA und SSA

Die Beantwortung der Frage, wie die Kinder- und Jugendfachstelle genau aufgebaut ist und wie die OKJA und SSA effektiv zusammenarbeiten, weist einige Unterschiede auf. Was allen drei befragten Fachstellen gemein ist, sind regelmässige Sitzungsgefässe, an welchen bereichsübergreifende Themen und Arbeiten besprochen und koordiniert werden. Bei einer Fachstelle treffen sich dabei lediglich die Bereichsverantwortlichen, bei den beiden anderen auch die operativen Mitarbeitenden aus der OKJA und SSA.

*«...wir haben wöchentliche Austauschsitzen, in denen die hauptsächlich Schulsozialarbeitenden mit den hauptsächlich OKJA Arbeitenden aktuelle Fälle, Angebote, Workshops und so diskutieren.» (Person F, Interview, 14.09.21)*

Eine weitere Gemeinsamkeit aller befragten Fachstellen bildet die Zusammenarbeit der OKJA und SSA im Bereich der Prävention. Diese wird hauptsächlich im schulischen Kontext gemeinsam bestritten. Was die Fachstellen dabei unterscheidet, ist die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Angebote, also deren Inhalte, Umfang und Häufigkeit.

*«...jetzt in einem Schulhaus bei uns, da macht eine Schulsozialarbeiterin zusammen mit jemandem von der OKJA einen «Sex-Talk» für Jugendliche.» (Person E, Interview, 14.09.21)*

### 5.1.2 Entwicklung der Praxisform

Was alle drei Fachstellen verbindet, ist die Entwicklung, wie es zu der Praxisform der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle kam. Alle drei Fachstellen boten zuerst ausschliesslich Dienstleistungen

der OKJA an. Nach und nach knüpften sie Beziehungen zu den Schulen aus ihren Zuständigkeitsgebieten, weiteten ihre Angebote bedarfsgerecht aus und arbeiteten zunehmend auch in den Schulen. Die zweitrangige Einführung der SSA und die Angliederung an dieselbe Fachstelle wie die OKJA, erfolgte bei allen als logische Konsequenz aus den gewachsenen Strukturen heraus. Dabei wurde vereinzelt darauf hingewiesen, dass die Einführung der SSA auch kantonal eingefordert wurde. Schulische Angebote sollten neu nur noch von Schulsozialarbeitenden geleistet werden und über die entsprechende «Kasse» abgerechnet werden. Den Fachstellen war es ab diesem Zeitpunkt kaum mehr möglich, ihre schulischen Angebote weiterhin über den Dienstleistungsvertrag der OKJA abzurechnen. Die anschliessende Einführung der SSA wurde von den drei Fachstellen unterschiedlich erlebt. Während einige Schwierigkeiten mit der Aushandlung der neuen Verträge und der Positionierung gegenüber den Gemeinden und Geldgebenden hatten, erlebten andere die Einführung der SSA reibungslos.

*«...die Gemeinde wollte dann Schulsozialarbeit einführen und weil diese Person schon so vernetzt war, mit der Schule, kam man auf diese Idee. Man hatte eigentlich schon Schulsozialarbeit, aber nicht offiziell.» (Person A, Interview, 30.08.21)*

*«Also die Gemeinden haben dann eigentlich nicht viel mehr gehabt, ausser die Sprechstunden in den Schulen, mussten aber deutlich mehr bezahlen. Und das waren zähe Verhandlungen, das war nicht einfach, das durchzubringen.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

### **5.1.3 Personalunion**

In Bolligen ist die Personalunion ein fester Bestandteil des Arbeitsmodells. In Lyss und Thun werden die beiden Arbeitsfelder der OKJA und SSA personell überwiegend getrennt, nur vereinzelte Fachpersonen arbeiten in Personalunion. Die einzelnen Fälle werden durch den situationsbedingten Bedarf begründet und grundsätzlich eher als Übergangslösung betrachtet. Diese Doppelfunktion kann dabei bedarfsabhängig einzelne Monate oder auch mehrere Jahre andauern. Während Bolligen von der Personalunion überzeugt ist, sind Lyss und Thun unschlüssig. Es werden sowohl Chancen wie auch Risiken benannt.

*«...das ist etwas anderes, wenn sie auf dem Nachhauseweg schnell vorbeikommen können, als wenn sie in der Schule ins Büro der SSA müssen.» (Person B)*

*«...es muss eine Person sein, die das wirklich trennen kann und dann funktioniert es und dann kann man die ganzen Vorteile, die die Person, durch das, dass sie gut vernetzt ist, dass sie das ganze System kennt...kann man dort extreme Vorteile nutzen. Wenn jemand aber die Rolle nicht klar trennen kann, dann erachte ich es als sehr hinderlich...»*

*(Person E, Interview, 14.09.21)*

*"Ich denke es ist möglich die beiden Bereiche abzudecken, aber wer möchte das, ist dann meine Frage. Möchte das wirklich jemand über mehrere Jahre immer wieder so? Also mit Verantwortung in beiden Bereichen? Würde ich bezweifeln, dass das jemand ganz lange so möchte... Aber es hat seinen Reiz, sonst hätte ich es nicht selber gemacht.»*

*(Person F, Interview, 14.09.21)*

*« Diese Nahbarkeit und diese nahbarere Rolle, die ich in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit pflege, die war für die Schulsozialarbeit wirklich oft ein Vorteil, insbesondere in der Beziehungsarbeit zu den Kindern.»*

*(Person D, Interview, 14.09.21)*

Beiden Rollen vollumfänglich gerecht werden zu können, beschreiben alle drei Fachstellen als grosse Herausforderung. Darüber hinaus werden die individuelle Qualifizierung einer Fachperson, die persönliche Motivation, ein klares Rollenverständnis sowie Rollenflexibilität als relevante Kriterien genannt, um in Personalunion zu arbeiten. Dabei wird empfohlen, die beiden Rollen gemäss den Wochentagen oder zumindest den Tageszeiten klar voneinander zu trennen.

*«...ich habe so gearbeitet: Der Dienstag Schulsozialarbeit, Mittwoch OKJA, Donnerstag Schulsozialarbeit, Freitag OKJA. Also das empfehle ich niemandem. Also eine Wochenhälfte so, eine Wochenhälfte so. Am besten mit einer Pause dazwischen. (Person D, Interview, 14.09.21)*

#### **5.1.4 Datenschutz**

Der Datenschutz wird in enger Zusammenarbeit von OKJA und SSA von allen drei Fachstellen als Herausforderung bezeichnet. Die Problematik wird damit begründet, dass die SSA einem strengeren Datenschutz verpflichtet ist als die OKJA. So unterliegt die SSA, im Gegensatz zur OKJA, beispielsweise der Dokumentationspflicht.



*«Also wir richten uns nach dem Strengeren und das ist die SSA, die die strengeren Vorgaben hat und die OKJA Leute richten sich auch nach dem.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

Alle drei Fachstellen verwenden bei institutionsinternen Besprechungen den korrekten und vollen Namen ihrer Klientel. In den Protokollen werden die Namen aber anonymisiert. Diese Protokolle sind Dritten darüber hinaus nicht zugänglich.

Nebst den unterschiedlichen Datenschutzvorgaben für die OKJA und SSA, wird auch auf die generelle Schwierigkeit im Umgang mit den Datenschutzrichtlinien hingewiesen. Im Falle von Interessenskonflikten, wird dabei der Schutz des Kindes oder des Jugendlichen von allen Fachstellen höher gewichtet als der Schutz der Daten.

*«Kindsschützer und Kindsschützerinnen sagen ja immer, der Datenschutz ist gut und den soll man auch einhalten, aber wenn es wirklich darum geht, ein Kind zu unterstützen und zu schauen, dass es ihm gut geht, dann muss man sich austauschen können, und zwar offen und transparent.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

### **5.1.5 Finanzierung**

Die unterschiedliche kantonale Finanzierung der OKJA und SSA wird grundsätzlich als hinderlich erlebt. Bei Fachpersonen in Personalunion spitzt sich die Schwierigkeit zusätzlich zu. Von zwei Fachstellen wurden hierzu nähere Angaben gemacht.

*«Die Finanzierung ist sehr blockierend und nicht innovativ. Das «Töpfchen-Denken» vom Kanton ist stark hemmend für eine Entwicklung.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

## **5.2 Beurteilung der Zusammenarbeit**

Dieses Kapitel orientiert sich an der folgenden Forschungsfrage: *Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle von deren Mitarbeitenden beurteilt?*

### **5.2.1 Chancen**

Alle Fachpersonen betonen, dass die enge Zusammenarbeitsform den niederschweligen Zugang für die Zielgruppen erhöht. Ausserdem wird der Bekanntheitsgrad der Fachstelle und der einzelnen Angebote erhöht, wenn beide Arbeitsfelder in derselben Fachstelle untergebracht sind. Nach aussen

hin herrscht eine klarere Vorstellung über die Zuständigkeiten der Fachstelle, sowohl für die Bevölkerung wie auch für die Gemeindemitarbeitenden.

Ferner werden von allen Fachpersonen die kurzen Wege innerhalb des Teams, zwischen der OKJA und SSA, sehr geschätzt. Durch die räumliche Nähe wird die fachliche Vernetzung und der Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Fachpersonen begünstigt und Synergien können einfacher genutzt werden. Ausserdem wird die Perspektive auf das vorhandene Hilfesystem vergrössert und der diesbezügliche interdisziplinäre Austausch gefördert.

*«Ich finde, wenn man wie die beiden Bereiche unter einem Dach hat, dann hat man die Angebote der anderen auch auf dem Schirm.» (Person D, Interview, 14.09.21)*

Darüber hinaus wird von den grösseren Fachstellen die Diversität der Mitarbeitenden bezüglich der verschiedenen Ausbildungshintergründe, Vertiefungsrichtungen und beruflichen Spezifikationen positiv bewertet. Sowohl für die Zielgruppen, aber auch teamintern, in Bezug auf die Vielfalt von Sichtweisen und Haltungen der Mitarbeitenden.

Darüber hinaus verringert die enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA den allgemeinen Koordinationsaufwand. Hierfür werden regelmässige Sitzungsgefässe als elementar erachtet. Einige Vorteile werden darüber hinaus in der Beziehungsarbeit mit den Zielgruppen erlebt. Durch die enge Zusammenarbeit und die gemeinsamen Projekte können beide Arbeitsfelder von vielseitigeren Zugängen zur Klientel profitieren. Die Fachpersonen erleben sich insgesamt näher an ihren Zielgruppen. Dies gilt sowohl für den Erstkontakt, den Beziehungsaufbau sowie den Beziehungserhalt. Bei einem neuen Stellenantritt erleichtern die vielseitigen Zugänge darüber hinaus den Arbeitseinstieg. Bezogen auf Mitarbeitende in Personalunion werden die positiven Effekte der vielschichtigen Zugänge noch stärker erlebt. Auch berichten die Fachpersonen von einem direkten Nutzen für ihre eigenen Dienstleitungen. So kann die OKJA beispielsweise ihre Angebote direkt über die SSA bewerben.

Ausserdem wird aufgeführt, dass die enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA den Wechsel von problemorientierten zu nicht problemorientierten Kontakten der Klientel vereinfacht und sich dadurch für die Zielgruppen neue Zugänge und Bildungsräume ergeben. Für die Bearbeitung von Schwierigkeiten und Anliegen stehen insgesamt mehr Räume und Tools zur Verfügung.

*«...eben nicht in einer problematischen Situation, sondern in einer Spielsituation oder in einer Treffsituation und das gibt dann einen ganz anderen Zugang.» (Person B, Interview, 06.09.21)*

*«...dass eben die Bildung nicht nur in der Schule stattfindet, sondern auch neben der Schule im Freizeitbereich.» (Person A, Interview, 30.08.21)*

Darüber hinaus wird die Eigenständigkeit und Unparteilichkeit der SSA positiv bewertet. Diese wird vor allem dadurch begründet, dass die SSA bei einer externen Stelle und nicht der Schule selbst angegliedert ist.

### **5.2.2 Herausforderungen**

Beiden Arbeitsfeldern und den damit einhergehenden verschiedenen Rollenbildern gerecht zu werden, wird bei den überschneidenden Tätigkeiten, allen voran bei Mitarbeitenden in Personalunion, allgemein als grösste Herausforderung bezeichnet.

Durch die unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Arbeitsfeldern werden eine hohe Rollenflexibilität und Rollenklarheit sowie anspruchsvolle Reflexionsfähigkeiten und ein umfängliches (Selbst-) Management gefordert. Hierzu wird ergänzt, dass bei Mitarbeitenden, die in Personalunion agieren und Teams, die viele Tätigkeitsfelder gemeinsam bearbeiten, mit einer längere Einarbeitungszeit (vor allem fachlich) gerechnet werden muss. Darüber hinaus bringen die verschiedenen Rollen und deren Anforderungen auch verschiedene Rollenkonflikte mit sich. Bei diesen Herausforderungen gilt es, die eigene Rolle jeweils klar zu definieren, zu reflektieren und die eigenen Grenzen dabei sensibel wahrzunehmen und zu achten.

*«Man muss einfach aufpassen, dass es nicht so ein «Chrüsimüsi» gibt... Sich auf etwas wirklich voll konzentrieren, das kann man bei uns nicht.» (Person A, Interview, 30.08.21)*

Ausserdem äussert eine Fachperson, dass die Zusammenarbeit der OKJA und SSA in derselben Fachstelle auch eine gewisse Unübersichtlichkeit nach aussen hin mit sich bringen kann. Die genauen Zuständigkeiten der einzelnen Mitarbeitenden können unter Umständen weniger klar differenziert sein, was zu Verwirrung führen kann. Auch das von den Fachpersonen geforderte Kompetenzprofil wird, bei Mitarbeitenden in Personalunion, aber auch bei einer engen Zusammenarbeit der OKJA und SSA, breiter. Es werden hohe und insgesamt mehr Anforderungen an die eigene Person betont. Die Mitarbeitenden müssen strukturiert und organisiert sein, gleichzeitig aber auch sehr flexibel, ergebnisoffen und partizipativ arbeiten können.

*«... das ist wirklich ein breites Spektrum und manchmal wirklich die Frage, kann man wirklich alles erfüllen?» (Person A, Interview, 30.08.21)*

Ferner wird durch die stärkere Abgrenzung der SSA von der Schule (externe Angliederung) der damit einhergehende Mehraufwand im Bereich der Koordination zwischen der SSA und der Schule genannt. Weil die SSA nur punktuell vor Ort ist, ergeben sich weniger zeitliche Überschneidungen mit den Lehrpersonen und der Schulleitung. Darüber hinaus wird die Herausforderung beschrieben, die Übersicht über das grosse Ganze zu behalten. Gerade in Personalunion wird die Schwierigkeit benannt, beide Rollen und Arbeitsfelder «unter einen Hut» zu bringen.

*«Du hast diese «Pace» nicht im Griff. Du hast es nicht im Griff mit der OKJA, weil da kann schnell ein grösseres Projekt kommen...wie auch in der SSA. Man hat es nicht im Griff vom Arbeitsrhythmus und ich finde die psychische Gesundheit und der Stress, der so oder so mit der Sozialen Arbeit da ist oder kommen kann, muss man nicht provozieren. (Person F, Interview, 14.09.21)*

Allen voran werden Schwierigkeiten bei der Abgrenzung, die geteilte Aufmerksamkeit und die Anstrengung des vielen unterwegs seins, in den unterschiedlichsten Settings, genannt. Auf Ebene der Fachstellenleitung müssen unterschiedliche Teammitglieder mit unterschiedlichen Arbeitsprofilen zusammengebracht und deren individuellen Fähigkeiten zielführend und gewinnbringend koordiniert werden. Dabei können verschiedene Haltungen und Sichtweisen, nebst den bereits beschriebenen Nutzen, auch herausfordernd erlebt werden. Gerade wenn es darum geht, zu einem bestimmten Thema eine einheitliche Haltung zu entwickeln oder eine gemeinsame Entscheidung zu treffen.

*«Also gerade so auch Haltungsfragen zwischen der SSA und der OKJA, die zum Teil nicht ganz einfach sind zum Klären.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

Ebenfalls wird mehrfach die Schwierigkeit benannt, den Stellenwert beider Arbeitsfelder gleich hoch zu halten. Dazu wird ausgeführt, dass die Erziehungsberechtigten und die Mitarbeitenden der Gemeinden und der Politik der SSA häufig mehr Gewicht beimessen. Dies wird vor allem durch die höhere Sichtbarkeit der SSA (Krisenbewältigung) und deren direkterem und greifbarerem Nutzen begründet. Die meist präventive Arbeit der OKJA ist dabei weniger sichtbar. Diesbezüglich wird ergänzt, dass wenn der Stellenwert der beiden Arbeitsfelder von den Geldgebenden her sehr ungleich gewichtet wird, die enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle erschwert wird. Der diesbezügliche Auftrag, die Wertigkeit beider Arbeitsfelder gleich hoch zu halten und insbesondere auch den effektiven Nutzen der OKJA immer wieder aufzuzeigen, wird hauptsächlich der

Stellenleitung zugesprochen. Hierbei gilt es zu ergänzen, dass diese ebenfalls vor der Herausforderung steht, zwei Arbeitsfelder gleichzeitig zu leiten und zu vertreten.

Ferner gilt es darauf zu achten, dass diese wertende Aussensicht nicht teamintern übernommen wird. Ansonsten läuft die Fachstelle Gefahr, ein internes Konkurrenzdenken und eine allgemeine Unzufriedenheit, allen voran bei den Fachpersonen der OKJA, zu entwickeln.

*«...sie haben recht unverblümt geäußert, dass sie vor allem die SSA und die Präventionsarbeit wollen und die OKJA «nice to have» ist... wir müssen einfach hier sehr aufpassen, dass wir das dann teamintern nicht plötzlich auch so auffassen.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

Als weitere Herausforderung wird die kantonale unterschiedliche Finanzierung beider Arbeitsfelder benannt. Dies sowohl bei der direkten Abrechnung der Angebote, aber auch im Sinne der teilweise ungleichen Lohnverteilung.

*«Die OKJA ist schlechter bezahlt als die SSA...» (Person B, Interview, 06.09.21)*

Da die OKJA im Vergleich zur SSA kantonale wesentlich stärker subventioniert wird, besteht die Gefahr, bei Finanzknappheit Dienstleistungen der SSA über die OKJA zu quersubventionieren. Abschliessend werden die Unterschiede bei den Datenschutzbestimmungen von mehreren Fachpersonen als Herausforderung erlebt.

*«Der Datenschutz ist enorm wichtig und richtig, aber er bindet einem zuweilen die Hände, wenn es darum geht abzuklären, wo sind gewisse Familien überall angebunden oder was brauchen sie noch...» (Person D, Interview, 14.09.21)*

### **5.2.3 Grenzen**

Insgesamt werden nur sehr wenige klare Grenzen formuliert. Die einzige Situation, die mehrfach genannt wird, betrifft Kindsschutzfälle. Hier werden klare Grenzen bezüglich der engen Zusammenarbeit von OKJA und SSA oder Mitarbeitenden in Personalunion wahrgenommen. Die Schwierigkeiten hierbei können sehr vielschichtig sein. In diesen Fällen wird eine personelle Trennung der beiden Arbeitsfelder und Rollen klar bevorzugt.

*«...bei Kindsschutzfällen, wo die SSA Person vielleicht auch schon eine Meldung machen musste oder sie sich gegen das Kind stellen musste, kann es für das Kind schwierig sein, ihr im*

*ausserschulischen Bereich neutral zu begegnen und ich denke auch für ganz viele Schulsozialarbeitende...» (Person F, Interview, 14.09.21)*

Wie vorhergehenden bereits ausgeführt, wird die kantonal uneinheitliche Finanzierung und die Unterstellung der OKJA und SSA bei unterschiedlichen Direktionen als begrenzend wahrgenommen. Die Finanzierung entscheidet über die effektiven Ressourcen, die den Fachstellen und Fachpersonen zur Verfügung stehen.

#### **5.2.4 Empfehlung der Praxisform**

Im Allgemeinen stehen alle befragten Fachstellen und Fachpersonen hinter ihrer aktuellen Praxisform, der Zusammenarbeit von OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle. Auch würden grundsätzlich alle ihr jeweiliges Modell weiterempfehlen. Die Hauptbegründungen hierzu bilden sich aus den überschneidenden Zielgruppen, Zielsetzungen und Tätigkeitsfeldern sowie den vielfältigeren Zugängen für die Zielgruppen, der besseren Vernetzung und dem sozialorientierteren Denken.

*«...weil beide Bereiche haben eigentlich auch die gleiche Zielsetzung, man will nämlich die Kinder und Jugendlichen fördern und unterstützen, man will Hilfe anbieten, man will präventiv unterwegs sein, gesundheitsfördern unterwegs sein...» (Person C, Interview, 07.09.21)*

*«Ja, ich würde es weiterempfehlen. Es zeigt sich auch, dass das Interesse an unserem Modell inzwischen gross ist... Wir haben jahrelang gekämpft für dieses Modell, das ist ziemlich negiert worden und inzwischen ist es so ein bisschen ein Vorzeigemodell.» (Person C, Interview, 07.09.21)*

Darüber hinaus wird aber auch betont, dass keine generalisierte Empfehlung möglich sei. Die Praxisform muss auf die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten abgestimmt und zugeschnitten werden.

*«Ich glaube, es muss wirklich aus den lokalen Gegebenheiten herauswachsen und wenn's irgendwie von der Kultur her nicht stimmt oder von irgendetwas, dann funktioniert es auch nicht. (Person E, Interview, 14.09.21)*

Teilweise kritisch wird die Arbeitsform in Personalunion betrachtet. Dies allerdings lediglich von den Fachstellen, welche die Personalunion nicht als festen Bestandteil sehen. Ausserdem wird eine Wachstumsgrenze bei der Grösse der Fachstelle und des Einzugsgebietes formuliert.

*«In einer Kleinstgemeinde, wo jemand beides macht, sich dort klar abgrenzen können, gegen den ganzen Widerstand noch von den Politikern, dem Gemeinderat und was auch immer - Herkulesaufgabe.» (Person E, Interview, 14.09.21)*

Wenn der demografische Bereich zu gross wird, sei es denkbar, dass andere Zusammenarbeitsformen entwickelt werden müssten oder eine klarere Abgrenzung beider Arbeitsfelder wieder an Relevanz gewinnt. Ferner wird die Mindestgösse einer Fachstelle für diese Art der Zusammenarbeit unterschiedlich diskutiert.

*«Gerade für ländliche Gemeinden, kann es ein grosser Vorteil sein. Bei städtischen Gemeinden habe ich zu wenig Erfahrung, ob es nicht zu unübersichtlich wird, wenn es zu gross ist.» (Person F, Interview, 14.09.21)*

### 5.3 Zukunftspläne und Empfehlungen

Dieses Kapitel orientiert sich an der folgenden Forschungsfrage: Wie gestalten sich die Zukunftspläne der Fachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit? Im Zusammenhang mit den Zukunftsplänen der Fachstellen wurden auch direkte Wünsche und Empfehlungen formuliert. Diese Aussagen werden in den folgenden Unterkapitel mitabgebildet.

*«Ich denke die Zukunft ist mehr Zusammenarbeit, im ganzen Kanton.» (Person F, Interview, 14.09.21)*

#### 5.3.1 Institutionsinterne Entwicklungen

Ergänzend zu den bereits genannten Empfehlungen, wird von allen drei Fachstellen betont, die Zusammenarbeit der OKJA und SSA weiter intensivieren zu wollen. Ausserdem wird mehrfach das Ziel benannt, das vernetzte und bereichsübergreifende Denken zwischen den Fachpersonen der OKJA und der SSA weiter zu stärken.

*«Ich unterstütze die fachliche Meinung, dass es sinnvoll ist, .... interdisziplinär zu arbeiten. Ich sehe darin grosse Vorteile, weil es die Perspektive auf das vorhandene Hilfesystem vergrössert.» (Person D, Interview, 14.09.21)*

Die verschiedenen Funktionen und Rollen der OKJA und SSA Fachpersonen sollen weiter konkretisiert und ausdifferenziert werden. Die einzelnen Verantwortungsbereiche der Fachpersonen müssen, wo noch nicht geschehen, detailliert geklärt werden.

*«Und was er sicher braucht, ist immer wieder Rollen- und Auftragsklärung und wie ein Abstecken «okay, das ist mein Bereich, das ist meine Aufgabe und das ist die Aufgabe von ...»  
(Person D, Interview, 14.09.21)*

Dabei sei es wichtig, die persönlichen Grenzen der Mitarbeitenden sowie die ressourcentechnischen Grenzen der Fachstelle sensibel auszuloten, anzuerkennen und zu wahren.

*«Es reicht dann für das nicht auch noch. Man könnte noch so viel machen, dann gar nicht geht, einfach von den Ressourcen her.» (Person A, Interview, 30.08.21)*

*«Ich wäre jetzt nicht so der Typ fürs mittwochnachmittags Programm. Freizeit, das liegt mir nicht. Deswegen bin ich auch nicht in der Offene Kinder- und Jugendarbeit.»  
(Person E, Interview, 14.09.21)*

Ferner wird mehrfach betont, dass eine gemeinsame Grundhaltung der OKJA und SSA bei enger Zusammenarbeit zentral ist und diesbezüglich weiterhin an einer gemeinsamen Grundhaltung und einer einheitlichen Teamkultur gearbeitet werden soll. Diese Ziele werden vor allem von Personen der grösseren Fachstellen genannt.

*«Ich denk die Grundhaltung sollte bei beiden die gleiche sein. Ich glaube die Ausprägung, wie man diese dann auslegt, ist anders, aber der zentrale Auftrag und die Haltung, wir sind da zum Wohle der Familie, der Kinder und auch des Systems, das ist zentral, finde ich.»  
(Person E, Interview, 14.09.21)*

Von einzelnen Fachpersonen wird ausserdem gewünscht, die Stellenprozente der OKJA und SSA institutionsintern gleichmässiger zu verteilen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass die kontinuierliche Sammlung von weiteren Praxiserfahrungen wichtig sei, um die Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen der OKJA und der SSA bedarfsgerecht weiterentwickeln zu können.



### 5.3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die Zusammenarbeit der OKJA und SSA soll stärker nach aussen getragen werden. Diese Aufgabe wird einerseits den Stellenleitenden, andererseits den Teammitgliedern zugeschrieben. Eine allgemeine Sensibilisierung der Bevölkerung und der Politik soll stattfinden. Die Thematik der Zusammenarbeit beider Professionen soll von der Gemeinde- bis zur Kantonebene an Gewicht gewinnen.

### 5.3.3 Innovation

Die aktuell bestehenden Strukturen und Formen sollen innovativ weitergedacht und weiterentwickelt werden. Damit zusammenhängend wird beispielsweise die Angliederung der Frühförderung (in Thun bereits integrierter Bestandteil der Fachstelle) oder die Entwicklung hin zu einer Bildungslandschaft genannt.

Von einzelnen Personen wird ausserdem die Möglichkeit der Entwicklung eines gänzlich neuen Verständnisses der Zusammenarbeit von OKJA und SSA erwähnt. So beispielsweise die Kreation eines neuen Arbeitsfeldes, welches die OKJA und SSA vereint.

*„Das man auch grundsätzlich vernetzter denken sollte. Das wäre eben so eine Bildungslandschaft, die im Raum steht, wo nachher alle die mit der Gemeinde zu tun haben, vernetzter miteinander denken und auch mehr miteinander arbeiten sollten.“*

*(Person A, Interview, 30.08.21)*

### 5.3.4 Finanzierung und Politik

Darüber hinaus werden politische Entwicklungen im Sinne einer vereinheitlichten kantonalen Finanzierung beider Arbeitsfelder gewünscht. Allgemein wird, im Zusammenhang mit der Zukunftsplanung der Fachstellen, die Relevanz der finanziellen Mittel mehrfach betont. Das Geld bestimmt den Spielraum, welcher den Fachstellen zur individuellen Weiterentwicklung zur Verfügung steht.

*«...das ist halt immer so, irgendwann geht's ums Geld.» (Person E, Interview, 14.09.21)*

In diesem Zusammenhang wird ausserdem auf die Relevanz der politischen Einflussnahme hingewiesen. Die Politik sei darauf angewiesen, von den Fachstellen umfassend und rechtzeitig über aktuelle Entwicklungen, Veränderungen und die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen informiert zu werden. Da den Gemeinden eine hohe Entscheidungsmacht obliegt, die die direkten Geschäfte der Fachstellen beeinflussen, muss eine umfassende Beratung der Politik auch im

Sinne der Fachpersonen sein. Abschliessend wird die Unterstellung der OKJA und SSA bei ein und derselben Direktion gewünscht.

*«Also wir bereiten den Boden, damit die Politik richtig entscheidet...»*

*(Person E, Interview, 14.09.21)*

*„Ich finde es schwierig, solange es nicht in der gleichen Direktion, schon beim Kanton nicht bei der gleichen Direktion untergebracht ist.“ (Person B, Interview, 14.09.21)*

### 5.3.5 Wünsche und Empfehlungen

Einzelne Fachpersonen wünschen sich für die Planung, Vorbereitung und Durchführung von OKJA Ferienangeboten eine (stärkere) Unterstützung durch Mitarbeitende der SSA. Darüber hinaus wird allgemein der Wunsch geäussert, sich gegenseitig bedarfsgerechter zu unterstützen, sich noch stärker zu vernetzen und weniger im eigenen «Gärtchen» zu denken.

*«...die gleichmässige Verteilung von der Verantwortung auf alle.»*

*(Person C, Interview, 07.09.21)*

*«...noch mehr eine Landschaft bilden und weniger in «Gärtli» denken...»*

*(Person E, Interview, 14.09.21)*

Dabei gilt es, die individuell zur Verfügung stehenden Ressourcen genau zu kennen, zu definieren und stets im Blick zu behalten. Von der Mehrheit der Fachpersonen wird ausserdem empfohlen, die schulische Prävention gemeinsam abzudecken.

Für die Mitarbeitenden der OKJA ergeben sich dadurch regelmässiger und neue Kontaktchancen zu ihren Zielgruppen. Durch die interdisziplinäre Arbeit können sowohl die Zielgruppen, aber auch die Fachpersonen, von einem breiteren Fachwissen und vielseitigeren Arbeitsmethoden profitiert werden. Darüber hinaus wird empfohlen, weitere gemeinsame Projekte zu realisieren. Hierbei werden beispielsweise gemeinsame Partizipationsprojekte, Bedürfniserhebungen, Ferienangebote, Referate, Elternabende sowie politische Gefässe wie die Begleitung von Schul- oder Jugendräten genannt. Ausserdem wird explizit empfohlen, die Rolle der OKJA im schulischen Kontext innovativ weiterzudenken. Zudem wird betont, dass es sehr wichtig sei, mit der Zeit zu gehen. Dies nicht nur im Hinblick auf die Politikberatung, sondern auch hinsichtlich der bedarfsgerechten Ausrichtung der eigenen Dienstleistungen.

*«...es ist wichtig, mit der Zeit zu gehen und dass man den Gemeinden das frühzeitig präsentiert und sagt «wir gehen in diese Entwicklung rein und wir sind der Meinung, dass es dieses und jenes noch braucht oder es Sinn macht, dass man diese oder jene Aufgabe noch dazu nimmt». (Person C, Interview, 07.09.21)*

Darüber hinaus wird mehrfach die Relevanz von regelmässigen formellen Sitzungsgefässen betont und informelle Austauschgefässe werden ausdrücklich gewünscht. Dies unter anderem, um individuelle Interessen, Fähigkeiten und Stärken der Mitarbeitenden auszuloten, kennenzulernen und somit Möglichkeiten für neue innovative Projektideen zu generieren.

*«Ganz sicher noch zu fördern ist eben dieses «was hast du, was brauche ich?». Also das man wirklich weiss, diese Person ist mega gut in Kinderpartizipation und diese Person ist mega gut im Konzept schreiben.» (Person D, Interview, 14.09.21)*

Mit Blick auf die gemeinsamen Sitzungen wird zudem empfohlen, die unterschiedlichen Datenschutzbestimmungen der OKJA und SSA genau zu kennen und die entsprechende Umsetzung immer wieder zu überprüfen und zu thematisieren.

#### 5.4 Zwischenfazit

Auf Grund der Themenbreite konnten die verschiedenen Fachstellen und ihre individuellen Strukturen nicht detailliert erfasst werden. Darüber hinaus wäre es für umfangreichere Arbeiten spannend, auch Fachstellen zu untersuchen, welche die Zusammenarbeit der OKJA und SSA strickt trennen. Dies würde eine erweiterte Perspektive ermöglichen und die vorliegenden Forschungserkenntnisse ergänzen.

## 6 Diskussion der Forschungsergebnisse

Nachfolgend werden die soeben dargestellten Forschungserkenntnisse diskutiert und punktuell mit theoretischen Bezügen aus den vorangegangenen Kapiteln verknüpft. Die Autorinnen beschränken sich dabei auf die aus ihrer Sicht relevanten Ergebnisse. Der Aufbau des Kapitels orientiert sich an den drei Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit, welche nachfolgend abgehandelt und beantwortet werden. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden themenübergreifende Inhalte lediglich einmal ausgeführt.

Im Zusammenhang mit der Beantwortung der Fragen gilt es zu beachten, dass im Rahmen der vorliegenden Arbeit lediglich sechs einzelne Interviews mit insgesamt sieben Fachpersonen durchgeführt werden konnten. Die Beantwortung der Fragen bezieht sich somit auf eine verhältnismässig geringe Anzahl an qualitativen Aussagen, woraus sich keine abschliessenden Antworten ableiten lassen. Einer der häufigsten Fehler bei qualitativen Forschungen bildet nach Moser (2003) vorschnelle Verallgemeinerungen (S. 71). Bei einer geringen Anzahl Daten muss davon ausgegangen werden, dass auch Erkenntnisse generiert werden könnten, die unter Umständen untypische Antworten beinhalten (ebd.).

## 6.1 Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 1

*Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle im Kanton Bern aktuell gestaltet?*

Bei den untersuchten Fachstellen konnten einige Gemeinsamkeiten, aber auch wesentliche Unterschiede, in Bezug auf die Ausgestaltung der Zusammenarbeit von OKJA und SSA, ausgemacht werden. Auf Grund der geringen Anzahl an qualitativen Fällen werden sich die Autorinnen bei der Beantwortung der vorliegenden Fragestellung vor allem an den Gemeinsamkeiten orientieren.

Alle Fachstellen führen die OKJA und SSA unter einem Dach, was gemäss Iseli und Pfiffner (2011) die Kooperation der beiden Arbeitsfelder grundlegend vereinfacht und fördert (S. 29). Darüber hinaus ist die Trägerschaft bei allen drei Fachstellen staatliche geregelt. Die SSA ist nicht der Schule, sondern einer externen Stelle angegliedert und wird in ambulanter Form geführt (ERZ, 2013, S. 9). Diese Form der Angliederung wird gemäss Hostettler et al. (2020) klar präferiert und ermöglicht der SSA eine neutralere und unabhängigere Arbeitsweise (S. 41).

### **Entwicklung des Praxismodells**

Zu Beginn boten alle drei Fachstellen ausschliesslich Dienstleitungen der OKJA an. Nach und nach knüpften sie Kontakte zu den Schulen und weiteten ihre Angebote bedürfnisorientiert aus. Die Einführung der SSA folgte später, mitunter durch Aufforderung des Kantons (top-down), und wurde als logische Konsequenz, aus den gewachsenen Strukturen heraus, derselben Fachstelle wie die OKJA angegliedert. Dass die OKJA bei manchen Fachstellen schon vor Einführung des SSA Vertrages in den Schulen präsent war, verschiedenste Angebote abdeckte und quasi bereits «Schulsozialarbeit» anbot, zeigt, dass nebst den strukturellen Begebenheiten auch überschneidende Zielgruppen und Zielsetzungen (GEF, 2015, S. 1) sowie die beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen der Fachpersonen (ERZ, 2013, S. 14) für eine enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA sprechen. Sie können

als relevante Kooperationspartnerinnen betrachtet werden (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 11-13). Ihr gemeinsamer Knotenpunkt bildet die Schule (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 15).

### **Ziele und Grundhaltungen**

Die Fachstellen sind sich einig, dass die OKJA und SSA mehrere Zielüberschneidungen und wesentliche gemeinsame Grundhaltungen vorweisen (GEF, 2015, S. 1). Von den Fachstellen wird hierbei vor allem die übergeordnete Orientierung am Kindeswohl beschrieben, welche auch die ERZ (2013) als gemeinsame Grundhaltung ausweist (S. 8). Die Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder wird nach Vollmer (2016) unter anderem durch gemeinsame Zielsetzungen und Problemstellungen gefördert (S. 258). Nach Baier (2021) reicht es darüber hinaus nicht, die gemeinsamen Ziele lediglich zu kennen (S. 1734). Es muss auch gemeinsam an ihnen gearbeitet werden (ebd.).

### **Dienstleistungen**

Die OKJA und SSA weisen mehrere Überschneidungen bei ihren Dienstleistungsangeboten auf (siehe bspw. Iseli & Pfiffner, 2011, S. 15). Bei den untersuchten Fachstellen wird dabei vor allem die schulische Präventionsarbeit gemeinsam bestritten. Die Themen, die spezifischen Inhalte und Methoden sowie der Umfang und die Häufigkeit der gemeinsamen Angebote variieren dabei stark. Während Lyss ihre standardisierten Präventionsworkshops generell mit Fachpersonen der SSA und OKJA abdeckt und Bolligen in Personalunion arbeitet, finden sich in Thun nur vereinzelt entsprechende Angebote. Allen Fachstellen ist dabei gemein, dass sie die Bearbeitung der (schulischen) Prävention durch beide Arbeitsfelder als sinnvoll und gewinnbringend erachten. Auch die ERZ (2013) beschreibt die Prävention als gemeinsamer Arbeitsbereich der OKJA und SSA (S. 15). Dabei betonen Iseli & Pfiffner (2011) ergänzend die explizite Berechtigung und Relevanz beider Arbeitsfelder für den gemeinsamen Bereich der Prävention (S. 28). Die Vielfalt an unterschiedlichen Arbeitsmethoden der OKJA und SSA können dabei bereichernd eingesetzt werden (Iseli & Pfiffner, 2011, S. 14).

### **Personalunion**

Alle drei Fachstellen haben Erfahrungen mit Mitarbeitenden in Personalunion. Während sie in Bolligen ein fester Bestandteil des Praxismodells ist, findet sie in Lyss und Thun nur punktuelle Anwendung, vor allem als Übergangslösung. Die Eignung der Personalunion wird dabei sehr unterschiedlich diskutiert. Es gilt den Nutzen sowie die potenziellen Kosten kritisch abzuwägen. Gemäss Baier (2021) eignet sie sich vordergründig für kleinere Gemeinden, welche sich finanziell keine eigenständige OKJA und SSA leisten können, aber dennoch beide Dienstleistungen anbieten möchten (S. 1736). Bolligen ist von den drei befragten Fachstellen die kleinste, welche finanziell und organisatorisch mit der Nachbargemeinde Ittigen kooperiert.

### **Gemeinsame Sitzungsgefässe**

Alle drei Fachstellen führen regelmässig bereichsübergreifende Sitzungen durch. In Bolligen und Lyss werden diese auf der operativen Ebene abgehalten, in Thun finden diese lediglich unter den Bereichsleitenden statt. Ziel ist der bereichsübergreifende Austausch, der Wissenstransfer und die Koordination von gemeinsamen Angeboten. In Bolligen und Lyss finden darüber hinaus gemeinsame Fallbesprechungen statt. Gemäss Mischler (2015) unterstützt die Implementierung eines regelmässigen bereichsübergreifenden Sitzungsgefässes die Nutzung von Synergien (S. 17).

### **Datenschutz**

Alle drei Fachstellen berichten von Herausforderungen im Umgang mit den unterschiedlichen Datenschutzbestimmungen der OKJA und SSA. Bei Interessenskonflikten ziehen sie das Kindeswohl dem Datenschutz vor, was juristisch gesehen inakzeptabel ist, in der Praxis aber notwendig erscheint. Bei internen Besprechungen verwenden alle drei Fachstellen die vollen Namen ihrer Klientel, anonymisieren diese aber für die Protokolle und achten sensibel auf die Informationsweitergabe an Dritte. Diese Beschreibungen stehen im Konflikt mit der Theorie. Nach Baier (2021) muss der Datenschutz jederzeit gewahrt werden. Darüber hinaus gilt es auch bei internen Besprechungen darauf zu achten, dass nur verallgemeinernde Informationen und Angaben verwendet werden (S. 1736).

### **Kantonale Finanzierung**

Alle Fachstellen beschreiben die uneinheitliche kantonale Finanzierung der OKJA und SSA als hinderlich. Dies institutionsabhängig vor allem für die Vertragsverhandlungen mit den Gemeinden, für die interne Abrechnung von Angeboten und die unterschiedlichen Lohnvoraussetzungen beider Arbeitsfelder. Gemäss der GEF (2015) ist die uneinheitliche Finanzierung auf die Unterschiede und Abgrenzungen der beiden Arbeitsfelder zurückzuführen und auf die diesbezüglich verschiedenen vorgesetzten Direktionen (S. 1).

Nebst den aufgeführten Gemeinsamkeiten weisen die Fachstellen auch wesentliche Unterschiede auf. So beispielsweise in ihren Grundstrukturen, bei den demografischen Voraussetzungen, der Grösse ihres Einzugsgebietes, dem Umfang ihrer Dienstleistungsverträge und -angebote und der Teamgrösse. Darüber hinaus profitieren die grösseren Fachstellen von einer interdisziplinären Vielfalt ihrer Mitarbeitenden, vor allem in Bezug auf die Berufsgruppen, Erfahrungen, Methoden, Haltungen und Sichtweisen. Einige Fachstellen weisen über die schulische Prävention hinaus, weitere gemeinsame Angebote auf, während andere sich ausschliesslich auf dieses gemeinsame Aufgabengebiet beschränken. Ferner wird die Arbeit in Personalunion sehr unterschiedlich bewertet und teilweise auch kritisch diskutiert. Diese und weitere Bewertungen werden im nächsten Kapitel diskutiert.

## 6.2 Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 2

Dieses Kapitel orientiert sich an der folgenden Forschungsfrage: *Wie wird die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in derselben Fachstelle von deren Mitarbeitenden beurteilt?*

### **Chancen**

Der niederschwellige und breite Zugang zu den Zielgruppen wird von allen befragten Fachpersonen als gewinnbringend erachtet. Dazu wird ergänzt, dass sich der Zugang auch für die Zielgruppen im Hinblick auf die Kontaktaufnahme mit den Fachpersonen vereinfacht. Für beide Seiten ergeben sich breitere, vielseitigere Zugänge, ganz im Sinne des OKJA und SSA Grundprinzips „Niederschwelligkeit“ (DOJ, 2018, S. 5; Stüwe et al., 2017, S. 311). Dabei wird mehrfach erwähnt, dass der erleichterte Beziehungsaufbau vor allem im Rahmen der Freizeitangebote ermöglicht wird. Gerade von Mitarbeitenden in Personalunion, wird der niederschwellige Beziehungsaufbau über die ausserschulischen Angebote als äusserst wertvoll erachtet. Insbesondere dann, wenn es sich um einen neuen Stellenantritt handelt.

Deinet und Muscutt 2021 beschreiben die enge Kooperation der OKJA und SSA als grundsätzliche Bereicherung (S. 619). Die befragten Fachpersonen teilen diese Meinung. Durch die interprofessionelle Zusammenarbeit werden nach Baier (2021) unterschiedliches Fachwissen und vielseitige Kompetenzen zusammengetragen (S. 1736). Dieser bereichsübergreifende Wissenstransfer wird auch von den Fachpersonen positiv erlebt. Von Deinet und Muscutt (2021) werden kurze Wege dabei als grundlegende Unterstützung erachtet (S. 619). Der Nutzen von räumlicher Nähe wird auch von mehreren Fachpersonen betont. Durch die kurzen Wege wird ein regelmässiger fachlicher, aber auch informeller Austausch, zwischen den Fachpersonen beider Arbeitsfelder gefördert. Baier (2021) beschreibt dazu, dass regelmässige Austauschgefässe die Grundlage für einen gelingenden Wissenstransfer und eine gute Zusammenarbeit bilden (S. 1736). Auch die Fachpersonen benennen die Relevanz und den positiven Effekt von regelmässigen Sitzungsgefässen. Obwohl der interprofessionelle Fachaustausch und die gegenseitige Ergänzung bei gemeinsamen Projekten von den Befragten grundsätzlich positiv bewertet werden, ergeben sich in der engen Zusammenarbeit auch einige Herausforderungen. Baier (2021) weist nebst den Potenzialen ebenfalls auf entsprechende Hürden hin (S. 1736).

### **Herausforderungen**

Im Zusammenhang mit den Herausforderungen, werden in erster Linie die verschiedenen Anforderungen an die unterschiedlichen Rollen und Funktionen der OKJA und SSA benannt. Die

Schwierigkeit besteht darin, alles unter einen Hut zu bringen. Dabei kann es zu verschiedenen Rollenkonflikten kommen, besonders bei Mitarbeitenden in Personalunion. Um beiden Rollen vollumfänglich gerecht zu werden, wird eine Vielfalt an Kompetenzen eingefordert. Teile dieser Kompetenzen verhalten sich dabei divergierend. Deinet und Muscutt (2021) nehmen ebenfalls Bezug auf die Komplexität im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit zweier Rollen (S. 619). Dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden, wird von den Fachpersonen allgemein als herausfordernd, aber nicht unmöglich beschrieben. Die Arbeit in Personalunion wird von den Expert\*innen sehr unterschiedlich diskutiert und bewertet.

Die Praxisform der OKJA und SSA unter derselben Fachstelle hält auch für die Leitungsebene einige Herausforderungen bereit. So sieht sie sich vor der Herausforderung, zwei Arbeitsfelder gleichzeitig zu leiten und nach aussen hin zu vertreten. Ausserdem vergrössert sich durch das Praxismodell auch die Vielfalt und Diversität der Mitarbeitenden, bezüglich ihrer Ausbildungen, Berufsfelder, Qualifikationen und Spezifikationen. Nebst den diesbezüglichen Potenzialen kann eine entsprechende Diversität auch herausfordernd sein. Es gilt, ein Team mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Haltungen, Meinungen und fachlichen Fähigkeiten zusammenzuhalten und gewinnbringend zu steuern. Diese Herausforderung wächst mit der Grösse der Fachstelle und der gewünschten Intensität an Zusammenarbeit. Dazu betont Grieser (2011), dass Fachpersonen, die interprofessionell zusammenarbeiten, in der Lage sein müssen, Spannungen auszuhalten und nebst dem eigenen Standpunkt auch andere Meinungen zu akzeptieren (S. 11). Dies bedeutet für die Stellenleitung die Wahrung einer neutralen Grundhaltung und die Fähigkeit, diese unterschiedlichen Fachpersonen und Perspektiven zusammen zu bringen. Grieser (2011) ergänzt, dass hierzu eine klare Abgrenzung sowie Definition der eigenen und institutionellen Zuständigkeiten (Rollenklärung) wichtig ist (ebd.).

Als weitere Herausforderung zeigt sich, dass die Arbeit der OKJA nach aussen hin weniger sichtbar ist. Durch ihren überwiegend präventiven Charakter wird die direkte Wirkung und ihr effektiver Nutzen weniger greifbar. Sie gerät nach aussen hin dadurch leichter unter Druck. Gerade im Vergleich zur SSA, welche durch ihre intervenierende und problemlösende Arbeitsweise oft einen direkteren Nutzen aufzeigt. Diese Herausforderung zeigt sich vor allem gegenüber der Politik, den Gemeinden, den Schulen und den Geldgebenden. Die diesbezügliche Schwierigkeit wird auch von Iseli und Pfiffner, (2011) beschrieben (S. 28 - 32). Damit zusammenhängend äussert sich eine weitere Herausforderung. Es besteht die Gefahr, den beiden Arbeitsfeldern eine unterschiedliche Wertigkeit und somit auch Berechtigung zuzuschreiben. Diese ungleiche Gewichtung kann teamintern zu Konkurrenzgefühlen und Unstimmigkeiten führen.



Trotz den benannten Herausforderungen, wird die enge Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle überwiegend positiv bewertet. Vor allem mit Blick auf die primären Zielgruppen lassen sich überwiegend Vorteile erkennen. Die jungen Menschen können sich mit allen kinder- und jugendrelevanten Anliegen an dieselbe Fachstelle wenden und erleben dadurch einen deutlich niederschwelligeren Zugang. Darüber hinaus weist nach Mischler (2015) die SSA, im Vergleich zur OKJA, einfachere zu definierende Zuständigkeiten auf (S. 16). Dieser Ungleichheit kann mit einer gemeinsamen übergeordneten Fachstelle entgegengewirkt werden.

Interviewübergreifend werden wenig Grenzen benannt. Die grössten Schwierigkeiten beschreiben die Fachpersonen bei der kantonal uneinheitlichen Finanzierung der beiden Arbeitsfelder sowie der Unterstellung bei verschiedenen Direktionen. Eine weitere Grenze bildet der Datenschutz, welcher der SSA strengere Vorgaben zuschreibt als der OKJA. Diese drei Faktoren hemmen die Kooperation der OKJA und SSA und deren innovative Weiterentwicklung.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Praxisform der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle von den Mitarbeitenden überwiegend positiv bewertet und grundsätzlich weiterempfohlen wird. Die Vorteile des Modells überwiegen gemäss den befragten Personen deutlich.

### 6.3 Diskussion und Beantwortung Forschungsfrage 3

*Dieses Kapitel orientiert sich an der folgenden Forschungsfrage: Wie gestalten sich die Zukunftspläne der Fachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit?*

Auf den Aussagen des vorangegangenen Kapitels aufbauend, setzen alle Fachstellen auf ihr individuelles Praxismodell und möchten dieses in Zukunft weiter ausbauen. Die Richtungen und Schwerpunkte, die sie dabei verfolgen, weisen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Es wird einstimmig betont, dass die Politik und die Finanzierung der OKJA und SSA die Arbeit der Fachstellen und deren Wachstum auch zukünftig weiter herausfordern wird. Für die innovative Weiterentwicklung der Praxis gilt es, hemmende Faktoren zu minimieren. Hierzu wird vor allem die Vereinheitlichung der Finanzierung betont. Dafür sei es notwendig, sich aktiv in die Politik einzubringen und den diesbezüglichen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Die Fachstellen sind gefordert, sich entsprechend zu positionieren, ihre Praxisformen sichtbar zu machen und ihre sekundären Zielgruppen verstärkt für die Thematik zu sensibilisieren. Darüber hinaus soll die Politik lokal, aber auch kantonal rechtzeitig auf Veränderungen vorbereitet und beratend unterstützt werden. Das Professionswissen darf und soll gewinnbringend eingebracht werden (DOJ, 2018, S. 2).

Eine weitere Zielsetzung bildet die verstärkte Vernetzung der beiden Arbeitsfelder und ihrer Fachpersonen. Diese benennen vor allem die grösseren Fachstellen. Das vernetzte, interdisziplinäre Denken und Handeln soll weiter ausgebaut und formelle wie auch informelle Austauschgefässe weiter gefördert werden. Ferner gilt es die unterschiedlichen Rollen der beiden Arbeitsfelder weiter zu differenzieren. Dazu gehört gemäss der GEF (2015) eine genaue Klärung und Definition der Verantwortungsbereiche (S. 2). Mischler (2015) ergänzt, dass eine Abgrenzung der beiden Arbeitsfelder idealerweise durch die Klärung der gemeinsamen Aufgabengebiete erzielt werden sollte (S. 16).

Darüber hinaus werden institutionsabhängig unterschiedliche Entwicklungspotenziale benannt. Vor allem die eigenen Strukturen sollen weiter ausgebaut, gestärkt und optimiert werden. Von den Fachpersonen werden verschiedene Vorschläge zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der OKJA und SSA vorgebracht. So wird im Bereich der schulischen Prävention beispielsweise der Ausbau von bereichsübergreifenden Workshops benannt. Darüber hinaus werden gemeinsame Partizipationsprojekte, Bedürfniserhebungen, Referate, Klassenreisen, Ferienangebote, Elternabende sowie politisch bildende Projekte aufgeführt. Die gemeinsame Bewerbung und Durchführung dieser Angebote soll ferner dazu beitragen, dass die OKJA und die Fachstelle als Ganzes an Sichtbarkeit gewinnt und von aussen stärker wahrgenommen wird. Deinet und Muscutt (2021) betonen, dass die Bewerbung von ausserschulischen Aktivitäten in der SSA eine solche Sichtbarkeit fördert und eine Zusammenarbeit von OKJA und SSA begünstigt (S. 619).

In den Theoriekapiteln wurden die Überschneidungen der OKJA und SSA dargestellt. Dabei stach der Präventionsbereich besonders stark heraus. Dieser wird zum aktuellen Zeitpunkt bereits von zwei der drei Fachstellen gemeinsam bestritten. Die dritte Fachstelle äussert sich interessiert, die entsprechenden Angebote zukünftig weiter auszubauen und eine diesbezügliche Kooperation der OKJA und SSA verstärkt ins Auge zu fassen.

Ferner wird von den Fachstellen das Ziel benannt, sich am «Puls der Zeit» zu orientieren und sich entsprechend innovativ und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Nebst den Ausbau- und Weiterentwicklungsplänen der vordergründig grösseren Fachstellen, werden von Bolligen noch andere Themen ausgeführt. Sie möchten in Zukunft die Entwicklung hin zu einer Bildungslandschaft prüfen (Bildungslandschaft Schweiz, ohne Datum). Hierzu liegen bereits konkrete Ideen und Pläne vor. Nebst Bolligen äussern sich auch andere Fachstellen offen gegenüber neuen und weiterführenden Kooperationen und Zusammenschlüssen. Hierbei wird exemplarisch die Integration weiterer Arbeitsfelder, wie beispielsweise die Angliederung der Frühförderung (in Thun bereits integrierter

Bestandteil), benannt. Damit wird eine Entwicklung hin zu einer allgemein vernetzteren Arbeit im Sozialraum beschrieben.

#### 6.4 Zwischenfazit und Wissenslücke

Wie bereits erläutert, umfasst die Thematik der vorliegenden Bachelorarbeit ein breites Spektrum an Themen. Aus diesem Grund war es den Autorinnen nicht möglich, vertieft auf die gestellten Forschungsfragen einzugehen. Die Menge an neugewonnenen Erkenntnissen erlaubt es ihnen trotzdem, im nachfolgenden Kapitel gehaltvolle Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Praxis der Sozialen Arbeit abzuleiten.

### 7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Praxis

Das folgende Kapitel beinhaltet die Beantwortung der Praxisfrage.

*Welche Empfehlungen lassen sich für die Zusammenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit innerhalb derselben Fachstelle ableiten?*

Die nachfolgenden Empfehlungen gründen auf den Forschungsergebnissen und den vorangegangenen Theoriekapiteln dieser Arbeit. Teile der Erkenntnisse können auch für die Kooperation von getrennten OKJA und SSA Praxisformen (nicht unter demselben Dach) genutzt werden.

In den Interviews wurden neben expliziten Empfehlungen auch verschiedene Chancen und Herausforderungen benannt. Diese werden von den Autorinnen zur Ausarbeitung der nachfolgenden Anregungen hinzugezogen. Die Empfehlungen werden dabei in unterschiedliche Kategorien gegliedert, orientiert an ihrer jeweiligen Reichweite. Dabei werden Anregungen zur nationalen, kantonalen und lokalen Ebene aufgeführt. Auf Grund der Umfangsbeschränkung der vorliegenden Arbeit, werden einige Empfehlungen lediglich stichwortartig wiedergeben. Umfänglichere Ausführungen zu den einzelnen Punkten können den vorangegangenen Kapiteln entnommen werden.

#### **Nationale Ebene**

In Bezug auf die unterschiedlichen Datenschutzvorgaben der OKJA und SSA wird empfohlen, sich bewusst mit diesen auseinanderzusetzen, sie immer wieder zu thematisieren und deren teaminterne Einhaltung laufend zu überprüfen. Zudem wird den Fachstellen geraten, bei gemeinsamen Angeboten und Sitzungen der OKJA und SSA auf die Datenschutzbestimmungen der SSA zurückzugreifen, um die strengeren Vorgaben seitens der SSA einzuhalten. Da es in gewissen Praxisfällen zu Interessenskonflikten zwischen dem Datenschutz und dem Kindeswohl kommen kann, wird

empfohlen, sich frühzeitig mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und eine entsprechende Haltung zu erarbeiten.

Die uneinheitlichen kantonalen Finanzierungsmodelle der OKJA und SSA, ihre Unterstellung bei unterschiedlichen Direktionen und die teils ungleichen Lohnbedingungen, erschweren eine enge Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder im Kanton Bern. Auf Grund des Schweizer Föderalismus gibt es hierbei jedoch kantonale Unterschiede. Für andere Kantone empfiehlt es sich, diese politischen Hintergründe und potenziellen Hürden innerkantonal zu prüfen und bei der Planung und Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen OKJA und SSA zu beachten. Wie die verschiedenen Fachstellen im Kanton Bern zeigen, bilden erschwerende Bedingungen dabei kein Ausschlusskriterium, sollten aber dennoch berücksichtigt werden.

### **Kantonale Ebene**

Auf kantonaler Ebene empfiehlt es sich, die Praxisform «OKJA und SSA unter einem Dach» stärker zu thematisieren. Dazu wird empfohlen, sich aktiv in das Politgeschehen einzubringen, Lobbyarbeit zu betreiben und das eigene Praxis- und Fachwissen sichtbar zu machen und weiterzugeben. Dies hauptsächlich, um die Politik für die Thematik, deren Relevanz und den entsprechenden Handlungsbedarf, wie beispielsweise die Vereinheitlichung der kantonalen Finanzierung, zu sensibilisieren.

Wie aus den vorangegangenen Darstellungen ersichtlich ist, aber auch beispielsweise von Peucker et al. (2021) betont wird, gibt es DIE EINE Fachstelle nicht (S. 479). Dementsprechend sollten die in der vorliegenden Arbeit vorgestellten Fachstellen und Ergebnisse lediglich zur Orientierung und Anregung genutzt werden. Es wird geraten, die aufgeführten Empfehlungen differenziert zu betrachten, sich idealerweise mit weiteren Praxismodellen und Fachstellen in der Region auseinanderzusetzen und die eigenen demografischen wie auch politischen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Die befragten Fachstellen sind in ihre spezifischen Formen hineingewachsen, weshalb von den Autorinnen befürwortet wird, sich bei der Ausgestaltung der Zusammenarbeit von OKJA und SSA an den eigenen bereits bestehenden Strukturen zu orientieren und darauf aufbauend eine individuelle Passform zu entwickeln.

### **Lokale Ebene extern**

Auf der lokalen Ebene wird von den Autorinnen zwischen Empfehlungen, die sich auf die institutionsinterne Arbeit und Anregungen, die sich auf die nach aussen gerichtete Arbeit der Fachstellen beziehen, unterschieden. Die externe Ebene fokussiert dabei die Positionierung der Fachstelle in der Gemeinde. Hierzu werden folgende Empfehlungen aufgeführt:

- Aktive Öffentlichkeitsarbeit betreiben und die Sichtbarkeit der Fachstelle fördern.
- Am Puls der Zeit bleiben und Veränderungen sensibel wahrnehmen.
- Die Politik rechtzeitig auf die Veränderungen vorbereiten und sie entsprechend beraten.
- Sich aktiv in die Politik einbringen, sie mitgestalten und das eigene Fachwissen weitergeben.
- Sensibilisierung der Politik zur Thematik der Zusammenarbeit von OKJA und SSA.
- Expliziten Bedarf für eine gelingende Zusammenarbeit ausweisen.
- Innovatives Denken fördern, auch über die Grenzen der OKJA und SSA hinaus.
- Sozialraumspezifisch denken (vergleiche Bildungslandschaften).

Ergänzend zu diesen Punkten wird darauf hingewiesen, die gleichrangige Wertigkeit und Relevanz der OKJA und SSA im Fokus zu behalten. Bei einer Vernachlässigung besteht die Gefahr, dass die Dienstleistungen der beiden Arbeitsfelder von externen Personen, beispielsweise der Politik und den Geldgebenden, unterschiedlich hoch gewichtet werden, was zu institutionsinternen Unstimmigkeiten und Konkurrenzgefühlen führen kann. Im Extremfall könnte die unterschiedliche Wertigkeit die Verdrängung eines der beiden Arbeitsfelder bewirken. Diesbezüglich gilt es, die Wertigkeit in Bezug auf die Relevanz und Berechtigung beider Arbeitsfelder hochzuhalten, sowohl institutionsextern wie auch -intern.

### **Lokale Ebene intern**

Von den vorhergehenden Ausführungen abgeleitet, besteht institutionsintern die Gefahr, dass eines der beiden Arbeitsfelder den Praxisalltag dominiert. So kann es beispielsweise dazu kommen, dass die SSA auf Grund ihres krisenorientierten und intervenierenden Charakters die überwiegend präventiven Arbeitsweisen der OKJA konkurriert. Dies kann dazu führen, dass präventive Angebote zu Gunsten von Kriseninterventionen kurzfristig abgesagt werden müssen. Auf Dauer kann dieses Vorgehen zu internen Unstimmigkeiten und Gefühlen der zweitrangigen Behandlung, wie beispielsweise der Annahme, dass die Arbeit der OKJA weniger wichtig ist, führen. Eine derartige interne Haltung könnte auch die externe Arbeit der OKJA und SSA beeinflussen. Um diesem Gefühl der Ungleichbehandlung entgegenzutreten, ist die Entwicklung und Definition einer gemeinsamen Grundhaltung und Teamkultur essenziell. Hierzu ist es wichtig, gemeinsame Ziele, aber auch eigene Ziele der einzelnen Arbeitsfelder, die im Einklang mit den gemeinsamen Zielsetzungen stehen, auszuarbeiten (Vollmer, 2016, S. 255). Für die Entwicklung einer gemeinsamen Grundhaltung wird zudem empfohlen, ein einheitliches Verständnis über die Relevanz der außerschulischen Bildung zu erarbeiten. Gemeint ist damit, dass Bildung nicht nur in der Schule, sondern auch in der Freizeit stattfindet und einen non-formalen und informellen Charakter aufweisen kann (DOJ, 2018, S. 3). Zu der Entwicklung einer gemeinsamen Grundhaltung gehört somit auch die Klärung und Definition von relevanten Begriffen.

Weiteren Klärungsbedarf bieten die unterschiedlichen Rollen der OKJA und SSA Fachpersonen, welche bei einer engen Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder und bei Mitarbeitenden in Personalunion aufeinandertreffen. Hierzu sollten folgende Punkte beachtet werden:

- Klare Definition der einzelnen Rollen.
- Klärung der Verantwortungsbereiche und geregelte Aufgabenverteilung.
  - Wer ist wofür zuständig?
  - Was gehört zum eigenen Aufgabengebiet und was nicht?
- Die fachlichen und persönlichen Grenzen der Fachpersonen wahrnehmen und wahren.
- Die verschiedenen Stärken der Mitarbeitenden kennen und gewinnbringend einsetzen.
- Die Rollenklärung als wiederkehrenden Prozess verstehen und immer wieder thematisieren.

Nachfolgend eine Auswahl an weiteren Empfehlungen, welche sich für die Zusammenarbeit der OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle ableiten lassen.

- Die finanziellen und fachlichen Ressourcen klären, im Blick behalten und sinnvoll einsetzen.
- Eine offene, bereichsübergreifende und interdisziplinäre Denkweise fördern.
- Die teaminterne Vielfalt und Diversität wahrnehmen, unterstützen und nutzen.
- Die interdisziplinäre Vernetzung und den fachlichen Wissenstransfer fördern.
- Synergien gewinnbringend nutzen.
- Eine gemeinsame Teamkultur entwickeln (vor allem in grösseren Teams).
- Den Teamzusammenhalt stärken (vor allem in grösseren Teams).
- Regelmässige formelle und informelle Austauschgefässe schaffen.
- Die Stärken der Fachpersonen bewusst thematisieren und zugänglich machen.
  - Wo liegen verborgene Ressourcen?
  - Wo kann man voneinander profitieren?
- Ein sensibler Umgang mit Kinderschutzfällen pflegen.
  - Vorsicht Rollenkonflikte
  - Vorsicht Datenschutz

Auf einige dieser Punkte wurde bereits in den Kapiteln zur Beantwortung der Forschungsfragen näher eingegangen. In Bezug auf die Realisierung von gemeinsamen Projekten werden folgende Angebote besonders empfohlen.

- (Schulische) Präventionsangebote
- Fachreferate (beispielsweise in Gemeinde, Schulen, Vereinen oder an Fachtagungen)
- Partizipationsprojekte
- Bedürfniserhebungen
- Ferienangebote (Animation und/oder Betreuung)
- Politisch bildende Projekte (beispielsweise Schulräte oder Jugendräte)
- Elternabende
- Klassenfahrten / Projektwochen / Landschulwochen

Hierbei gilt es, die empfohlenen Kooperationsmöglichkeiten innovativ weiterzudenken und zu entwickeln. Ferner sollten die Bewerbung und Bekanntmachung der individuellen Angebote der OKJA und SSA gefördert und eine bedürfnisorientierte Vermittlung und Vernetzung der Klientel angestrebt werden.

### **Personalunion**

Die Arbeit in Personalunion wird unterschiedlich bewertet. Während einzelne Fachpersonen von dieser Arbeitsform überzeugt sind, äussern sich andere Personen kritisch. Als herausfordernde Arbeitsform, wird sie aber von allen Fachpersonen beschrieben. In Bezug auf die Personalunion gilt es daher ihre Vorteile und Potenziale, aber auch Nachteile und Grenzen sensibel auszuloten und abzuwägen. Dabei müssen verschiedenste Ebenen berücksichtigt werden. Beispielsweise die vorgegebenen Strukturen, die Grösse des Zuständigkeitsgebietes, die demografischen Bedingungen sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen. In den sich überschneidenden Tätigkeitsfeldern der OKJA und SSA, wird die Arbeit in Personalunion von den befragten Fachpersonen weniger problematisch eingestuft. Die Schwierigkeit wird vor allem in den Arbeitsbereichen betont, die sich klar voneinander unterscheiden und eine Arbeit in Personalunion grössere Rollenkonflikte verursachen kann. Als Beispiel wurden hierzu vor allem die Kindsschutzfälle benannt. Zudem besteht bei Fachpersonen in Personalunion die Gefahr, eines der beiden Arbeitsfelder, gemäss den eigenen Präferenzen und Kompetenzen, zu priorisieren. Diesbezüglich ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden sich für beide Arbeitsfelder gleichermaßen interessieren und begeistern können und die entsprechend benötigten Kompetenzen aufweisen. Nach Meinung der Fachpersonen, sind nicht alle für eine derartige Arbeitsform gemacht. Hierbei gilt es, die individuellen Grenzen der Fachpersonen wahrzunehmen und zu achten. Bei einer neuen Stellenausschreibung sollten die besonderen Herausforderungen für Mitarbeitende in Personalunion bewusst thematisiert und reflektiert werden. Es empfiehlt sich, die Personalentscheidung dabei besonders sensibel zu treffen. Nachfolgend ergänzende Empfehlungen zur Arbeit in Personalunion:

- Die besondere Herausforderung der Arbeitsform anerkennen.
- Bewusste Auseinandersetzung mit den breiten Kompetenzanforderungen.
- Die individuellen Präferenzen und Kompetenzen der Fachpersonen beachten.
- Neue Arbeitsstellen sensibel besetzen.
- Eine längere (fachliche) Einarbeitungszeit der Fachperson beachten.
- Die Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen der beiden Arbeitsfelder bewusst klären.
- Die inhaltlichen Aufgaben der OKJA und SSA einzeln definieren.
- Einen bewussten Umgang mit den unterschiedlichen Datenschutzbestimmungen pflegen.
- Die potenziellen Datenschutzkonflikten erkennen und bewusst gestalten.
- Sich der Herausforderung des reduzierten Fachaustausch bewusst sein und regelmässige Austauschgefässe schaffen (vor allem bei kleinen Fachstellen mit wenig Mitarbeitenden).
- Die Stellenprozente der OKJA und SSA klar definieren (Empfehlung 50%/50%).
- Kleinstpensen vermeiden (beispielsweise nur 10% SSA).
- Die Arbeitseinsätze in der OKJA und SSA nach Wochentagen trennen (beispielsweise Mo. – Di. SSA und Mi. – Fr. OKJA, am Do. frei).

Diese Vor- und Nachteile der Arbeit in Personalunion sind im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht abschliessend beurteilbar.

## **8 Fazit und Ausblick**

Die verschiedenen Fragestellungen der Bachelorarbeit konnten in den vorangegangenen Kapiteln thematisiert und grösstenteils beantwortet werden. Eine abschliessende Beantwortung der Fragen war auf Grund der Themen Breite allerdings nicht möglich. Bereits bei der Bearbeitung der Theoriefragen stellte sich heraus, wie umfassend die ausgewählte Thematik bearbeitet werden könnte. Die Autorinnen sahen sich daher angehalten, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und gewisse Begriffe und Themen nur oberflächlich abzuhandeln. So beispielsweise die Sozialraumorientierung, die Personalunion und die Bildungslandschaft. In diesem Zusammenhang musste auch auf die Definition weiterführender Bildungsbegriffe, wie die formale, non-formale und informelle Bildung, verzichtet werden. Im Rahmen von umfangreicheren Arbeiten wäre es wünschenswert, noch tiefer in der Materie einzutauchen und differenziertere Inhalte und Antworten auszuarbeiten.

Auf Grund des Mangels an themenspezifischer (Fach-)Literatur sowie der kantonalen Eingrenzung des Forschungsgebietes, gingen die Autorinnen davon aus, lediglich eine geringe Anzahl an geeigneten Fachstellen im Kanton Bern zu finden. Zu ihrer Überraschung fanden sich mehr als 10 Fachstellen,



wovon nur eine einzige Fachstelle kein Interesse an der Befragung zeigte. Die qualitative Forschung hätte bei einem grösseren Arbeitsumfang somit weit breiter abgestützt werden können.

### 8.1 Praxisrelevanz

Die kantonalen Praxisentwicklungen zeigen die Aktualität und Relevanz der Thematik „OKJA und SSA unter einem Dach“. In den letzten Jahren entwickelte sich im Kanton Bern eine deutliche Tendenz zur engeren Kooperation der OKJA und SSA. Wissenschaftlich wurde diese Thematik bisher kaum untersucht. Weder auf der nationalen noch auf der kantonalen Ebene. Auch in der internationalen deutschsprachigen Literatur finden sich kaum Grundlagen dazu. Die einzigen Dokumente, welche praxisnahe Inhalte zur Thematik der OKJA und SSA liefern, sind die Konzepte und Haltungspapiere der nationalen und kantonalen Verbände. Durch den Mangel an theorie- und wissenschaftsgestütztem Wissen, orientieren sich die Fachstellen primär an ihren eigenen Erfahrungen und den Praxiserfahrungen anderer Fachstellen. Diese Entwicklung wird von den Autorinnen kritisch betrachtet, auch wenn sie den Nutzen der praxisgestützten Dokumente und die Relevanz des Erfahrungswissens anerkennen. Was fehlt sind wissenschaftlich gestützte Daten, Definitionen, Werkzeuge und Modelle, welche der Praxis eine übergeordnete Orientierung ermöglichen und sie bei ihrer Praxisgestaltung unterstützen.

Abschliessend bleibt zu sagen, dass die in der vorliegenden Arbeit angeschnittene Thematik der Zusammenarbeit von OKJA und SSA innerhalb derselben Fachstelle nicht abschliessend untersucht werden konnte und das Thema weitere Beachtung verdient. Gerade mit Verweis, dass in den letzten 10 Jahren, trotz der Empfehlungen von Iseli und Pfiffner (2011, S. 1-35), noch kaum weiterführende Untersuchungen unternommen wurden.

Im Vergleich zu den mangelhaften wissenschaftlichen Untersuchungen und Erkenntnissen, findet die Relevanz der beschriebenen Thematik und Praxisentwicklung langsam Einzug in die Praxis der Sozialen Arbeit. Die Kooperation der OKJA und SSA wurde vom SSAV in Zusammenarbeit mit dem DOJ an den vergangenen Fachtagungen der letzten zwei Jahre aufgegriffen und vor dem Hintergrund der informellen und non-formalen Bildung diskutiert. Die Autorinnen begrüssen diese Entwicklung und wünschen sich für zukünftige Veranstaltungen einen noch spezifischeren und differenzierteren Blick auf die Zusammenarbeit der OKJA und SSA.

## 8.2 Ausblick

Für zukünftige Bachelorarbeiten verweisen die Autorinnen auf die Möglichkeiten zur spezifischen Untersuchung der Arbeitsform „OKJA und SSA in Personalunion“. Im Rahmen der durchgeführten Interviews zeigten sich hierzu spannende Diskussionen mit einer Vielfalt an Meinungen und Haltungen. Dieses Thema könnte über die kantonalen Grenzen hinaus bearbeitet werden. Ferner könnte es nach spezifischen Merkmalen weiter eingegrenzt werden. Beispielsweise nach der Grösse oder den demografischen Begebenheiten der zu untersuchenden Fachstellen. Eine entsprechende Auseinandersetzung wäre sicherlich sehr interessant und könnte neue und bedarfsorientierte Erkenntnisse generieren.

Was sich für zukünftige Bachelorarbeiten oder Praxisprojekte darüber hinaus als spannend erweisen könnte, wäre die vorliegende Thematik „OKJA und SSA unter einem Dach“ aus der Perspektive der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu untersuchen. Diese Perspektive musste im Rahmen der vorliegenden Arbeit ausgeklammert werden. Die Sichtweisen der Zielgruppen konnte nur advokatorisch wiedergegeben werden.

### **Weiterführende Fragestellungen**

- **Bildungsverständnis:**
  - Wo werden die OKJA und die SSA verortet?
  - Welchen Stellenwert hat die OKJA?
  
- **„Ent-Schulung“ der SSA:**
  - Die SSA ist nicht gleichzusetzen mit der Schule - wie kann sie sich besser abgrenzen?
  - Will, kann und soll sie eine Weiterentwicklung machen?
  
- **Bildungslandschaft:**
  - Wie (pädagogisch) wird die Bildung definiert?
  - Was bedeutet eine Entwicklung hin zur Bildungslandschaft für Fachstellen mit OKJA und SSA Verträgen?

- Finanzierungsmodelle:
  - Wie könnte eine vereinheitlichte Finanzierung der OKJA und SSA gestaltet werden?
  - Welche Finanzierungsmodelle kennen andere Kantone?
  - Gibt es Good Practice Beispiele?
  - Wie kann die Politik dahingehend sensibilisiert und bewegt werden?
- Modellentwicklung:
  - Wie könnte ein Modell „Kooperation OKJA und SSA“ aus der Praxis, verknüpft mit Theorie, für die Praxis aussehen?

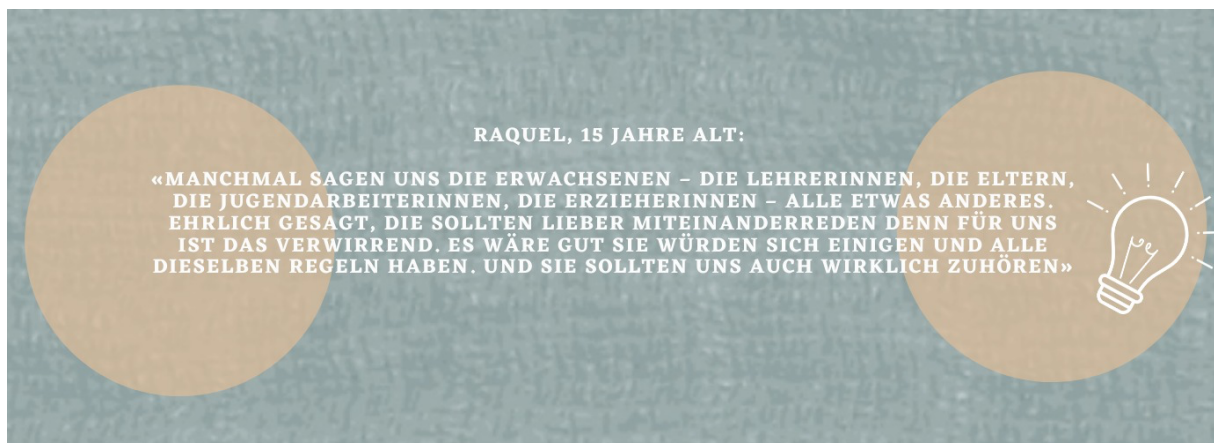


Abbildung 8: Zitat Raquel (eigene Darstellung, Broglie, 2015, S. 2)

## 9 Literaturverzeichnis

Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Avenir Social.

AvenirSocial & Schulsozialarbeitsverband [SSAV]. (Ohne Datum a). *Leitbild. Soziale Arbeit in der Schule*. <https://ssav.ch/download/241/Leitbild%20Schulsozialarbeit.pdf>

AvenirSocial & Schulsozialarbeitsverband [SSAV]. (Ohne Datum b). *Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit*. [https://ssav.ch/download/326/Qualitäts-Richtlinien\\_Schulsozialarbeit.pdf](https://ssav.ch/download/326/Qualitäts-Richtlinien_Schulsozialarbeit.pdf)

Baier, Florian (2021). Schulsozialarbeit und Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Bd. 3, S. 1731-1738). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Ernst Reinhardt Verlag.

Baier, Florian & Heeg, Rahel (2011). *Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit. Sekundäranalysen vor Forschungsdaten aus der Schweiz* (1. Aufl.). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Bildungslandschaften Schweiz. (o. D.). Jacobs Foundation. Abgerufen am 18. Dezember 2021, von <https://jacobsfoundation.org/activity/bildungslandschaften-schweiz/>

Brogli, Marliène (2015). Editorial. *InfoAnimation*, 35 (5), 2.

Bronstein, Laura R. (2003). A Model of interdisciplinary collaboration. *Social Work*, 48(3), 297-306.  
Doi:10.2307/23721052

Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, SR 446.1).

Bundesgesetz vom 19. Juni 1992 über den Datenschutz (Eidgenössisches Datenschutzgesetz, SR 235.1).

Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz [DOJ]. (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger\*innen und Fachpersonen*.  
[https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagenbrosch.DOJ\\_2018\\_web.pdf](https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagenbrosch.DOJ_2018_web.pdf)

Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz [DOJ]. (Ohne Datum). *Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit – Modelle und Erwägungen*. <http://docplayer.org/31974584-Offene-jugendarbeit-und-schulsozialarbeit-modelle-und-erwaegungen.html>

Deinet, Ulrich & Muscutt, Christina (2021). Neue Einrichtungsformen und Organisationsentwicklungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Bd. 1, S. 615-624). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport [BSS]. (2013). *Gesundheitsdienst. Konzept Schulsozialarbeit*. Autorin.

Dresing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2012). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. (6. Aufl.). Dr. Dresing und Pehl GmbH.

Drilling, Matthias (2009). *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten* (4. aktual. Aufl.). Paul Haupt.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern [ERZ]. (2013). *Schulsozialarbeit. Leitfaden zur Einführung und Umsetzung* (3. Überarb. Aufl.). Autorin.

Falkenreck, Mandy & Reutlinger, Christian (2021). Kooperation im Sozialraum – Sozialräume durch Kooperation. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Bd. 3, S. 1655-1667). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Flick, Uwe (2001). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Rowohlt Taschenbuch.

- Gerodetti, Julia, Fuchs, Manuel & Schnurr, Stefan (2021 a). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwänenflügel & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Bd. 3, S. 1911-1928). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Gerodetti, Julia, Fuchs, Manuel, Fellmann, Lukas, Gerngross, Martina & Steiner, Olivier (2021 b). *Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage*. Seismo Verlag.
- Gerodetti, Julia, Fuchs, Manuel, Gerngross, Martina & Bauer, Tobias (2021 c). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz – quo vaids?. *Sozial Aktuell. Fachzeitschrift für Soziale Arbeit, Ersterscheinung 1969* (1), 18-19.
- Gerodetti, Julia & Schnurr, Stefan (2013). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. In Deinet, Ulrich & Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (4. Überarbeitete und Aktualisierte Auflage, S.827 - 840). Springer.
- Gesundheit Stadt Bern (2017). *Rechtliche Grundlagen Schulsozialarbeit*.  
<https://www.bern.ch/themen/gesundheit-alter-und-soziales/gesundheit-in-der-schule/schulsozialarbeit/pppp/rechtliche-grundlagen.pdf/download>
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern [GEF]. (2015). *Definition, Abgrenzung und Zusammenarbeit zwischen offener Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit im Kanton Bern*. Autorin.
- Grieser, Jürgen (2011). Interdisziplinäre Kompetenz. *UndKinder*, 88, 7-14.
- Gutmann, Renate & Gerodetti, Julia (2013). Offene Jugendarbeit in der Schweiz – Forschung und Entwicklung. Ein systematischer Überblick. In Edith Maud Piller & Stefan Schnurr (Hrsg.), *Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz. Forschung und Diskurs* (S. 269-294). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

- Hangartner, Gabi (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Wandeler, Bernhard (Hrsg). *Soziokulturelle Animation: professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Auflage, S.265-322). Interact.
- Hostettler, Ueli, Pfiffner, Roger, Ambord, Simone & Brunner, Monique (2020). *Schulsozialarbeit in der Schweiz. Angebots-, Kooperations- und Nutzungsformen* (1. Aufl.). Hep Verlag AG.
- Huber, Sven & Rieker, Peter (2013). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven – Jugendpolitische Herausforderungen – Empirische Befunde*. Beltz Juventa.
- Husi, Gregor & Villiger, Simone (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation. Theoretische Reflexionen und Forschungsergebnisse zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Interact.
- Iseli, Daniel & Pfiffner, Roger (2011). *Bericht. Zusammenarbeit und Koordination Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit*. Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.
- Kloha, Johannes (2018). *Die fallorientierte Praxis in der Schulsozialarbeit. Rekonstruktionen zentraler Prozesse und Problemstellungen* (1. Aufl.). Springer VS.
- Mayer, Horst Otto (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6., überarb. Aufl.). Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Metzger, Marius (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?* Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Mischler, Reto (05. 2015). Zusammenarbeit zwischen Offener Kinder- und Jugendarbeit und Schule/Schulsozialarbeit. *InfoAnimation, 2015, (35), 15-17*.
- Moser, Heinz (2003). *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung*. Pestalozzianum.
- Mühlfeld, Claus, Windolf, Paul, Lampert, Norbert & Krüger, Heidi (1981). Auswertungsprobleme offener Interviews. *Soziale Welt, 32 (3), S. 325-352*.

Pauli, Bettina (2006). Kooperation von Jugendarbeit und Schule: Chancen und Risiken. Wochenschau Verlag.

Petrušić, Ivica (2010). Arbeitsbedingungen in der Sozialen Arbeit. Heterogene Arbeitsrealitäten, dynamischer Wandel. *Sozial Aktuell. Die Fachzeitschrift für Soziale Arbeit*, 42 (10), 24-25.

Peucker, Christian, Pluto, Liane & van Santen, Eric (2021). Empirisches Wissen zu Typen und Merkmalen von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Bd. 1, S. 479-493). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Piller, Edith Maud & Schnurr, Stefan (2013). Forschung zur schweizerischen Kinder- und Jugendhilfe – eine Einleitung. In Edith Maud Piller & Stefan Schnurr (Hrsg.), *Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz. Forschung und Diskurs* (S. 7-19). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (SR 210).

Seiterle, Nicolette (2014). Schulsozialarbeit in der Deutschschweiz. Eine Standortbestimmung. In Kurt Gschwind (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Schule. Definition und Standortbestimmung* (1. Aufl., S. 81 – 154). Interact.

Speck, Karsten (2014). *Schulsozialarbeit – eine Einführung* (3. Aufl.). München

Spies, Anke & Pötter, Nicole (2011). *Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Lehrbuch. Beiträge zur Sozialen Arbeit an Schulen* (1. Aufl., Bd. 1). VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

StremLOW, Jürgen (2014). *Wissenschaftliches Arbeiten: Leitfaden-Interviews*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Stüwe, Gerd, Ermel, Nicole & Haupt, Stephanie (2017). *Lehrbuch Schulsozialarbeit* (2. Überarb. Aufl.). Beltz Juventa.



Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern [VOJA]. (2021). *Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern*.

[https://www.voja.ch/images/content/GrundlagenderOKJAKantonBern\\_2021.pdf](https://www.voja.ch/images/content/GrundlagenderOKJAKantonBern_2021.pdf)

Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern [VOJA]. (Ohne Datum). *Gesetzliche Grundlagen Kanton Bern*. Gefunden am 26. Dezember 2021 unter

<https://www.voja.ch/Kinder-und-Jugendpolitik/Kantonale-Kommunale-Ebene/Gesetzliche-Grundlagen-Kanton-Bern>

Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration [ASIV] vom 02. November 2011, SR 860.113

Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung [FKJV] vom 24. November 2021, SR 860.22

Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (SR 432.210).

Volksschulverordnung [VSV] vom 10. Januar 2013, SR 432.211.1

Vollmer, Albert (2016). Interprofessionelle Kooperation. In Dick, Michael, Marotzki, Winfried & Mieg, Harald (Hrsg.). *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 251-262). Verlag Julius Klinkhardt.

Wettstein, Heinz (2005). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. In Ulrich Deinet & Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Völlig überarb. U. erw. Aufl., S. 469-475). Springer VS.

Willener, Alex (2013). Sozialräumliches Handeln. In Wandeler, Bernhard (Hrsg.). *Soziokulturelle Animation: professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Auflage, S.349-382). Interact.

Ziegele, Uri (2014). Soziale Arbeit in der Schule. In Kurt Gschwind (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Schule. Definition und Standortbestimmung* (1. Aufl., S. 14 – 80). Interact.

## 10 Anhang

### A Interviewleitfaden

#### Leitfadeninterview

##### Kurzfragebogen: Informationen zur interviewten Person

• Vorname:
• Nachname:
• Geschlecht:
• Alter:
• Ausbildung:
• Weiterbildung:
• Aktuelle Tätigkeit:
• Anstellungsprozente:
• Angestellt seit:
• Weitere Arbeitserfahrung:
• Name der Fachstelle:
• Die Fachstelle gibt es seit:
• Dienstleistungen der OKJA seit:
• Dienstleistungen der SSA seit:
• Zielgruppe:
• Interviewdatum und Ort:
• Interviewdauer:

### **Eröffnung:**

- Begrüssung und Danksagung
- Art des Interviews: Leitfadeninterview (Orientierung am Leitfaden, freies Erzählen)
- Interviewdauer: Ca. eine Stunde – eine Stunde 15'
- Interviewsprache: Ist Hochdeutsch in Ordnung?
- Thema und Ziel des Interviews:

**Thema:** Praxismodell - Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit unter einem Dach (angeboten und abgedeckt von ein und derselben Fachstelle)

→ Analyse dieser Praxisform anhand von drei Fachstellen im Kanton Bern

**Ziele:** Organisation der Fachstelle und Ausgestaltung des Praxismodelles erfassen, Bewertung des aktuellen Praxismodells (Vor- und Nachteile, Chancen, Herausforderungen, Grenzen und Wünsche) erfassen, die operativen und strategischen Zukunftspläne der Fachstelle kennenlernen sowie allfällige Empfehlungen erfassen

- Aufnahme des Interviews: Einverständnis Tonaufnahme einholen
- Anonymität besprechen: Die Fachstellen an sich werden genannt, aber die Inhalte und Aussagen werden in der BA so wiedergegeben, dass sie nicht auf eine bestimmte Fachstelle oder Person zurückzuführen sind
- Veröffentlichung: Veröffentlichung der Bachelorarbeit / keine Veröffentlichung der Transkripte besprechen
- Unsere Rollen klären: Gesprächsführung / Protokoll, bzw. Notizen

**Einstiegsphase:**  
(Eisbrecher)

- Wie sieht ein gewöhnlicher Arbeitstag bei Dir aus?

**Hauptphase:**

- Um eure Arbeit und die Fachstelle etwas besser greifen und verstehen zu können, kannst Du uns erzählen, wie eure Fachstelle genau aufgebaut ist?

(→ *Potenzielle Wiederholungen im weiteren Verlauf vermeiden*)

- a) *Aufträge?*
  - b) *Aufbau / Struktur / interne Organisation (Leitung, Team, Gefässe, usw.)?*
  - c) *Trägerschaft? (→ Einfluss auf das fachliche Verständnis?)*
  - d) *Finanzierung? (→ Einfluss auf das fachliche Verständnis?)*
  - e) *Anzahl Gemeinden / Mitarbeitende?*
  - f) *Örtlichkeit?*
- Wie kam es zu Eurem aktuellen Praxismodell, also dem Angebot von Dienstleistungen der OKJA und der SSA abgedeckt durch dieselbe Fachstelle?
    - *Auf Grund struktureller / finanzieller und politischer Vorteile?*
    - *Auf Grund von gemeinsamen fachlichen Überzeugungen / weil diese Struktur als fachlich sinnvoll empfunden wird?*
  - Wie werden die einzelnen Arbeitsbereiche der OKJA und der SSA genau ausgestaltet?
    - *Konkrete Angebote?*
    - *Anzahl Stunden OKJA und SSA?*
    - *Zielgruppenverteilung (dieselbe Zielgruppe, Alter, usw.)?*
  - Wie wird die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden aus der OKJA und der SSA gestaltet? Welche Besonderheiten oder Unterschiede ergeben sich für Mitarbeitende, die in beiden Arbeitsfeldern tätig sind?
    - *Gemeinsame Gefässe / Angebote?*
    - *Gemeinsamer Austausch?*
    - *Mitarbeitende, die in beiden Arbeitsfeldern tätig sind? Warum ja / nein?*
    - *Was bedeutet das auf der operativen Ebene für die Zielgruppe?*
  - Wie gestaltet Ihr den Datenschutz?
    - *Innerhalb der einzelnen Arbeitsfelder?*
    - *Im Austausch zwischen den Mitarbeitenden beider Arbeitsfelder?*
    - *Gibt es Datenschutzkonflikte / Schwierigkeiten?*

- Wie wird Euer aktuelles Praxismodell (Dienstleistungen der OKJA und der SSA abgedeckt von ein und derselben Fachstelle) grundsätzlich von Dir beurteilt?
  - *Vorteile?*
  - *Nachteile?*
  - *Chancen?*
  - *Herausforderungen?*
  - *Grenzen?*
  - *Würdest Du dieses Praxismodell anderen Fachstellen grundsätzlich weiterempfehlen? Warum ja / nein? Wenn ja, wem?*
  
- Wo werden Entwicklungspotenziale und Optimierungsmöglichkeiten in Bezug auf das Praxismodell wahrgenommen?
  
- Bei dem entgegengesetzten Praxismodell, sprich der strikten Trennung von OKJA und SSA; welche Vor- und Nachteile kommen Dir zu diesem Modell spontan in den Sinn?
  - *Vorteile?*
  - *Nachteile?*
  - *Chancen?*
  - *Herausforderungen?*
  - *Grenzen?*
  
- Kam es bei Euch bereits zu Konflikten, die Deiner Meinung nach auf Euer Praxismodell (OKJA und SSA abgedeckt durch ein und dieselbe Fachstelle) zurückzuführen sind?

Um einen kritischen Diskurs zu fördern, haben wir uns im Vorfeld bereits Gedanken zu hypothetischen Konflikten gemacht. Gerne würden wir 1 – 2 dieser Hypothesen in den Raum stellen und Deine Erfahrungen und Deine Haltung hierzu erfahren.

**1. Zitat: «Störungen haben Vorrang»** von Ruth Cohn  
(*Ein Postulat aus der themenzentrierten Interaktion, Konzept zur Arbeit mit Gruppen*)

Inwiefern kannst Du Dich mit dieser Aussage identifizieren und welche Haltung nehmt Ihr bei Eurer Arbeit diesbezüglich ein?

Welche «Störungen» kennst Du aus Deinem Arbeitsalltag?

- *Zur Thematik einer Störung in der Schule - wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «In krisenhaften Zeiten kann es vorkommen, dass die SSA durch die OKJA quersubventioniert wird, sprich, dass OKJA Stunden zugunsten der SSA gestrichen werden»? (Ressourcentechnisch und finanziell)*

## 2. Zum Thema Rollenkonflikte:

Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Das Angebot beider Dienstleistungen, OKJA und SSA, birgt gewisse Rollenkonflikte. Dies sowohl für die Fachpersonen als auch für die Zielgruppe»?

- *Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Die Fachpersonen der OKJA und SSA verfolgend unterschiedliche Handlungsmaximen und nehmen fachlich gesehen unterschiedliche Haltungen ein. Es besteht keine fachliche Einigkeit»?*
- *Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Die Handlungsmaximen der OKJA verschwinden zunehmend, da die Handlungsmaximen der Schule und der SSA im Praxisalltag klar dominieren»?*
- *Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Die Kinder und Jugendlichen möchten in ihrer Freizeit und in der Schule nicht auf dieselbe Fachperson treffen»?*

## 3. Zur Thematik der Priorisierung:

Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Durch das Angebot beider Dienstleistungen, OKJA und SSA, wird eine interne, ev. sogar persönliche, Priorisierung (Rangfolge) notwendig»?

Wenn ablehnen Haltung: Wie funktioniert es, dass beiden Arbeitsfelder, OKJA und SSA, gleichbehandelt und somit gleich priorisiert werden? Woran lässt sich das messen?

4. Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Das Praxismodell eignet sich vordergründig für kleinere Gemeinden, welche sich eine unabhängige OKJA und SSA nicht leisten können»?
  - *(Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Weil das Angebot beider Dienstleistungen, OKJA und SSA, eine Effizienzsteigerung bedeutet, werden die Gelder und Ressourcen insgesamt gekürzt. Es stehen insgesamt weniger Ressourcen und finanzielle Mittel zur Verfügung, als wenn die Dienstleistungen unabhängig voneinander angeboten würden»?)*
5. Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Durch das Angebot beider Dienstleistungen, OKJA und SSA, entsteht ein Mehraufwand im Bereich der Koordination und Administration»?
6. Wie stehst Du zu der folgenden Hypothese: «Die Arbeit in zwei Arbeitsfeldern, der OKJA und der SSA, fordert ein breiteres Kompetenzprofil von den Fachpersonen, als wenn sie lediglich in einem der beiden Arbeitsfelder arbeiten würden. Diese breiten Anforderungen könne die Fachpersonen kaum adäquat erfüllen»?

- Wie gestalten sich die Zukunftspläne Eurer Fachstelle hinsichtlich der Zusammenarbeit der OKJA und der SSA?
  - *Auf der operativen Ebene?*
  - *Auf der strategischen Ebene?*
  - *Auf Grund struktureller / finanzieller und politischer Vorteile?*
  - *Auf Grund von gemeinsamen fachlichen Überzeugungen / weil diese Struktur als fachlich sinnvoll empfunden wird?*
  - *Wer entscheidet über die zukünftige Ausgestaltung der Fachstelle?*
  
- Entwickelt sich aus der Schnittstelle der OKJA und der SSA Deiner Meinung nach ein «neues Arbeitsfeld»?
  - *Was spricht dafür und was dagegen?*
  - *Wie könnte dieses ausgestaltet werden?*

**Abschlussphase:**

- Gibt es abschliessend noch etwas, das bisher noch nicht gesagt wurde, Du uns aber gerne noch mitgeben möchtest?
  
- Gibt es von Deiner Seite her noch irgendwelche Anmerkungen oder Fragen?

Ganz herzlichen Dank für das Interview und die Zeit, die Du Dir für uns genommen hast!

**Postskript:** Von den Studierenden auszufüllen:

<ul style="list-style-type: none"><li>• Persönliches Befinden während dem Interview:</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Allfällige Störfaktoren / Irritationen / Unterbrechungen:</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Gesprächsatmosphäre:</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Örtlichkeit:</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Wie nahmen wir unser Gegenüber wahr:</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Format (online / vor Ort):</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Weitere wichtige Details:</li></ul>